

Wöchentlich 65 Bl. monatlich 3,50 M.  
im voraus zahlbar. Postbezug 4,32 M.  
einjährlich 60 Bl. Postbezug 60 M.  
72 Bl. Postbezug 72 M. Ausland-  
abonnement 4.— M. pro Monat.

Der „Vorwärts“ erscheint wochent-  
lich zweimal, Sonntags und Feiertags  
einmal, die Abendausgaben für Berlin  
und im Handel mit dem Titel „Der  
Abend“. Zusätzlichen Beilagen „Woll  
und Seil“ und „Kleberfreund“. Ferner  
„Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-  
blätter“, „Tisch“, „Blitz“ in die  
Bücherei und „Jugend-Vorwärts“

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt

### Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts 15 Pf.

Die einzige Kampfbroschüre  
80 Blätter, 100.000 Stück, 1.000.000  
„Kleine Kämpfer“ des  
Volksblattes 25 Blätter (jeweils 100.000  
Stück) 12 Blätter, 100.000 Stück, 1.000.000  
„Kleine Kämpfer“ des  
Volksblattes 25 Blätter (jeweils 100.000  
Stück) 12 Blätter, 100.000 Stück, 1.000.000  
„Kleine Kämpfer“ des  
Volksblattes 25 Blätter (jeweils 100.000  
Stück) 12 Blätter, 100.000 Stück, 1.000.000

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3  
Fernsprecher: Dönhofs 292-297 Telegramm-Nr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Polstschkonto: Berlin 37538. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten  
und Beamten, Wallstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3.

## Pletschkaitis in Ostpreußen verhaftet Spiel mit den Arbeitslosen

### Mit fünf anderen schwerbewaffneten Mitverschworenen.

### Die ergebnislosen Abstimmungen.

Von S. Aufhäuser

**Schidkühnen, 5. September.**  
Deutsche Landjäger verhafteten gestern zwischen Mel-  
kehmen und Kaffuben den Führer der litauischen Emi-  
granten in Polen Pletschkaitis und fünf seiner  
Anhänger. Bei den Verhafteten wurden zwei Ge-  
wehre, sechs Revolver, sechs Handgranaten, sechs  
schwere Bomben und viel Munition vorgefunden.  
Die Verhafteten gaben an, daß sie seit zwei Jahren in  
Polen lebten und den Versuch machten wollten, über die  
Grüne Grenze nach Litauen vorzudringen, um dort Ver-  
wandte zu besuchen. Die Verhafteten wurden ge-  
fesselt und dem Amtsgericht in Stallupönen zugeführt.  
Die starke Bewaffnung der sechs Festgenommenen  
läßt vermuten, daß diese einen Handstreich geplant  
haben. Man nimmt an, daß sie vielleicht den Eisen-  
bahnzug, mit dem der litauische Ministerpräsident  
Woldemaras von Genf nach Litauen zurückkehren  
wird, in die Luft sprengen wollten. Ob diese Annahme  
berechtigt ist, wird eine spätere Untersuchung erst zu er-  
geben haben.

### Wie die Verhaftung geschah.

Gambinnen, 5. September.

Der litauische Bandenführer Pletschkaitis, der, wie bereits  
gemeldet, bei Melkehmen verhaftet worden ist, war, wie inzwischen  
festgestellt wurde, bereits in der Nacht vom 2. zum 3. September  
bei Schidkühnen über die Grenze gekommen. Die Bewegungen der  
aus sechs Leuten bestehenden Gruppe, die sich im Walde des Gutes  
Disselwethen bei Melkehmen verborgen hielt, erregten Verdacht,  
und man sah sich veranlaßt, die Landjäger zu alarmieren, die im  
Berein mit den Gutsbesitzern den Wald umstellte und die Ver-  
dächtigen festnahm. Pletschkaitis versuchte anfänglich seine Identität  
zu leugnen, wurde aber, insbesondere angesichts der bei  
den Verhafteten gefundenen Waffen, derart in die Enge getrieben,  
daß er sich schließlich zu erkennen gab. Er behauptet bekanntlich,  
daß er nach Litauen zu Verwandten wollte, während seine fünf Ge-  
nossen beabsichtigten, nach Argentinien auszuwandern. Die  
Waffen, darunter ein großer Korb mit sechs schweren Bomben,  
müssen die Verhafteten nur zur Verteidigung gegen etwaige  
Angriffe mit sich geführt haben.

### Die Namen der Verhafteten.

Nach einer weiteren Meldung aus Stallupönen heißen die  
übrigen Verhafteten Daugšas, Filipowitschius, Krei-  
schenko, Schemaitis und Selenka. Nach dieser Meldung  
soll man bei den Festgenommenen zwei Gewehre, sechs Pistolen, ver-  
hältnismäßig viel Munition, ferner fünf Handgranaten, zwei  
schwere Sprengbomben, ein Fläschchen Säure, Watte, eine  
Zange, eine Felle, vier elektrische Taschenlampen, Flugblätter  
sowie litauisches und deutsches Geld gefunden haben.

Seit dem mißglückten Laturggener Putsch im September  
1927 taucht der Name Pletschkaitis immer wieder im  
Zusammenhang mit litauischen Ereignissen auf. Pletschkaitis  
war bis zum Staatsstreich von Woldemaras und Smetona  
in den Weihnachtsagen des Jahres 1926 sozialdemo-  
kratischer Abgeordneter im litauischen Sejm und  
Mitglied des Zentralkomitees der Sozialdemokratischen  
Partei Litauens. Sein Unternehmen in Laturggen war ein

tolikühner Versuch, mit einer Hand voll entschlossener An-  
hänger, teils aus der eigenen, teils aus nichtsozialdemokra-  
tischen Parteien, die Militärdiktatur niederzuerstürzen. Das  
Ergebnis war eine verschärfte Verfolgung der im Lande  
zurückgebliebenen Parteigenossen, während die Verschwörer,  
soweit sie nicht gefangen genommen und erschossen wurden,  
zunächst auf deutschen Boden flüchteten.  
Es besteht durchaus Grund zur Annahme, daß Pletsch-  
kaitis, der auf jene, die ihn bald danach in Berlin kennen-  
lernten, den Eindruck eines entschlossenen Fanatikers machte,  
damals aus rein idealistischen Motiven handelte. Den-  
noch konnte ihm der Vorwurf nicht erspart bleiben, daß er  
seiner Unternehmung mit offenkundig unzureichenden und un-  
tauglichen Mitteln in Szene gesetzt hatte und durch seinen  
unvermeidlichen Mißerfolg das Leben und die Freiheit der  
eigenen Genossen leichtfertig aufs Spiel gesetzt hatte. Sein  
Ausschluß aus dem Zentralkomitee der Partei war  
durchaus gerechtfertigt und notwendig im Interesse der  
schwer bedrängten litauischen Arbeiterbewegung.

Pletschkaitis flüchtete dann nach Polen und baute eine Emi-  
grantenorganisation in Wilna auf, die ein eigenes Organ,  
„Byrmin“, herausgab. Es ist nun wiederholt die Ver-  
mutung ausgesprochen worden, daß Pletschkaitis, seine  
Gruppe und der „Byrmin“ von der Pilsudski-Regierung sub-  
ventioniert wurden, die ein Interesse daran habe, diese  
rührigsten unter den Gegnern der Kownoer Regierung zu  
unterstützen und aktionsfähig zu erhalten. Pletschkaitis hat  
diese naheliegende Behauptung niemals widerlegen können,  
vielmehr ließ er seit jeher durchblicken, daß in seinen Augen,  
angesichts eines so rücksichtslosen faschistischen Feindes, der  
Zweck alle Mittel heilige.

Jedenfalls ist infolge dieser unklaren Zusammenhänge  
Pletschkaitis nicht nur aus der Sozialdemokratischen Partei  
Litauens, sondern auch aus der sozialdemokratischen  
Emigrantenorganisation längst ausge-  
schlossen worden. Diese lehnt jede Verbindung mit ihm  
ab und erklärt seine Tätigkeit für abwegig und schädlich. Den  
gleichen Standpunkt vertreten gegenüber Pletschkaitis die  
Parteien der Sozialistischen Internationale, die ausschließlich  
der offiziellen Emigrantenorganisation ihre Solidarität  
und ihren Schutz gewähren.

Es ist im Laufe der letzten Jahre sogar der Verdacht auf-  
getaucht, daß Pletschkaitis eine Spionagetätigkeit im Inter-  
esse der Diktaturregierung entfaltet habe, aber es scheint, daß  
diese Gerüchte von der Regierung selbst ausgestreut wurden,  
um ihn völlig auch bei denen in Litauen zu diskreditieren,  
die auf seine Abenteuerenergie Hoffnungen bauten. Wir  
haben einstweilen keinen Anlaß, uns diese entehrende Be-  
schuldigung zu eigen zu machen.

Auf jeden Fall ist dieses neue Unternehmen von Pletsch-  
kaitis, so unklar die bisherigen Meldungen darüber auch sind,  
eine Angelegenheit, von der man, wie man auch über das  
Blutregime von Woldemaras urteilen mag, unzweifelhaft  
abrücken muß. Es stellt ein grobes Vergehen gegen deutsche  
Waffen- und Sprengstoffgesetze dar. Die deutschen Be-  
hörden hatten die Pflicht, dagegen scharf vorzugehen, und sei  
es nur, um sehr peinliche diplomatische Verwicklungen zu  
vermeiden. Andererseits müssen wir fordern, daß die  
litauischen Emigranten, die Pletschkaitis längst abgeschüttelt  
haben, auf deutschem Boden im Zusammenhang mit diesen  
neuen Vorgängen nicht belästigt werden.

Die Schlußsitzung des sozialen Reichstagsausschusses zur  
ersten Lesung der Reform der Arbeitslosenversicherung war  
mehr als eine der vielen Kommissionsitzungen. Die Parteien  
standen entsprechend der hohen Bedeutung des Problems mit  
äußerster Festigkeit in offener Feldschlacht gegeneinander.  
Die Gegner der Arbeitslosenversicherung wie ihre Verteidiger  
kämpften unerbittlich und sie waren sich beide bewußt, daß  
es hier um das künftige Schicksal der gesamten Sozial-  
versicherung geht. Die Abstimmungen haben noch einmal die  
großen Streitpunkte herausgestellt, nämlich die Anträge auf  
allgemeinen Leistungsabbau, auf Verlängerung der Wartezeit  
und die Reuregelung der Saisonarbeiter-Unterstützung. Dazu  
kam die Beitragsregelung, deren Lösung die Verständigung  
in den übrigen Streitfragen zur Voraussetzung haben wird.

Die Tatsache, daß in allen diesen Fragen positive Be-  
schlüsse nicht zustande kommen konnten, sondern meist mit  
wechselnden Mehrheiten alle Vorschläge der  
Ablehnung verfielen, mag zur notwendigen politi-  
schen Klärung beitragen. Die Schärfe des Abstimmungs-  
prozesses, bei dem jede Mehrheitsbildung scheiterte, gibt der  
Öffentlichkeit auch ein Bild des hartnäckigen Kampfes, den die  
Sozialdemokratie nun seit Wochen in den inter-  
fraktionellen Verhandlungen geführt hat. Sie hat vor allem  
dazu beigetragen, alle die Mächte zu zerstreuen, die bürger-  
liche und kommunistische Blätter über Kompromisse ver-  
breiteten, die Sozialdemokraten mit Anhängern des Ver-  
sicherungsabbaues abgeschlossen haben sollten.

Die Kommunisten mußten mit langen Gesichtern fest-  
stellen, daß ihre Prophezeiungen über den neuesten „Arbeiter-  
verrat“ der Sozialdemokratie durch die Abstimmungen in  
öffentlicher Ausschüttung als Schwindel gekennzeichnet  
waren. Das hinderte sie freilich nicht, in der Abstimmung  
über die Beitragserhöhung eine Einheitsfront mit  
der schlimmsten Sozialreaktion zu bilden, um so-  
fort nach dieser Arbeiterverrat neue Prophezeiungen über  
die Sozialdemokratie auszustreuen.

Die bürgerlichen Parteien hatten in ihren An-  
trägen folgende Ziele aufgestellt: Die Demokraten suchen  
große Ersparnisse durch Verlängerung der Anwartschaft bei  
erstmaliger Inanspruchnahme der Arbeitslosenunterstützung  
und durch eine sozial unerträgliche Verlänge-  
rung der Wartezeit für die Saisonarbeiter zu erreichen.  
Das Zentrum will Saisonarbeiter zusammen mit den  
übrigen Versicherten in den Unterstützungsbezügen kürzen, so-  
weit die Arbeitslosen weniger als 52 Wochen in Beschäftigung  
gestanden haben.

Das Zentrum hat seinen Antrag wiederholt geändert,  
es blieb jedoch im Prinzip die Härte, daß der häufige  
Arbeitslose nur noch unter einer seinen Beiträgen ent-  
sprechenden Lohnklasse unterstützt wird. Deutsche Volkspartei  
und Deutschnationale sind mit der Wirtschaftspartei in einen  
Wettbewerb eingetreten, um die Senkung der Regelleihe bei  
kurzfristiger Beschäftigung durchzuführen, so brutal, daß ein  
großer Kreis von Arbeitslosen künftig zwar die Beiträge  
nach dem Arbeitsentgelt entrichten dürfte, in dem Unter-  
stützungsbeitrag jedoch auf eine Armenfürsorge herab-  
gedrückt werden würde.

In welchem starkem Maße der Abbau Ziel der ganzen  
Aktion und wie wenig die Sanierung der Versicherung Zweck  
sein soll, zeigt sich, indem beide Parteien nun für ihre eigenen  
radikalen Abbauanträge stimmen und nicht einmal geneigt  
waren, etwa für den gemäßigteren Zentrumsantrag zu  
stimmen. Sie verzichteten lieber auf eine Mehr-  
heitsbildung, ehe sie auch nur einen Punkt ihres  
Gesamtbauprogramms aufzugeben bereit waren.

Das Zentrum wird anerkennen müssen, daß sein in ge-  
wissen Grenzen gehaltener Antrag auf Unterstützungsfürzung  
von den Rechtsparteien als Ausgangspunkt zur völligen  
Ausschöpfung der Arbeitslosenversicherung mißbraucht  
werden soll.

Wenn unter diesen Umständen Beschlüsse nicht zustande-  
gekommen sind, so hat die Sozialdemokratie in erster  
Lesung das Verdienst erfolgreicher Abwehr. Es berührt des-  
halb eigenartig, daß sich ausgerechnet die Kommunisten  
über die mangelnden Ergebnisse der ersten Lesung be-  
schwerten und die Weiterberatung einstellen wollten. Eine  
solche Klage über die Ablehnung der gefährlichsten Abbauan-  
träge hätten den Deutschnationalen und der Deutschen  
Volkspartei zugestanden. Bei den Kommunisten hat diese  
verzweifelte Stimmung über das negative Resultat bei den  
Abbauanträgen in erster Lesung einen üblichen Beigeschmack.

Das sachliche Resultat erster Lesung ist, daß die Ver-  
längerung der Wartezeit und die allgemeine Kürzung der  
Unterstützungen gefallen sind. Die Vorlage ist damit aber  
keineswegs ein Torso; denn nach den unwiderlegbaren Be-  
rechnungen der Sozialdemokratie lassen die übrigen vor-  
liegenden Beschlüsse des Ausschusses eine Balancierung  
der Versicherung zu, wenn der Beitrag um 1/2 Proz.

## Hindenburg und Haag.

### Dank an die deutsche Delegation.

Amstich wird mitgeteilt:

Reichspräsident v. Hindenburg empfing gestern den Reichs-  
wirtschaftsminister Dr. Curtius, der ihm in Vertretung des  
Reichsministers des Auswärtigen Dr. Stresemann Bericht erstattete  
über den Gang und das Ergebnis der Haager Konferenz.  
Der Herr Reichspräsident sprach dem Minister, zugleich mit dem  
Ersuchen um Uebermittlung an die übrigen Mitglieder der Dele-  
gation, seinen Dank für die in schwierigen und mühevollen Ver-  
handlungen geleistete Arbeit aus. Insbesondere gab der Herr  
Reichspräsident seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß endlich  
das Recht Deutschlands auf Befreiung des Rheinlandes  
vom Druck fremder Besatzung in naher Zukunft erfüllt werden soll.  
Der Herr Reichspräsident sprach ferner die Erwartung aus, daß von  
der jetzt erreichten Etappe aus die Lösung der noch offenen Re-  
parationsfragen und die volle Wiederherstellung der deu-  
tschen Staatshoheit erkämpft werden möchte.

## Die Räumung Dürens.

### Zum Teil schon im September.

Düren, 5. September. (Eigenbericht.)

Ein Teil der französischen Besatzungstruppen wird unsere  
Stadt bereits Mitte des Monats verlassen haben. Es handelt  
sich um die zur Entlassung kommenden Reservisten in einer  
Zahl von etwa 700, die nicht durch auszubehende Rekruten er-  
setzt werden. Wann der übrige Teil der Besatzung abziehen wird,  
ist noch nicht bekannt. Wie jedoch verlautet, wird er nicht dem Be-  
stand der 3. Zone zugeteilt, sondern an das Elsaß abgegeben.

## Forderungen jüdischer Palästinaarbeiter

London, 5. September. (Eigenbericht.)

Der Sekretär des Vollzugsausschusses der Arbeiterföderation in  
Palästina, Ben Zwi, hat an Nachonab, die englische Arbeiterpartei  
und den Gewerkschaftsverband die Bitte gerichtet, folgende For-  
derungen zu unterstützen: Unterdrückung aller Verbrechen, Sicherung  
für jüdisches Leben und Eigentum, Einsetzung einer unparteiischen  
Untersuchungskommission, Bestrafung der Schuldigen, Reorganisation  
der Verwaltung, Recht der Juden zur Selbstverteidigung  
innerhalb der jüdischen Siedlungen, Einstellung von Juden in die  
Polizei und die Verteidigungstreitkräfte u. a. m.



erhöht wird. Die Abbauproschlüsse sind nicht nur sozialpolitisch unertragbar, sondern sie sind auch finanziell überflüssig.

Das Kabinett und diejenigen Rechtsparteien, die ehrlich eine Sanierung, aber nicht die Verschlagung der Versicherung wollen, werden sich also bis zur zweiten Lesung einer Nachprüfung der von der Sozialdemokratie gegebenen Berechnungsgrundlagen nicht entziehen können. Die Sozialdemokratie hat gezeigt, daß sie sich durch eintretende politische Schwierigkeiten nicht dazu bewegen läßt, den vom Parteitag und von der Reichstagsfraktion gezogenen Rahmen einer sozialpolitisch tragbaren Reform der Arbeitslosenversicherung zu überschreiten.

Es bleibt abzuwarten, ob bis zur zweiten Lesung eine Änderung der Mehrheitsbildung eintritt. Es darf schon heute gesagt werden, daß auch der Vorstoß der bayerischen Regierung im Reichsrat die Haltung der Sozialdemokratie nicht zu erschüttern vermag. Wer auf großangelegte Abbaubeschlüsse des Reichsrats hofft, der übernimmt die Verantwortung für eine weitere politische Zuspitzung.

Der Weg zur Entspannung der Lage ist offen, wenn alle beteiligten Faktoren die vorsichtig errechnete Arbeitslosenziffer von durchschnittlich 1 Million Unterstützungsempfängern den weiteren Besprechungen zugrunde legen. Bei dieser noch sehr hohen Durchschnittsziffer wird die Deckung der Versicherung keine Schwierigkeiten bereiten, ohne daß die Abbaumaßnahmen verwirklicht zu werden brauchen. Der Etat ist dabei auch zu balancieren, ohne den Saisonarbeitern eine erträgliche Belastung zuzumuten. Die Sozialdemokratie stellt sich einer sozialpolitisch vertretbaren und finanziell normal berechneten Reform der Arbeitslosenversicherung nach wie vor zur Verfügung. Für einen Abbau der Versicherung und für ein zu diesem Zwecke künstlich herausgeschraubtes voraussetzliches Defizit der Reichsanstalt wird die Sozialdemokratie die Mitverantwortung ablehnen müssen.

## Preußisch-Anhaltische Salzwerte.

### Der Pachtvertrag in Anhalt angenommen.

Deßau, 5. September.

Der Anhaltische Landtag hat die Regierungsvorlage über die Verpachtung der Anhaltischen Salzwerte an die Preußung in zweiter Lesung angenommen. In siebenstündiger Beratung versuchte die Opposition noch einmal, eine Prüfung des Angebots der Kali-Chemie A. G. herbeizuführen, um auf diese Weise nach Möglichkeit eine weitere Verbesserung des Preußung-Vertrages zu erreichen. Nach Annahme des Preußung-Vertrages wurde der von der Rechts gestellte Antrag wegen Einleitung erneuter Verhandlungen in der Salzwerksangelegenheit zur Berohung gestellt und nach kurzer Aussprache abgelehnt. Die dritte Lesung der Regierungsvorlage findet Montag statt.

## Im Zeichen des Kellogg-Paktes...

### Militärabkommen der Kleinen Entente enthüllt.

Genf, 5. September. (TU.)

„Journal de Genève“ veröffentlicht am Donnerstag den Inhalt der Militärabkommen zwischen den drei Mächten der Kleinen Entente, Rumänien, Südslawien und der Tschechoslowakei. Danach enthalten die Militärabkommen folgende drei Punkte:

Die Militärabkommen sind auf Artikel 2 der zwischen den Staaten der Kleinen Entente bestehenden politischen Verträge aufgebaut.

Die Militärkonvention zwischen Südslawien und der Tschechoslowakei ist zum letzten Male im März 1928 in Prag festgelegt worden und gibt eine Aufstellung der Streitkräfte, die die Tschechoslowakei an der ungarischen Front in der Nähe von Preßburg im Falle eines Krieges zwischen Italien und Südslawien zusammenziehen muß.

Die Militärkonvention zwischen Rumänien und der Tschechoslowakei sieht den Fall vor, daß Ungarn einen der beiden Staaten angreift. Außerdem enthält das Militärabkommen Maßnahmen auch gegen Bulgarien und Sowjetrußland.

Ferner wird in der Veröffentlichung des Genfer Blattes mitgeteilt, daß die Verpflichtung Südslawiens zur Kriegserklärung in dem Falle besteht, daß Sowjetrußland einen Angriff gegen Rumänien richtet. Die Generalsäße der Kleinen Entente sollen ferner nach ihren Mitteilungen im Laufe des April sowie vom 13. bis 24. Mai d. J. in Bukarest über die Erneuerung des Militärabkommens zwischen den drei Mächten beraten haben. An den Beratungen soll auch General Nollet, Mitglied des Obersten französischen Kriegsrates, teilgenommen haben.

Die Verantwortung über die Richtigkeit der obigen Veröffentlichung muß ausschließlich dem Genfer Blatt übertragen bleiben.

## Schöne Zustände in der R.V. Frankreichs!

### Erbauliche Einzelheiten vom Hinauswurf aus der „Humanité“

Paris, 4. September. (Eigenbericht.)

Der Zerlegungsvorgang in der kommunistischen Partei Frankreichs macht rapide Fortschritte, über die auch die am Mittwoch auf Kommando abgegebene Erklärung der Pariser Organisation, in der die Beschlüsse des Parteivorstandes gebilligt und diesem unverbrüchliche Solidarität versichert wurden, nicht hinwegzuzwischen vermag. Es vergeht kaum ein Tag, an dem die nummehr gesäuberte „Humanité“ nicht neue Ausschlüsse aus der Partei zu melden weiß, während sie die

### noch zahlreicheren freiwilligen Austritte

derjenigen, die der Partei angeekelt den Rücken kehren, ihren Vessern geflüstert verschweigt. So sind am Dienstag wieder fünf in der Gewerkschaftsbewegung an führender Stelle stehende Parteigrößen wegen „Gehorsamsverweigerung“ ausgestoßen worden: der Sekretär der Gewerkschaft des Nahrungsmittelgewerbes, der Sekretär der Gewerkschaft der Gasarbeiter, ein Vorstandsmitglied der gleichen Gewerkschaft sowie zwei Vorstandsmitglieder des Bäcker- und Transportarbeiterverbandes. Zu dem Hinauswurf der sechs Mitglieder der „Humanité“-Redaktion weiß übrigens der „Populaire“ noch zu berichten, daß diese den bei der Exekution anwesenden Chefredakteur Marcel Cachin, der selbst die vom Parteivorstand mißbilligten Direktiven gegeben hatte (!), angeblich um seine Intervention ersucht haben. Cachin verzichtete sich hinter dem Vorwand, daß er bei der Fassung des Beschlusses nicht zugegen gewesen sei, daß aber, nachdem er einmal ergangen sei, die Partei-

# Die Reform der Arbeitslosenversicherung.

## Alle grundsätzlichen Anträge im Ausschuss abgelehnt.

Im Reichstagsausschuss, über dessen Beratung wir zum Teil schon in der Abendausgabe berichteten, sprach Abg. Dr. Pfeiffer (D. Sp.) gegen die Erklärung des Zentrums, dessen Anträge keineswegs sozialer seien, als die seiner Partei.

Die weiteren Redner wiederholten die schon bekannten Auffassungen ihrer Fraktionen und es entspinnt sich eine

### neue Generaldebatte.

durch deren Fortsetzung die wiederholt zurückgestellten Abstimmungen wiederum verschoben werden. Abg. Kufhäuser (Soz.) beantragt deshalb Schluß dieser neuen Generaldebatte und Eintritt in die Abstimmungen. Dieser Antrag wird gegen die Kommunisten angenommen.

In den folgenden Abstimmungen werden alle entscheidenden Anträge, die den Abbau der Unterstüßungen und die Verlängerung der Wartezeit betreffen, mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt. Es sind das:

Antrag der Demokraten: Die Anwartschaftszeit bei erstmaliger Inanspruchnahme der Unterstüßung auf 78 Wochen zu verlängern.

Antrag der Demokraten: Die Unterstüßung der Saisonarbeiter nach den Sätzen der Krisenfürsorge zu bemessen.

Antrag der Demokraten: Die Wartezeit für Saisonarbeiter je nach der Zahl der Angehörigen bis zu 21 Tagen zu verlängern.

Antrag der Sozialdemokraten: Die Unterstüßungshöhe für alle Versicherten in den Lohnklassen 5—11, die vor der Arbeitslosenmeldung weniger als 52 Wochen beschäftigt waren, bis auf die Hälfte der heutigen Kapazität zu verkürzen.

Antrag des Zentrums: Den Versicherten mit weniger als 52 Wochen Anwartschaft in den Lohnklassen 7—11 jeweils nur die Unterstüßung einer niedrigeren Lohnklasse zu gewähren. Die volle Unterstüßung sollen die über 50 Jahre alten Arbeitslosen bekommen.

Der Streichungsantrag der Kommunisten zu § 104 wird gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

Alsborn wird aber auch die Regierungsvorlage, das heißt die Einführung der Relation für Saisonarbeiter, abgelehnt.

Die noch weitergehenden Abbauanträge der Deutschnationalen und der Wirtschaftspartei finden ebenfalls keine Mehrheit, obwohl einzelne Mitglieder der Volkspartei mit den Deutschnationalen stimmen.

§ 107b der Vorlage, wonach die Unterstüßungshöhe nach dem Wohnort bemessen werden soll, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

§ 110 der Regierungsvorlage, wonach grundsätzlich eine Verlängerung der bisherigen Wartezeit für Arbeitslose ohne zuschlagberechtigte Angehörige erfolgen soll, wird zwar gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen. Doch werden dann die Einzelvorschläge über die Art der Verlängerung sowohl in der Regierungsvorlage, als in den Parteienanträgen wiederum mit wechselnden Mehrheiten abgelehnt.

Die Anträge der Demokraten auf Verlängerung der Wartezeit der Saisonarbeiter werden auch abgelehnt.

Der neue § 112a der Regierungsvorlage sieht eine Anrechnung der Wartezeit und Ruhegehälter auf die Arbeitslosenunterstüßung vor, ferner eine Anrechnung der Sozialrenten bis zu 20 M. im Monat. Die Sozialdemokraten beantragen diese Grenze von 20 M. auf 30 M., das Zentrum von 20 M. auf 25 M. zu erhöhen. Für den sozialdemokratischen Antrag stimmen die Kommunisten, während ihn die Mehrheit des Ausschusses ablehnt.

In der Schlussabstimmung wird die Regierungsvorlage mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kommunisten und Zentrumsabgeordneten abgelehnt.

Für die Beitragserhöhung um 1/2 Proz. stimmen die neun Sozialdemokraten, während Kommunisten und Bürgerliche mit Ausnahme des Zentrums ablehnen. Das Zentrum

übt Stimmhaltung. Damit ist in 1. Lesung die für die Aufrechterhaltung der Versicherung notwendige Beitragserhöhung zunächst mit 15 gegen 9 Stimmen gefallen. Für diese Abstimmung werden auch in 2. Lesung die Kommunisten ausschlaggebend sein.

Vorsitzender Esser schlägt vor, die 2. Lesung erst in der übernächsten Woche abzuhalten. Abg. Kufhäuser (Soz.) wendet sich gegen jede weitere Verzögerung der Entscheidung und verlangt Weiterberatung am Montag, spätestens Dienstag. Abg. Käbel (Komm.) hält eine 2. Lesung nicht mehr für erforderlich, nachdem entscheidende Teile der Regierungsvorlage und der Anträge gefallen sind. Abg. Kufhäuser (Soz.) macht die Kommunisten darauf aufmerksam, daß für Arbeiterparteien kein Anlaß vorliegen könnte, deshalb von einer Weiterberatung abzusehen, weil in der heutigen Sitzung die doch auch von den Kommunisten bekämpften Abbauanträge zu Fall gekommen wären.

Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte wird gegen die Sozialdemokraten beschlossen, die 2. Lesung erst Donnerstag, den 12. September, abzuhalten.

## Die Reichsanstalt drängt.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung weist darauf hin, daß ihr Präsident, wie aus einem Rundschreiben an den Verwaltungsrat hervorgeht, die Entwicklung in der Frage der Reform der Arbeitslosenversicherung mit lebhafter Sorge beobachtet. Der Verwaltungsrat hat schon am 11. Juni d. J. in einstimmiger Entscheidung gefordert, daß Reichsregierung und Reichstag sofort geeignete Maßnahmen zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts der Reichsanstalt treffen. Die Verzögerungen, die das Reformgesetz bisher erlitten hat und die ihm noch weiterhin bevorzusehen scheinen, haben den Präsidenten Dr. Syrup veranlaßt, im Interesse der Reichsanstalt und im Sinne des Beschlusses des Verwaltungsrats wieder bei allen in Betracht kommenden Stellen auf eine schnelle Erledigung zu drängen. Noch ist nicht zu übersehen, wann der Reichsrat den Gesetzentwurf verabschiedet und ob

Die ungewöhnlichen Schwierigkeiten, die sich schon bei den vorbereitenden Verhandlungen im Sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags ergeben haben,

behalten werden können. Weiterhin steht noch offen, wann das Plenum des Reichstags zusammentritt und das Gesetz beschließt. Jeder weitere Zeitverlust erschwert die Lage der Reichsanstalt in finanzieller und verwaltungsmäßiger Hinsicht. Wäre dem Wunsch des Verwaltungsrats entsprechend die Reform bereits im Juli beschlossen worden, so hätte die Reichsanstalt mit einem beachtlichen Kostlos in den kommenden Winter treten können. Tritt das Gesetz jedoch erst am 1. November d. J. in Kraft, so besteht die Gefahr, daß die Reichsanstalt im Winter wiederum erhebliche Darlehen vom Reich nehmen muß, um ihren geschädigten Verpflichtungen nachzukommen. Es ergibt sich die weitere Schwierigkeit, daß die Durchführung der geänderten Vorschriften auch bei Anspannung aller Kräfte eine Vorbereitungsfrist von vier Wochen erfordert, und daß das Personal der Reichsanstalt mit dem Einsetzen der wintertägigen Arbeitslosigkeit ohnehin stark mehrbelastet ist; vorbereitende Umstellungsarbeiten sind jedoch unmöglich, solange der Inhalt der künftigen Bestimmungen nicht zu übersehen ist. Schließlich ist zu bedenken, daß

mit dem 30. September d. J. die gesetzliche Regelung für die berufsbildende Arbeitslosigkeit, die im letzten Winter der Reichsanstalt eine Ausgabenverminderung um rund 130 Millionen ermöglichte, automatisch außer Kraft tritt.

Die bedrohliche Tatsache, daß schon jetzt die Kurve der Arbeitslosigkeit ihren saisonmäßigen Anstieg begonnen hat, sollte geeignet sein, diesen Argumenten für eine Beschleunigung der gesetzgeberischen Arbeit erhöhte Durchschlagskraft zu verleihen.

disziplin strikteste Unterwerfung gebiete. Der Hinauswurf der gemäßigtesten Redakteure ist nach dem „Populaire“

### mit beispielloser Brutalität

erfolgt. Das mit der Exekution beauftragte Vorstandsmitglied hatte die Redaktion von einer aus 20 schwerbewaffneten jungen Burschen bestehenden Leibgarde besetzen lassen. Den auf die Straße gesetzten Redakteuren wurde nicht einmal gestattet, ihre persönlichen Habfeligkeiten mitzunehmen.

## Pabst und Seipel.

### Die Verantwortung reichsdeutscher Politiker.

Wir erhalten von besonderer Stelle folgende Zuschrift:

Der Organisationsleiter der österreichischen Heimwehren ist jener Major a. D. Pabst, eine typische Verschönereratur, der die eigentliche Seele des Rapp-Putsch war. Der politische keineswegs linksstehende Geschichtsforscher Prof. Fröh Kern schreibt in seiner Schrift über „Das Rapp'sche Abenteuer“ (Leipzig und Berlin 1920):

Ihr Führer war Hauptmann Pabst, der schon als Kriegsatademiker durch starke Gaben, aber auch sprachenlosen Ehrgeiz aufgefallen war. Er erwarb sich im Frühjahr 1919 bei der Säuberung Berlins vom Spartakismus bleibende Verdienste. Vom Drang befeuert, in erster Reihe zu stehen und alles auf seine eigene Person beziehend, hatte Pabst schon im Sommer 1919 die nationale Empörung über den Friedensvertrag zu einer bewaffneten Erhebung benutzen wollen. Im Kreis der Verschwörer wurde auch später die Möglichkeit eines Umsturzes besprochen und die Organisation eines solchen theoretisch und praktisch vorbereitet. Ernsthafte Politiker der Rechten haben zu wiederholten Malen vor diesen Strömungen gewarnt. Aber Rapp bündelte mit den Verschwörern an, obwohl er wiederholt gewarnt war. Ermutigt wurden die Verschwörer seit Herbst 1919 durch unverantwortliche Mitglieder der englischen Mission, die in den Plänen Pabsts und Rapps eine stärkere Bürgschaft gegen den Bolschewismus sahen.

Die gutkatholischen österreichischen Heimwehren haben sich den protestantischen norddeutschen Pabst, der aus Deutschland vor dem Staatsgerichtshof flüchtete, zum Organisationsleiter bestellt, der von seinem Desperadohelfer nicht lassen kann und als antibolschewistischer Hauptstabsführer mit starker Faust immer noch Kredit genießt. Er hat sich in einem Namensversteher des Verteidigers von Wien gegen die Türken 1683, Starhemberg, das dekorative Aushängeschild besorgt, das mit dem romanischen Glanz seines Namens dem „Marsch auf Wien“ als Talisman dienen soll. Raide oder eingeschüchterte Geldgeber und irreführende Heimwehrmänner dienen auch heute unverantwortlichen „antibolschewistischen“ Auslandsinteressen, deren Schnittpunkt Wien ja sein muß, wenn man bedenkt, daß Rom, Budapest, Belgrad, Bukarest und Warschau diese Parole vertreten. Daß Pabst instand wäre, Geschäfte Mussolinis zu besorgen, ist bei seiner fanatischen Einseitigkeit nicht von der Hand zu weisen. Wie es immer zu gehen

pflegt, glaubt jeder der Verbündeten die andere für seine Zwecke anzuspinnen, und so erklärt sich denn auch, daß der Prälat

Seipel in der neuen Pabst-Verschönerung ungefähr die Rolle Ludendorffs in den Vorbereitungen des Rapp-Putsch spielt!

Ein Prälat! Ein Diener des Friedens! Kein Haß gegen das „atheistische“ Wiener Sozialkitten, keine Sorge vor weiteren Rirchenaustritten usw. kann das Spiel mit dem blutigen Bürgerkrieg, der den Untergang Oesterreichs zugunsten un-deutscher Nachbarstaaten bringen müßte, vor einem christlichen Gewissen rechtfertigen. Von deutschen Interessen ganz abgesehen, die bei Seipel vielleicht in zweiter Linie stehen. Zweck dieser Zeilen aber ist, das Zentrum, das seinerzeit den Rapp-Putsch mit niedergeworfen hat, an Herrn Pabst zu erinnern und den unmöglichen Zustand darzustellen, der durch das Treiben Seipels und Pabsts entstanden ist. Wird nicht noch in beinahe letzter Stunde Pabst dadurch unschädlich gemacht, daß Seipel gezwungen wird, ihn fallen zu lassen, dann hat Seipel tatsächlich die große Hauptschuld an den kommenden Ereignissen. Was aber ein solch kriegerischer, bürgerkriegsreudiger Prälat als

### Belastung der gesamten katholischen und überhaupt christlichen Welt

bedeutet, davon kann man sich kaum eine zu schwere Vorstellung machen.

Darum gilt es heute, die lebensgefährlichen Wunden Seipels und seines Pabst rückwärtslos an den Pranger zu stellen. Niemand darf später sagen können, es sei nicht rechtzeitig gemarrt worden, und man habe die Zusammenhänge nicht genügend durchschaut. Unsere reichsdeutschen Politiker haben die Möglichkeit, haben das Recht und haben die Pflicht, ihre Freunde in Wien rechtzeitig vor Unbesonnenheiten zurückzuziehen, deren Folgen das gesamte Deutschland betreffen!

## Südslawische Greuelthaten.

### 16 Polizeimorde in 2 1/2 Monaten.

Die Polizei in Agram hat nachts den Majedonler Panko Brašnjarew und zwei weitere Verhaftete auf den Friedhof Mikogoj hinausgeführt, sie vor schon ausgegrabene Gräbern gestreift, sie dann niedergeschossen und vergraben.

Dies ist der sechste Polizeimord im Laufe von zweieinhalb Monaten in Jugoslawien! So arbeitet die Generaldirektion!

Ein Autofabrikant als amerikanischer Gesandter? Als Nachfolger des zurücktretenden amerikanischen Gesandten in Warschau ist, dem „Glos Prawdy“ zufolge, der Automobilfabrikant John Willis, ein mehrfacher Millionär, ausersehen. Willis hat soeben incognito eine Reise durch Polen gemacht.



# Hugenberg M. d. R.

Ein dunkles Kapitel parlamentarischer Sittengeschichte.

Aus Reichstagskreisen wird uns geschrieben:

Der Entschuldigungsbrief Hugenberg's an Hergt vom 26. August 1924 dürfte wohl bei den Abgeordneten ohne Unterschied der Partei einiges Erstaunen hervorgerufen haben. Aus diesem Brief geht hervor, daß Hugenberg nicht nur an der berühmten Dawes-Abstimmung vom 29. August nicht teilgenommen, sondern auch in den vorausgegangenen Sitzungen seiner Fraktion gefehlt hat. Für das Fehlen in beiden Fällen wehrt er zwei verschiedene Entschuldigungen anzuführen. Der Fraktion ist er nach seiner eigenen Aussage ferngeblieben, weil er „nicht als Rörgler erscheinen“ wollte, bei der Abstimmung hat er gefehlt, weil er mit einer Herzattacke zu Bett lag. Beide Entschuldigungen reichen absolut nicht aus, wenn es sich damals, wie Hugenberg selber sagt, um „Freiheit, Ehre und Zukunft des Landes“ gehandelt hat.

Ein Volksvertreter, der es in einem solchen Falle unterläßt, in seiner Fraktion für das zu kämpfen, was er für richtig hält, weil er „nicht als Rörgler erscheinen“ will, muß sich den Vorwurf gefallen lassen, daß er seine persönliche Bequemlichkeit über die Interessen der Nation stellt. Auch war Hugenberg, wenn er die Bedeutung jener Entscheidung so hoch einschätzte, unbedingt verpflichtet, trotz Krankheit im Reichstag zu erscheinen und abzustimmen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat wiederholt bei Abstimmungen von besonderer Wichtigkeit auch ihre Kranken, soweit sie transportfähig waren, mit herbeigeschafft. Wer stets den Heldentod für das Vaterland preist, mußte erst recht zur Stelle sein, wo es um „Freiheit, Ehre und Zukunft des Vaterlandes“ ging, selbst wenn davon vielleicht eine gewisse Schädigung seiner Gesundheit drohte. Die Entschuldigungsgründe Hugenberg's sind also in keinem Falle durchschlagend, und die Raisonität, mit der er sie vorbringt, muß geradezu Erstaunen erregen.

Hugenberg läßt in seiner Presse täglich Männer der verschiedensten Parteirichtungen beschimpfen, die in selbstverständlicher Pflichterfüllung und manchmal unter wirtlicher Lebensgefahr das getan haben, was sie im Interesse des deutschen Volkes für richtig hielten. Es braucht nach dem Gesagten nicht weiter bewiesen zu werden, daß er der Letzte ist, der das Recht dazu besitzt.

## Das stahlharte Herz.

Nur vor der Dawes-Abstimmung wurde es lahm und fleckig

So sprach Hugenberg am 1. September 1929 — laut Bericht des „Berl. Lokal-Anz.“ — vom Denkmal Hermanns des Cheruskers herab zu seinen Mannen: „Woher kommt uns ein Schwert? Es muß blank und neu wieder

herauswachsen aus unseren gereinigten Herzen.

(Stürmischer Beifall.) Die Welt hätte es uns nicht genommen, wenn

unsere Herzen nicht lahm und fleckig

geworden wären. Sie wird es uns selbst und aus freien Stücken wiedergeben, wenn

unsere Herzen wieder stark und unerschütterlich

geworden sind. Denn wie sich im wunderlichen Wahne eine Welt gegen uns zusammenballte, der wir widerstanden haben, bis sie

die deutschen Herzen zermürbt

hatte, so wird sich, wenn wir unser wahres Wesen wiedergefunden haben, die ernüchterte Welt bemüht werden, was wir für sie sind und bedeuten. Der Geist unserer Väter, der rings in diesen Länden Baum für Baum pflanzte, schwebt durch diese Wälder und um dieses Denkmal. Mit ihm müssen wir uns erfüllen, aus ihm heraus müssen wir ein neues Deutschland aufbauen — ein auf den freien und frommen, arbeitenden Menschen gegründetes Deutschland

mit stahlharten Herzen.

(Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Wir haben kein Schwert — darum können wir nicht mit dem Schwerte für diese Ziele kämpfen. Aber wir können, was in dieser Stunde das Wichtigste ist,

mit der Härte unserer Herzen

und der Stärke und Beständigkeit unseres Willens dafür kämpfen. (Veihafter Beifall.) Das wird auf die anderen wirken wie ein Pfeil die Trompeten von Jericho!

2.

Und so schrieb Hugenberg am 26. August 1924 an Herrn Hergt, den Vorsitzenden der deutschnationalen Reichstagsfraktion, um sein Fernbleiben von der Abstimmung über den Dawes-Vertrag zu begründen:

„An dem letzten entscheidenden Augenblick wollte ich unter allen Umständen zur Stelle sein. Auf der gestrigen Nachtfahrt von Böhme nach Berlin hat mich aber

eine Herzattacke ereilt.

In deren Gefolge ich vorläufig noch fest zu Bett liege. Wenn irgend möglich, komme ich noch zur Abstimmung. Für den Fall, daß es sich am Abstimmungstage nicht als möglich erweisen sollte, bitte ich Sie durch das Fraktionsbureau das anliegende

ärztliche Zeugnis nebst Urlaubsgesuch

an den Präsidenten des Reichstags überreichen zu lassen.“

3.

Fragen:

Ist dies das „stahlharte“ Herz?

Ist dies das „starke und unerschütterliche“ Herz?

Ist dies das „gereinigte“ Herz, aus dem das blanke Schwert

herauswächst?

Oder ist dies das „lahme und fleckige“, ist dies das „zermürbte“

Herz?

Und schließlich: Wenn sich einer vor der entscheidenden Abstimmung wegen Herzattacke krank schreiben läßt, um fünf Jahre später öffentlich mit seinem stahlharten Herzen zu renommieren, wird das auf die anderen wirken wie die Trompete von Jericho?!

(Trompete viellecht, aber Jericho ?) Jonathan.

Gegen ein Bankett ehemaliger italienischer Frontkämpfer in einem in der Nähe von Mizza gelegenen Restaurant wurde am Sonntag ein Bombenattentat verübt, gerade als die Teilnehmer nach Hause gehen wollten. Zwei Personen wurden getötet, 12 schwer verletzt. Man glaubt, daß die Tat politische Motive hat, da die Vereinigung verrufen ist, nahe Beziehungen mit dem faschistischen Regime zu unterhalten.

# Der edle Dulder.

Hugenberg gibt bekannt, daß er wegen einer „Herzattacke“ der Dawes-Abstimmung ferngeblieben ist.



„Auf, in den Reichstag, Herr Hugenberg. Es geht um Deutschlands Zukunft und Ehre!“  
„Deutschlands Zukunft und Ehre? Ich bin krankgeschrieben!“

# Briand bremst.

Die alte Parole: Erst Sicherheit, dann Abrüstung.

Genf, 5. September. (Eigenbericht.)

Mit Briand hat am Donnerstag die zweite der drei großen europäischen Nationen die Haltung ihrer gegenwärtigen Regierungen zu den Problemen des Völkerbundes dargelegt. Das Aussehen eines großen Tages mit überfüllten Verhandlungssälen und Tribünen, Tonfilmen, Filmen und Photoapparate in Tätigkeit nahm die Rede des französischen Außenministers ein. Briand brachte feinerlei Ueberraschungen, weder gute noch schlechte. Abgesehen von einigen Seitenhieben gegen MacDonald enthielt sich Briand aller Angriffe, verteidigte aber auch sehr entschieden den bekannten französischen Standpunkt: erst Sicherheit, dann Abrüstung. Erfreulich war die Mitteilung, daß Frankreich nicht nur die Fakultativklausel nunmehr unbedingt unterzeichnen wolle, sondern auch den Generalakt für Schiedsgerichtsbarkeit seinem Parlament empfehlend vorlegen werde. Das erwartete Bekenntnis zu den „Vereinigten Staaten Europas“ war ganz allgemein gehalten, wie es Briand überhaupt vermied, auf Einzelfragen näher einzugehen.

Briand begann mit einer Verteidigung der Völkerbunds politik der verflochtenen zehn Jahre, wobei er Locarno, Kellogg-Pakt und Haager Konferenz als Kinder des Völkerbundes bezeichnete. Er betonte dann, daß trotz Kellogg-Pakt noch eine

große Lücke in der Sicherung des Friedens

bestünde, und fuhr fort:

„Wir haben den Krieg verdammt, aber damit ist die Aufgabe des Völkerbundes nicht gelöst. Solange der Völkerbund das Kriegsverbrechen verdammt, aber noch nicht alle Maßregeln getroffen hat, um den Krieg zu verhindern und zu unterdrücken, hat er seine Aufgabe noch nicht erfüllt. Die große Arbeit zur Unterdrückung des Krieges und Bestrafung des Friedensbrechers, das Genfer Protokoll, ist zu meinem Bedauern nunmehr wohl endgültig beiseite gelegt worden. Wir sind des Namens Völkerbund aber nicht würdig, wenn wir keine

Strafmaßnahmen gegen den Friedensbruch

annehmen.“ Nach einer Darstellung von Frankreichs Haltung im Haag kam Briand auf die Abrüstung zu sprechen, die er ein gebilligtes Versprechen nannte, das aber sehr schwer einzulösen sei.

„Die Basis der Abrüstungsfrage bildet die Sicherheit. Ohne gemeinsame Maßnahmen und einen allgemeinen guten Willen wird die Sicherheitsfrage nicht gelöst werden; wenn aber das Marineabkommen, über das England und die Vereinigten Staaten verhandeln, von den Seemächten angenommen ist, wird die vorbereitete Abrüstungskommission sicherlich ihre Arbeit, die in der letzten Tagung reale Fortschritte (?) gemacht hat, beenden und der Völkerbundsrat eine Abrüstungskonferenz einberufen können.“

Ausgehend von einer von Hymans geforderten „Wirtschaftsabrüstung“ ging Briand dazu über, seine Idee der

europäischen Zusammenarbeit

zu entwickeln! „Ich denke mir, daß zwischen Völkern, die geographisch wie die Völker Europas gruppiert sind, eine Art föderaler Bindungen geschaffen werden müssen. Solche Völker müssen Möglichkeiten haben, jederzeit in Kontakt miteinander zu treten, ihre Interessen zu diskutieren, gemeinsame Beschlüsse zu fassen, untereinander solidarische Bindungen herzustellen, die ihnen erlauben, ernste Augenblicke gemeinsam zu bewältigen. Diese Organisation sollte besonders auf dem wirtschaftlichen Gebiet stattfinden. Dort ist sie am notwendigsten. Aber ich bin sicher, daß sie, ohne die Souveränität der Staaten anzutasten, auch politische und soziale Auswirkungen haben kann. Ich bitte die mit diesem Gedanken sympathisierenden Kollegen, offiziell meine Anregungen zu übernehmen und mit ihren Regierungen zu studieren, damit wir vielleicht während der nächsten Völkerbundsversammlung die Möglichkeiten solcher Bindungen prüfen können.“

Briand brachte dann die oben erwähnten Erklärungen zur Schiedsgerichtsfrage und schloß mit einem längeren Appell für Friedensarbeit und Friedenserziehung der Jugend.

## Die französische Rechte ist begeistert.

Paris, 5. September. (Eigenbericht.)

Briands Genfer Rede, die hier bisher nur in telegraphischen Auszügen vorliegt, wird von den Abendblättern nur summarisch kommentiert. Die Stimmungsbilder, die die französischen Sonder-

korrespondenten aus Genf zeichnen, sprechen von einem beispiellosen Erfolg. Was dabei etwas bedenklich stimmen könnte, ist die rüchhaltige Zustimmung der Rechtspresse. Der „Intransigeant“ bezeichnet die Rede als die beste, die Briand jemals gehalten habe, und die nationalistische „Liberté“ behauptet, daß der Ministerpräsident in seiner langen politischen Karriere niemals einen größeren Triumph davongetragen habe wie jetzt in Genf. Die Beurteilung in den politischen Kreisen ist einflussreicher zurückhaltend, da man den Wortlaut der Rede abwarten will. In den Linkskreisen macht sich immerhin bereits eine gewisse Enttäuschung bemerkbar. Man hatte von Briand vor allem in der Frage der „Vereinigten Staaten von Europa“ wenn nicht bereits konkrete Vorschläge, so doch wenigstens die Grundzüge eines großangelegten Programms erwartet. Auch der Dämpfer, den Briand den Hoffnungen auf eine energische Inangriffnahme der Abrüstungsprobleme aufgesetzt hat und der offensichtlich gegen MacDonalds Forderung, Kellogg-Pakt und Völkerbundscharte miteinander in Einklang zu bringen, gerichtete Vorstoß auf dem Gebiete der Sanktionen scheinen stark von der Rücksicht auf die Empfindlichkeit der französischen Rechtstheorie diktiert zu sein.

## Noch immer Sklaverei!

Genf, 5. September. (Eigenbericht.)

Die Kommission des Völkerbundes für humanitäre Fragen hörte am Donnerstag eine bittere Klage Lord Robert Cecil's über das Weiterbestehen von Sklaverei, Sklavenhandel und Zwangsarbeit trotz des Anti-Sklaverei-Abkommens vom Jahre 1926. 45 Staaten hätten dieses Abkommen unterzeichnet, aber nur 28 ratifiziert, und nur fünf senden dem Völkerbund die Berichte über die Lage der Sklaverei, zu denen sie verpflichtet seien, ein. Lord Cecil beantragte die Wiederverneuerung der Sklaverei-Kommission zur Prüfung neuer Maßnahmen. Eine längere Debatte entspann sich, in der Frankreich und Portugal vor jeder Einbeziehung der Zwangsarbeit in die Nachprüfung warnen. Schließlich wurde ein elfgliedriger Unterausschuß eingesetzt, der der Völkerbundsversammlung Vorschläge unterbreiten soll.

Macdonald reiste in der Nacht zum Freitag von Genf ab, wie verlautet, da neue wichtige Vorschläge zur Flottenabrüstung in London seiner Entscheidung warten. Er hatte während seines Aufenthaltes in Genf Privatgespräche u. a. mit Briand und Stresemann.

Henderson hielt am Donnerstag abend einen Rundfunkvortrag, in dem er die bekannten Absichten der englischen Regierung in Genf erneut darlegte. Neu war an seinen Mitteilungen, daß alle sechs Regierungen der britischen Dominien die Fakultativklausel annehmen würden. Die Abrüstungsfrage nannte Henderson die drängendste Frage der heutigen internationalen Politik. Der Kellogg-Pakt müsse der Ausgangspunkt für ein System werden, das den Krieg verhindere und Schutz gegen die Angriffe einer Regierung biete, die den Frieden breche.

## Faschistenpropaganda auf Korsika.

Flugblätter gegen Frankreich.

Paris, 5. September. (Eigenbericht.)

Nach dem „Quotidien“ haben die faschistischen Heißsporne den bereits einmal gescheiterten Versuch, erneut auf Korsika Fuß zu fassen, aufs neue unternommen. Durch eine wilde Agitation, die vor keinem Mittel der Verheerung zurückschreckt, versuchen sie die Bewohner der Insel gegen Frankreich aufzuspüren. Sie verbreiten auf Korsika Flugblätter mit der Behauptung, daß Frankreich das Land absichtlich vernachlässigt, um seine Einwohner, die auf dem Kontinent als Arbeiter und unterste Beamte sehr willkommen seien, zur Auswanderung zu zwingen. Tatsache ist, daß die Korsikaner sehr häufig darüber Klage führen, daß Frankreich, das alljährlich Milliarden für seine Kolonien ausbeutet, für die Insel offenbar nichts übrig zu haben scheint. Nichtsdestoweniger haben sie im vorigen Jahr die faschistischen Agitatoren, als diese es allzu toll trieben, mit blutigen Köpfen nach Hause geschickt. Es wird ihnen diesmal wahrscheinlich nicht besser gehen. Ihr Vorgehen aber zeigt, daß die Hoffnung, die man in Frankreich auf Grund des französisch-italienischen Zusammengehens im Haag auf eine Wiederherstellung der Freundschaft mit Italien gesetzt hatte, ebenso verfrüht wie einseitig waren.



# Arbeitslosenfürsorge.

## Wie sieht sie aus in der Sowjetunion?

Die „grundfällige“ Schwärmerei der Kommunisten für die Erwerbslosenfürsorge, ihre Verwertung der Arbeitslosenversicherung, findet in den Berichten über die Fürsorge in Sowjetrußland keine rechte Stütze.

„Der Arbeitsmarkt in der Sowjetunion unterscheidet sich wesentlich von dem in den kapitalistischen Ländern“, allein auch in Rußland gibt es Arbeitslose. Aus einem Artikel darüber in dem „Organ für marxistische Strategie und Taktik“, Heft 5 vom 1. September 1929, wurden in der Sowjetunion am 1. Januar 1924 rund 1 240 000 Arbeitslose gezählt und am 1. Januar 1927: 1 310 500. Am 1. Januar 1928 war die Zahl der Arbeitslosen auf 901 000 zurückgegangen.

„was teilweise auf das Aufhören der Registrierung nicht proletarischer Elemente infolge Aufhebung einer Reihe ihrer Privilegien zurückzuführen ist“

Das ist zweifellos ein radikales Verfahren, aber die Arbeitslosen werden damit nicht aus der Welt geschafft, daß man sie nicht registriert. Uebrigens werden wir an einer anderen Stelle des Artikels darüber belehrt, daß selbst die proletarischen Elemente, die gewerkschaftlich organisierten Arbeitslosen, nicht alle registriert werden. Eine Tabelle über die Anzahl der in 281 Arbeitsnachweisen der Sowjetunion eingeschriebenen Arbeitslosen zeigt u. a. den Anteil der Arbeitslosen, die bei Beginn ihrer Arbeitslosigkeit bereits gewerkschaftlich organisiert waren. Arbeitslose Arbeiter werden von den Gewerkschaften nicht aufgenommen; erst wenn sie Arbeit gefunden haben, können sie Mitglied werden. Um dem Verfall vorzubeugen, aus dem Verhältnis zwischen der Zahl der unorganisierten und der der organisierten Arbeitslosen, die sich ergebenden Schlussfolgerungen zu ziehen, macht der Verfasser darauf aufmerksam, daß die Ziffern „keine volle Charakteristik der Arbeitslosigkeit unter den Gewerkschaftsmitgliedern“ ergaben, „da nicht alle organisierten Arbeitslosen in den Arbeitsnachweisen eingeschrieben sind. Dies ist hauptsächlich in vielen Kreisstädten und Arbeiterkolonien der Fall, wo keine Arbeitsnachweise bestehen.“

Run, wenn nicht einmal alle organisierten Arbeitslosen eingeschrieben sind, dann ist kaum anzunehmen, daß alle unorganisierten Arbeitslosen eingetragen werden. Was der Artikel jedoch über

### Die Arbeitslosigkeit der Saisonarbeiter

folgt, läßt beinahe den Verdacht aufkommen, das deutsche Unternehmertum habe ihm das Stichwort entnommen zur Begründung seines Vorgehens gegen die Saisonarbeiter in Deutschland. Wir lesen:

„Das Anwachsen der Arbeitslosigkeit in den Wintermonaten erklärt sich im gewissen Maße durch die steigende Arbeitslosigkeit der Saisonarbeiter, insbesondere der Bauarbeiter, der Schiffer usw. Die Arbeitslosigkeit dieser Arbeitsgruppen ist im Winter und besonders vor Saisonbeginn eine Normalerscheinung, die durch Witterungseinflüsse hervorgerufen wird. Man kann diese Gruppen deshalb nicht als arbeitslos im eigentlichen Sinne des Wortes ansehen.“

Was sagen die „oppositionellen“ Bauarbeiter zu dieser Erklärung? Zumal, wenn sie von den Funktionären der Berliner

KPD-Zentrale aufgefordert werden, gegen die „Sozialfaschisten“ Protestresolutionen abzugeben, weil diese es seien, die die Schlechterstellung der Bauarbeiter in der Erwerbslosenversicherung mitmachen, während unsere Genossen in Wirklichkeit seit Wochen dagegen ankämpfen.

### Der Vorbehalt.

Aber nicht nur die Saisonarbeiter, die Bauarbeiter, Schiffer usw. läßt man in der Sowjetunion nicht ohne weiteres als arbeitslos im eigentlichen Sinne des Wortes gelten. Die Dauer der Arbeitslosigkeit betrug bei etwa 42 Proz. der Arbeitslosen in der letzten Zeit mehr als ein halbes Jahr, bei ungefähr 26 Proz. mehr als ein Jahr. Dazu wird ausgeführt:

„Hierbei ist selbstverständlich der Vorbehalt zu machen, daß die Arbeitslosigkeit der über ein Jahr lang arbeitslosen Personen in der Mehrzahl zweifelhafter Art ist. Ein Teil ist nicht an Arbeiten gewöhnt, andere ziehen es vor, keine Arbeit anzunehmen, weil die Arbeit in anderen Städten liegt. Ein gewisser Teil, die Alten und Invaliden, ist zu regelmäßiger Arbeit nicht mehr fähig.“

Da die Dauer der Arbeitslosenfürsorge nur sechs Monate beträgt, werden also sowohl die 42 von 100 Arbeitslosen, die länger als ein halbes Jahr arbeitslos sind, nicht mehr unterstützt und erst recht nicht die 26 von 100, die länger als ein Jahr arbeitslos sind, das sind mehr als Zweidrittel der Arbeitslosen. Stünde es in Deutschland ebenso schlimm, dann könnten unsere „Revolutionäre“ damit rechnen, daß die Generalfaschisten die sie jetzt propagieren, im Winter lebhaften Anklang finden würde. Wenn aber in Sowjetrußland nur der dritte Teil der Arbeitslosen — und auch dieser nicht einmal in vollem Umfange — unterstützt wird, dann schweigen die Berliner „Revolutionäre“ und halten das für selbstverständlich. Wie sind nun

### Die Bedingungen zur Zahlung von Unterstützung?

„Das Recht auf Arbeitslosenunterstützung genießen folgende Arbeitslosenkategorien:

1. Qualifizierte Arbeiter und Personen, die eine berufliche Ausbildung genossen haben, unabhängig von der Dauer ihrer Lohnarbeit,
2. unqualifizierte gewerkschaftlich organisierte Arbeiter, die ein Jahr ununterbrochen arbeiteten;
3. unqualifizierte, in den Gewerkschaften nicht organisierte Arbeiter und gewerkschaftlich organisierte Angestellte, die eine dreijährige Beschäftigung gegen Lohn aufweisen können, und schließlich
4. gewerkschaftlich unorganisierte Angestellte, die fünf Jahre beruflich tätig waren.

Damit ist jedoch die Beschränkung der Arbeitslosenunterstützung noch nicht erschöpft. Darüber erfahren wir:

„Gegenwärtig bestehen gewisse Einschränkungen für die Zahlung der Arbeitslosenunterstützung, die in den besonderen Verhältnissen Rußlands zu suchen sind. Von der Unterstützung sollen vor allem

die Kreise ausgeschlossen werden, die ohne triftigen Grund das Dorf verlassen haben, um sich in den Städten auf eigene Faust Arbeit zu suchen. Die meisten Arbeitslosen sind ungelernete Arbeiter, während von gelerten kaum die Rede ist.“

Die ungelerten Arbeiter werden überhaupt ziemlich wegwandernd in dem Artikel behandelt. Warum die Arbeitslosigkeit in Rußland noch nicht beseitigt ist, erfahren wir aus dem Artikel ebenfalls.

„Ein erfolgreicher Kampf gegen die Arbeitslosigkeit ist nur auf dem Wege durchgreifender ökonomischer Maßnahmen möglich.“

Mit der Ruhanwendung dieser Erkenntnis scheint es in Sowjetrußland nicht besser bestellt zu sein als in Deutschland.

„Die Stodung in der Entwicklung der Industrie ist nicht wie in den kapitalistischen Ländern durch die ungenügende Kaufkraft der Bevölkerung, nicht durch Abhystodungen hervorgerufen, sondern durch den Mangel an Mitteln zur Erweiterung des Grundkapitals. Das zur Erweiterung der Industrie unerhebliche Kapital wird im Arbeiter- und Bauernstaat nur langsam akkumuliert.“

Wir entnehmen dieser Darstellung das eine, daß der Mangel an Mitteln in Sowjetrußland es einstweilen noch nicht zuläßt, der Arbeitslosigkeit mit durchgreifenden ökonomischen Maßnahmen beizukommen. Für Deutschland darf ein Mangel an Kapitalien nicht geltend gemacht werden. Unsere „Revolutionäre“ beantragen einfach, sie herbeizuschaffen.

Noch allem kann die Fürsorge für die Erwerbslosen in Sowjetrußland keineswegs als vorbildlich gelten.

## Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin.

Deute, Freitag, 19. Uhr, tagen die Gruppen: Nordring; Jugendheim, Schöne Sonnenburger Str. 20, Bredtloheplatz. — Charlottenburg; Jugendheim Specker, 30, Heimbefriedung, Kontrolle der Verbandsbücher. — Juppelplatz; Jugendheim des Bezirksamt Wedding, Turiner Edle Straße, Heimbefriedung, Aussprache: „Was ist Gemeinshaft?“ Verbandsbuchkontrolle. — Hermannplatz; Jugendheim Sanderstr. 11, Edle Heimbefriedung, Heimbefriedung, Vortrag: „Staat und der Arbeiter“, Verbandsbuchkontrolle. — Eden, Südwesten; Gruppenheim Hölzerstr. 9, v. St. Vortrag: „Von den Anfängen des Plutocismus bis zum Sturmvogel“ (Vortrag über die Entwicklung der Arbeiterbewegung). — Wedding; Jugendheim Turiner Edle Straße, Vortrag: „Die Selbsttätigkeit als Kulturfaktor der Arbeiterbewegung“. — Baumkullerweg; Jugendheim Kruftstr. 18, Heimbefriedung. — Birnbaumstr. 18 Uhr; Weigenstr. 30 Stadion am Hohen See. — Südfeld; Sportplatz am Urban. — Döberitz; Birnbaumstr. 18 Uhr; Kollwitzplatz.

## Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten.

Deute, Freitag, finden folgende Veranstaltungen statt: Westend-Nieder-Schönhausen; Jugendheim Gützkowstr. 14 (großes Zimmer), Vortrag: „Straflosigkeit und Justiz“, Referent: Wilhelm Schmidt. — Oberkreuz; Jugendheim Kaufm. Str. 2, Eichenbühlweg; Hamburg und sein Weltbestand. — Köpenick; Jugendheim Strömann-Str. 3 (Zimmer 3), Bezirksplakatabend. — Südwest; Jugendheim des Bezirksamt Wedding, Turiner Edle Straße, Heimbefriedung. — Spiel und Sport; Volkspark Kollwitzstr. 18 Uhr, Spielplatz Bremer Straße ab 18 Uhr, Kropfener Park, Wiese 7, ab 20 Uhr.

Abt. 200, 21. und 22. Döberitzstr. Deute, 16 Uhr, im Hotel Schloß, wichtige Versammlung aller KPD-Genossen, Niemand darf fehlen! Der Fraktionsvorstand!

(Gewerkschaftliches siehe auch 2. Beilage.)

Verantwortlich für Inhalt: Richard Bernheim; Wirtschaftl. G. Altmeyer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Redaktion: Dr. John Schimanski; Volles und Gollies: Fritz Kahlert; Anzeigen: Ed. Gluck; Druck: Hermann-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstraße 2, Zimmer 2 Beilage, „Unterhaltung und Wissen“ und „Stadtblatte“.

# WERTHEIM

Lepziger Str. (Versand-Abt.) Königstraße Rosenthaler Str. Moritzplatz

Preise für Freitag u. Sonnabend, soweit Vorrat, Mengenabgabe vorbehalten. Fleisch, Fische, Geflügel, Obst und Gemüse werden nicht zugesandt.

### Wurstwaren

Sülze	Pfund	0.50
Dampfwurst	Pfund	0.90
Leberwurst	Hausmach. Pfund	1.25
Mettwurst	(Braunschw. Art) Pfund	1.45
Jagdwurst	Pfund	1.45
Filetwurst	Pfund	1.65
Schinkenpolische	Pfund	1.65
Landmettwurst	Pfund	1.65
Feine Leberwurst	Pfund	1.80
Zerelat u. Salami	Molatelner, Pfund	1.80
Speck	mager, Pfund	1.65
Schinkenspeck	1-Pfund-Stück	2.10
Knoblauchwurst	Pfund	1.20
Bierwurst	Pfund	1.70
Tecwurst	Pfund	1.80

### Käse u. Fette

Harzerkäse	Pfund	0.45
Limburger	halbfett, Pfund	0.90
Tilsiter Art	ohne Rinde, halbf., Pfund	0.68
Steinbuscher	halbfett, Pfund	0.70
Steppenkäse	oll., Pfund	0.72
Margarine	Pfund	0.50
Kokosfett	Pfund	0.50
Molkereibutter	Pfund	1.70
Holländer	halbfett, Pfund	0.68
Vollfetter Tilsiter	Pfund	0.90
Schweizer Art	ohne Rinde, dreiviertelfett, Pfund	1.15
Schweizer	bayr., vollfett, Pfund	1.28
Grasbutter	Pfund	1.88
Tafelbutter I	Pfund	2.02
Dänische Butter	billigst.	

### Räucherwaren

Feitbücklinge	Pfund	0.22
Schellfische	Pfund	0.35
Rotbars	in Stücken, Pfund	0.35
Seelachs	in Stücken, Pfund	0.38
Fleckheringe	Pfund	0.40
Kieler Bücklinge	Pfund	0.45
Spickaale	Bund von	0.28
Spickaale	Pfund von	2.35

### Konserven

Spinat	1/2 Dose	0.50
Jg. Erbsen	1/2 D.	0.45
Kaiserschoten	Pfund	1.65
Leipziger Allerlei	Pfund	0.86
Gemisch. Gemüse	lein	1.50
Brechbohnen	1/2 Dose	0.62
Senfurken	Pfund	0.84
Mirabellen	Pfund	0.96
Saurc Kirschen	ohne Stein	1.40
Kaliforn. Pfirsiche	Pfund	1.40
Olivensöl	franz., 1/2 Liter	1.40

## Frisches Fleisch

Rinderkamm u. -Brust	Pfund	0.85
Querrippe	Pfd.	0.80
Schmorfleisch	mit Knochen, Pfund	1.10
Roasibeeef	mit Knochen, Pfund	1.10
Gehacktes	Pfd.	0.80
Kalbskamm u. -Brust	Pfund	0.96
Kalbsnierenbraten	Pfund	1.00
Kalbskeule	ganz und geteilt, bis zu 9 Pfd., Pfund	1.10
Schweinebauch	u. -Rücken mit Beilage, Pfund	1.24
Schweinekamm	u. -Blatt mit Beilage, Pfund	1.28
Schweineschinken	Pfund	1.34
Kahler	mild gesalzen, Pfund	1.40

Kalbsschnitzel	Pfund	2.20
Frische Rinderzungen	Pfund	1.15

### Prima Gefrierfleisch

Rinderkamm u. Brust	Pfund	0.80
Hammel dicke Rippe	Pfund	0.88

## Geflügel

Suppenhühner u. Hähne	Pfund	1.35
Puten	leise, gefroren, Pfund	0.95
Junge Gänse	Pfund	1.05
Junge Brathühner	Pfund	1.15

## Fische

Goldbars	ohne Kopf, Pfund	0.12
Schellfische	Pfund	0.15
Kabeljau	ohne Kopf, ganze Fische, Pfund	0.16
Seelachs	ohne Kopf, ganze Fische, Pfund	0.17

## Hauseisen

Leinölschmierseife	Dose 250 Gramm	0.65
Elaïnseife	Dose ca. 2 Pfd.	0.70
Alabasterseife	Dose ca. 2 Pfund	0.90
Kernseife	Riegel ca. 200 Gramm	0.14
Oberschälseife	Stück ca. 200 Gr.	0.20
Palmölschmierseife	Stück ca. 250 Gramm	0.23
Wachskernseife	Riegel 1000 Gr.	0.90
Oranienbg. Seife	Riegel 1000 Gr.	0.90
Selbentlocken	Pfund	0.75
Selbentpulver	3 Pakete à 600 Gr.	0.50
Hoffmann's Stärke	Kl. 200 Gr.	0.28
Stahlspäne	3 Pakete à 200 Gr.	0.85
Bohnertücher		0.90 1.00
Blitzblank	3 Pakete	0.20
Fensterleder		0.90 1.25 1.75

## Obst u. Gemüse

Tomaten	Werd. Pfund	0.05
Eg.-Kochäpfel	Pfund	0.10
Kochbirnen	Pfund	0.10
Butterbirnen	Pfund	0.18
Weintrauben	Pfund	0.32
Pfirsiche	Pfund	0.26
Bananen	Pfund	0.32
Möhren	gewasch., Pfd.	0.05
Weißkohl	holst., Pfd.	0.05
Rotkohl	holsteiner, Pfd.	0.05
Schmorgurken		0.08 0.04
Zwiebeln	Pfund	0.06
Wirsingkohl	holst., Pfd.	0.14
Kartoffeln	Pfund	0.30

## Backartikel

Olympia-Mehl	2-Pfd.-Beutel	0.56
Rauhreit-Mehl	5-Pfund-Beutel	1.45
Kartoffelmehl	Pfd.	0.19
Maispuder	Pfund	0.29
Mandeln	slu	2.10 2.80
Kokosnuß	geraspelt	0.52
Sultaninen	0.08, 0.52	0.38
Rosinen	Pfund	0.42 0.55
Korinthen	Pfund	0.62 0.68
Zitronat	Pfund	1.68

## Kolonialwaren

Bruchreis	großkörnig, Pfund	0.20
Tafelreis	Pfund	0.24 0.32
Haterlocken	Pfund	0.24
Weizengriß	Pfund	0.24 0.30
Italienische Makkaroni u. Spaghetti	Pfund	0.72
Eier-Fadennudeln		0.36
Eier-Schnittnudeln		0.40
Makkaroni	Eier, 1 und 0.58	0.40

## Kaffee

Konsum-Mischung	Pfund	2.10
Spezial-Mischung	10% Bohnenkaffee, 40% Bohnenkaffee, 1 Pfund	0.65

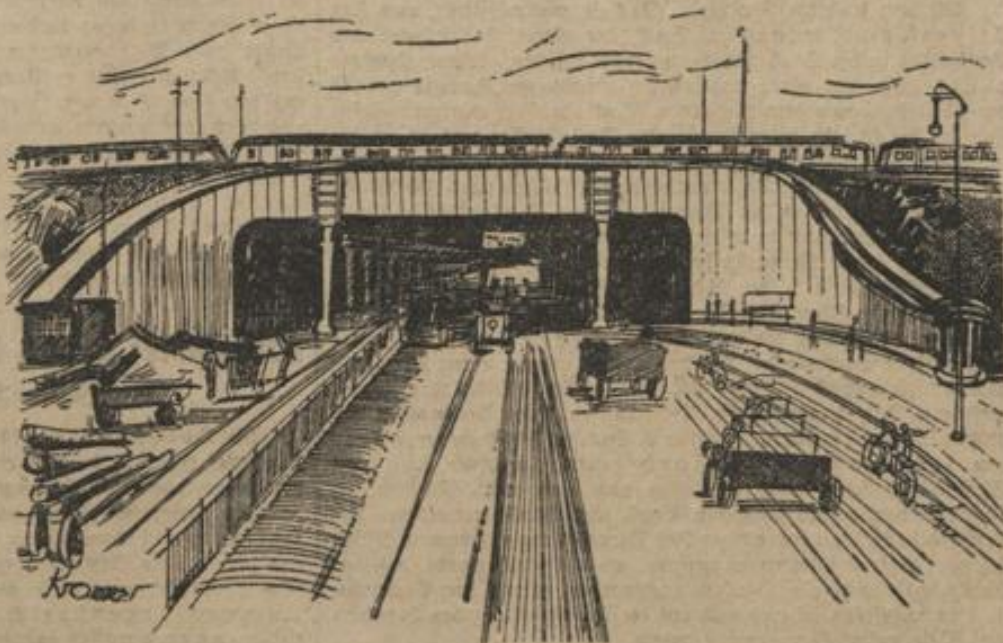
## Wein

Renetten-Apfelwein	süddeutscher, vom Faß	Liter 0.60
Johannisbeerwein	slu, reinlich, vom Faß	Liter 0.85
1928 Maikammerer	gehaltig, Tischwein, vom Faß	Liter 1.20
und weitere 8 Sorten vom Faß zu billigen Preisen		
1928 Glöckler Kirchberg	kernig, süßg.	Liter 1.00
Domaine St. Coloma	Reblicher spanischer Rotwein	Liter 1.10



# Die größte Unterführung Berlins.

Mit dem Bau dieser Unterführung hinter den Ringbahngleisen auf dem Bahnhof Tempelhof, die bei einer Breite von 20 Meter eine Länge von 210 Meter aufweist, wurde bereits im Jahre 1913 begonnen; bis zum Kriege waren sechs Bauabschnitte fertiggestellt. Dann kam die große Unterbrechung bis zum Jahre 1926. Auf Drängen des Bezirksamtes Tempelhof, das im Streckenzug der Unterführung eine Regen- und zwei Schmutzwasserleitungen einzubauen plante, wurden die Arbeiten wieder aufgenommen. Wegen der voraussichtlichen Bauzeit von 2 1/2 Jahren entschloß sich das Bezirksamt, einen Stollen durch den noch zu durchbrechenden Bahndamm von circa 100 Meter Länge zu bauen. Dieser Stollenbau ging so rasch vor sich, daß bereits im Dezember vorigen Jahres der eigentliche Durchbruch für die Unterführung, die den Böttchertorplatz mit der Mantuffelstraße verbindet, geschaffen war. Gleichzeitig waren auch die übrigen Bauarbeiten gefördert worden, so daß im Januar 1929 der Rohbau beendet war. Nicht weniger als 132 000 Kubikmeter Erde wurden ausgeschachtet und 10 000 Kubikmeter Beton und 2600 Tonnen Eisen verarbeitet. Während des Baus wurde der gesamte Eisenbahnbetrieb aufrechtgehalten durch Ausschwenkung der Geleise in den einzelnen Bauabschnitten. Gegenwärtig wird der im Jahre 1913 gebaute niedere Teil auf der Südseite der Unterführung um 1 Meter gehoben. Der Auto- und Wagenverkehr



durch den neuen Riesentunnel ist bereits außerordentlich stark und bedeutet eine fühlbare Entlastung für die durch den Untergrundbahnbau verbarriadierte Berliner Straße. Bis zum Dezember dieses Jahres werden sämtliche Bauarbeiten, deren Kosten sich auf 2 1/2 Millionen Mark belaufen, beendet sein. Bemerkenswert ist die geschickte Anlage der Öffnungen, die sich schwingend dem Bahndamm anpassen und durch eingebaute Beleuchtungskörper eine besondere Note erhalten.

## Eigenartige Tierfreunde.

Unter der Maske des Tierliebhabers und Beschützers treten so allerhand „Hunde- und Katzenmütter“ auf, bei deren Tätigkeit man nicht immer reiflos davon überzeugt ist, daß einzig die Liebe zum vierbeinigen Geschlecht ihre Handlungen diktiert. So erschien eines Tages bei einem Bootbauer eines westlichen Vorortes solch „wohlmeinende Dame“ und erklärte ihm, er sei bei einem Berliner Tierchutzverein angezeigt worden, daß er seinen Hund mit dem Beil traktiere, ihm nur jeden zweiten Tag zu essen und überhaupt nicht zu trinken gäbe. Der Hundebesitzer war über diese Anschuldigung, die völlig aus der Luft gegriffen war, vollkommen perplex; er vermutete einen Racheakt eines ihm feindselig Gesinnten dahinter und ersuchte die Dame um nähere Angaben, was ihm diese in Zeugengegenwart auch für einen bestimmten Termin versprach. Der Tag kam heran, nicht aber eine Mitteilung über den Besoffen. Eine Anfrage bei dem genannten Tierchutzverein ergab, daß hier von einer solchen Anzeige überhaupt nichts bekannt war. Nachdem man bekanntlich gegen anonyme Anwürfe machtlos ist, blieb dem Denunzierten nichts anderes übrig, als die Sache auf sich beruhen zu lassen. Er hatte den peinlichen Vorfall fast vergessen, als wieder solch eine „Tierfreundin“ bei ihm erschien und ihm im Namen eines anderen Tierchutzvereins dieselbe Nachricht überbrachte. Auch hier war es ihm wieder unmöglich, näheres von dem vermeintlichen Auftraggeber zu erfahren, auch hier vertröstete man ihn wieder auf später, und er hörte nichts mehr darüber. Es sei erwähnt, daß sich das vierbeinige Streitobjekt in bester Form und Gesundheit befindet.

Ein anderer Fall, bei dem eine Recherche wirklich notwendig wäre, die komischerweise, wie bekannt diese Tatsache auch ist, aber nicht erfolgt, ist folgende: In einem Katzenheim in der Umgebung Berlins sollen mehr als wüste Zustände herrschen, so daß sich diesmal eine wirkliche Tierfreundin veranlaßt sah, die Sache auf ihre Wahrheit zu prüfen. Als sie das Heim betreten wollte, wurde sie von der „Pensionsmutter“ gewaltfam daran verhindert und sogar tätlich bedroht. Da diese Art die Vermutungen nur bestätigte, erzwang sich die Betreffende den Eintritt, und es bot sich ihr ein schauerhafter Anblick: Das Ganze glich weniger einem Katzenheim als einer Stichenanstalt. Halb und dreiviertel verhungerte, total vermahrloste Tiere vegetierten hier eienbiglich dahin, alles war sehr unsauber, mit einem Wort alles andere, als eine Verpflegungssituation, für die die Besitzer der Tiere dieselbe sogar noch Pensionsgeld bezahlen.

Man sieht also, daß die Organisation des tierschützerischen Aufendienstes zu wünschen übrig läßt.

## Raubmörder Vieluf war auch in Berlin.

Der Raubmörder Friß Vieluf, der bekanntlich kürzlich bei einem Zusammenstoß mit Polizeibeamten bei Bad Ems erschossen wurde, hat, wie die Inspektion A des Polizeipräsidenten feststellte, eine Zeitslang auch in Berlin gewohnt. Nach dem Raubmord in Breslau im Januar d. J. verübte er am 13. Februar einen räuberischen Überfall auf einen Kassenboten in Dresden und erbeutete dabei 15 000 Mark. Den Boten schoß er an und schlug ihn dann noch mit einer schweren Fange zu Boden. Schon zwei Tage

später, am 15. Februar, war Vieluf in Berlin. In der Bügelstraße zu Bilmersdorf mietete er unter falschem Namen ein Zimmer bei einer älteren Dame, die von seiner wahren Persönlichkeit nicht ahnte. Seine polizeiliche Anmeldung zögerte er hinaus mit dem Bemerkten, daß er viel auf Reisen sein werde. Er zahlte pünktlich seine Miete und zeigte der Wirtin gegenüber ein so höfliches Benehmen, daß sie ihn für eine ganz einwandfreie Persönlichkeit hielt. Unter dem falschen Namen erwarb Vieluf auch einen Kraftwagen, mit dem er öfter längere Zeit aus Berlin abwesend war. Eines Tages war er plötzlich verschwunden. Seine Spur führte zunächst nach Hamburg und von dort nach Baden-Baden.

## Unwetter über Athen.

Mehrere Tote, großer Sachschaden.

Athen, 5. September. (Eigenbericht.)

Ein Unwetter ging heute zwischen 15 und 16 Uhr über Athen nieder. Es setzte einen großen Teil der Stadt unter Wasser. In den Vorstädten erreichte die Wassershöhe einen halben bis einen Meter. In der Gartenstadt Kippissa sind sämtliche Kelleranlagen überschwemmt, die Dächer der Häuser wurden durch den Orkan fortgetragen. Holzhäuser im Flüchtlingsviertel wurden vom Erdboden wegrasirt und durch den Sturm fortgetragen. Es werden mehrere Todesopfer gemeldet.

Die Wolkenbrüche, die unter Donner und Blitz niedergelagen, tauchten die Stadt in Halbdunkel. Die Feuerwehr ist unterwegs, ohne zu wissen, wo zuerst Hilfe zu leisten ist. Tausende von Flüchtlingen aus Kleinasien, die bisher im Flüchtlingslager ein notdürftiges Unterkommen hatten, sind wiederum obdachlos geworden.

## Straßenbahnunglück bei Reichenberg.

Zwei Tote, 21 Schwerverletzte.

Reichenberg, 5. September.

Am Donnerstag vormittag ereignete sich bei Reichenberg (Böhmen) ein furchtbares Straßenbahnunglück. Ein vollbesetzter Wagen mit Anhänger sprang in Oberhauischen in voller Fahrt aus den Schienen, fiel um und wurde noch 10 Meter weit weg an ein Gasthaus geschleudert. Der Anprall war so stark, daß der obere Teil des Wagens abgerissen und völlig zertrümmert wurde. 22 Personen erlitten zum größten Teil schwere Verletzungen. Eine Person wurde auf der Stelle getötet. Eine alte Frau starb gleich nach der Einlieferung in das Krankenhaus. Eine Person schwebt in Lebensgefahr. Das Unglück dürfte darauf zurückzuführen sein, daß sich an dem Unglückswagen keine Schienenbremse befand, obwohl auf dieser Strecke eine solche vorgeschrieben ist.

## Der Dank des Reiches.

Rede Stegerwalds in Friedrichshafen.

Friedrichshafen, 5. September.

Die glückliche Heimkehr des Luftschiffs „Graf Zeppelin“ von seiner Fahrt fand eine besondere Würdigung durch einen Begrüßungsakt im Festsaal des Kurortshotels. Im Verlauf des Frühstückes ergriff Staatspräsident Dr. Holz das Wort zu einer Rede. Sodann führte Reichsverkehrsminister Stegerwald u. a. in einer Rede aus: „An Ihrer Weltfahrt hat die ungerückbare Zähigkeit und Tapferkeit des deutschen Volkes, die inmitten aller Sorgen und Kümernisse des täglichen Lebens nie aufhören wird,

# Die Pflasterkästen

von A.M. Frey.

Copyright 1929 by Gustav Kiepenheuer Verlag A.-G., Berlin

Das war so ein Abend, der die sonderbare Abgefärltheit Lippis nur zu verstärken scheint. Denn alles in allem regen ihn, ganz im Gegensatz zu früher, Besuche und Wünsche des Kommandeurs nicht mehr tiefer auf.

Manchmal führt er dunkle Reden. Er hat sich neben dem Ofen eine Art Kanapee aus Sesseln und Stühlen zusammengewürfelt. Dort liegt er und sagt: „Ja, ja, Funk, es geht, solange es geht. Bei mir hält's übrigens von Anfang an gar nicht zu gehen brauchen. Burer guter Wille, bester Wille von mir, das kann man ohne Uebertreibung behaupten. Wenn man, wie ich, falsche Jöh'n im Müü hat oben und unten und nur noch vier echte Posten, an denen die anderen eingehakelt sind — dann ist man lediglich garnisondienstfähig. Würde ich mich nicht so sehr mit der Verpflegung in acht nehmen — ich könnt' längst nicht mehr hier sein.“

Funk denkt, daß Lipp allerdings für die eigene Verpflegung stets das Allerbeste getan hat, er will das sogar in Worte kleiden, es ist zu verlockend — aber da tändelt Madame durchs Zimmer, und beide Männer sind abgelenkt.

Alle drei lächeln. Marguerite ist fröhlicher Baine, warum auch nicht? Das Gas ist nicht gekommen, ihr Kind lebt, der Oberstleutnant hat ihr fünf Mark geschenkt, der Stabsarzt, der Rörgler, ist neuerdings mit allem zufrieden. Plötzlich geht sie auf ihn zu, übersteigt eine Lehne und bettelt sich der Länge nach neben ihn.

Ihr schlanker Körper hat an der Seite des hageren Lipp genügend Platz. Sie liegen sehr eindeutig auf gemeinsamem Pfuhl. Ihre Redheit befragt: geht, du mir nichts anhaben kannst, bin ich da. Nachgestellt halt du mir oft genug, hier bin ich nun!

Geht ihr Spiel nicht zu weit? Funk und Reising sind anwesend. Lipp wagt sie nicht zu berühren. Er macht sich ganz dünn und preßt sich weg von ihr in angeblich scherz-

hafter Angst — aber er hat wirklich Besorgnisse. Er lacht mit Ach und Doh langgezogen durch die Nase, nur um Zeit zu gewinnen.

Jetzt aber kommt jemand. Es klopft. Das erlöst ihn. Mit einem Schwung steht er auf, Marguerite bleibt allein liegen.

Es klopft abermals und herein tritt ein Mann von der Ortskommandantur: der Herr Divisionsarzt habe sich telefonisch zur Inspektion angefragt. Er sei schon unterwegs. Er werde alsbald mit seinem Auto eintreffen.

Seltjam: auch das Wort „Divisionsarzt“ bringt Lipp nicht so sehr aus der Fassung. Immerhin läuft er gleich davon und hinüber ins Revier und beginnt dort weiblich zu schimpfen. Ein besonderer Grund liegt dafür nicht vor, es gehört eben dazu. Nur an eine Notwendigkeit, die nicht erfüllt ist, glaubt er sich ernsthaft erinnern zu müssen; an die, dem Himmel des Divisionsarztes für Desinfektion der Patrinen mit Chloralkal gerecht zu werden.

Er hat sich natürlich bisher nicht um Chloralkal gekümmert. Und es ist infolgedessen keiner da. Worüber er jetzt wirklich böse wird.

Er jagt einen Boten in die Ortskommandantur. Sein Freund, der Leutnant, läßt sagen, er habe im Augenblick auch keinen vorrätig.

„Saufstall! Funk, haben wir nicht irgendwann einmal so einen Fegen, so einen Schrieb erhalten, Chloralkal sei durch die Ortskommandanturen zu beschaffen?“

„Er kann auf unsere Eingabe hin von den Kommandanturen aus der Etappe angefordert werden.“

„Warum haben Sie die Eingabe nicht gemacht?“ bellt Lipp. Er ist daran, ins alte Fahrwasser zu geraten.

„Weil Sie die Eingabe nicht anbefohlen haben,“ erklärt Funk gleichmütig. „Wenn wir sie jetzt machen, ist der Ralk in schnellstens einer Woche da. Das Beste wird sein, wir nehmen Mehl.“

Lippis finstere Brauen, die dicht über den starren Augen lagern, beginnen zu zucken und zu tanzen. Er lacht lautlos. Also schleunigst fort zur Feldküch!

„Nicht nötig, Herr Stabsarzt, wir haben Mehl im Sanitätswagen.“

Funk holt das Säckchen und Lipp sagt zu Wam, mit höhnfunktelnenden Blicken: „Bestreuen Sie mir die Resten vom Hannes liebesvoll. Es muß aussehen, als ob es frisch geschneit hätte.“

Aber Wam ist ein frommer Mensch, er spart von der Gottesgabe, die da ruchlos vertan wird, nach Möglichkeit.

Da fährt auch schon der Divisionsarzt vor; man kann das Mehlkästchen gerade noch verstecken.

Der Inspezierende ist ein großer breiter Mann im Pelz, wohlgenährt, gut durchblutet. Er sieht gar nicht nach Krieg aus. Er hat das Wohlwollen als Programm auf sein Gesicht geschrieben. Es ist nicht schwer, stets jovial zu bleiben, wenn man, bei reichlicher Entfernung von der vorderen Linie, in geräumigen sauberen Bureaus hockt und durch vortrefflich eingearbeitetes Personal Schriftstücke verfassen läßt. Wird einem das Zimmer zu eng, so geht man sich ins Auto und fährt bestenfalls bis in die Höhe der Reviere. Ein Divisionsarzt wird kaum je zu Verbandspflügen vorgezogen sein.

Im Revier läßt man sich Zahlen geben, immer wieder dieselben: wieviel Hals, wieviel Darm, wieviel Haut? Werden die Thermometer, bei Aftermessung, nachher richtig gereinigt? Wird mit den Mullbinden geparkt? „Wieviel Binden, Herr Stabsarzt, verbraucht das Regiment durchschnittlich pro Woche unter normalen Verhältnissen, das heißt, wenn keine besonderen Kampfhandlungen stattfinden?“

Lipp nennt Zahlen. Teils erfindet er sie, teils läßt er sie sich durch Funk's Finger heimlich telegraphieren.

Der Divisionsarzt ist zufrieden. Er ist übrigens fast immer zufrieden, denn er ist ein netter Herr auf Reisen, gleichsam in der Fremde, der er nicht recht traut und nicht recht gewachsen ist, nur zu Hause kann er ein unausstehlicher Bureautyrann sein.

Lipp zeigt ihm als Höhepunkt und mit dem breitgezogenen Maul der grinsenden Selbstzufriedenheit zuletzt die Kasier- und Frisierstube.

Aber überraschenderweise findet sie keinen besonderen Anlaß. Es ist neben die Köpfe gespuckt. Weshalb die Tapete solch verwahrlostes Aussehen habe? Ganz neu hergerichtet — ah? Ob man sie untersucht habe auf giftigen Farbstoff? Die französischen Tapeten seien manchmal mit bedenklichen Mitteln gefärbt. Eine Probe bitte gleich morgen zum Chemiker ins Kasinoelaxarett B. Abgeschüttelte Haare, schlecht zusammengekehrt, nisten als Kügelchen in den Ecken? Mit Haaren infizierter Boden, von dem aus wiederum die Luft damit geschwängert werde, sei bei der Häufigkeit der Hautkrankheiten allein schon als mechanisches Reizmittel bedenklich. (Fortsetzung folgt.)



ihre „Und dennoch“ in die Welt hinausgerufen, einen Erfolg, ich möchte sagen einen Sieg erlebt, an dem es sich sammeln und aufrichten kann. Als ein schönes äußeres Zeichen der Wirkungen Ihrer Tat sehe ich es an, daß die Herren Botschafter der Vereinigten Staaten von Nordamerika und Seiner Majestät des Kaisers von Japan sowie im Auftrage seiner Regierung der französische Konsul aus Stuttgart hier anwesend sind, um Sie durch ihre Anwesenheit zu ehren. Ich danke Ihnen, verehrte Excellenzen, für diese große Freundlichkeit, und ich möchte die Gelegenheit auch gleichzeitig benützen, um Ihnen den wärmsten Dank auszusprechen für die große Hilfe und herzliche Aufnahme, welche das deutsche Lustschiff in Ihren Ländern gefunden hat. Denselben Dank richte ich an die übrigen überfliegenden Länder, an Rußland, Spanien und die Schweiz, welche so bereitwillig und tatkräftig ihre Hilfsmittel in den Dienst des Zeppelinfluges gestellt haben. Ich glaube, daß der Flug dazu beigetragen hat, die freundschaftlichen Beziehungen, welche wir, verehrte Excellenzen, mit Ihren Ländern unterhalten, immer herzlicher werden zu lassen, und daß diese sich auswirken zum Fortschritt der Wohlfahrt unserer Völker und zum Frieden der Menschheit.“

Hierauf ergriff der Botschafter der Vereinigten Staaten Schuman das Wort.

## Berlin sorgt für die Ärmsten.

Ein Besuch in der Arbeiterkolonie Ribbedorsdorf.

Nachdem die Arbeiterwohlfahrt im letzten Jahr Forderungen durch die Anstalten, die die Gemeinde Berlin für ihre jugendlichen Fürsorgebedürftigen geschaffen hat, veranlaßt hatte, gab es kürzlich eine Besichtigung der Arbeiterkolonie Ribbedorsdorf im Haveland, die zur Aufnahme von älteren obdachlosen Männern bestimmt ist.

Die Leitung der Besichtigung dieser ersten städtischen Arbeiterkolonie hatte Herr Obermagistratsrat Drogmann übernommen. Nach einleitenden Begrüßungsworten der Genossin Todenhagen, deren unermüdeten Bemühungen nicht zuletzt überhaupt das Zustandekommen der Arbeiterkolonie im Jahre 1924 zu danken ist, hörte man einige Ausführungen über die Anstalt. Diese kann 150 Obdachlose aufnehmen, die im Winter bis zu 3 Monaten, im Sommer bis zu 6 Monaten dort Beschäftigung in gesunder Luft und bei fruchtiger Kost finden.

Die Kolonisten rekrutieren sich ausschließlich aus dem Kreis für Obdachlose in der Fröbelstraße.

Der Zweck dieser Arbeiterkolonien (es besteht noch eine im Joachimshof/Boigtstraße) ist, die Besucher von Asyl durch eine regelmäßige Tätigkeit wieder für das produktive Erwerbsleben zurückzugewinnen. Die Statistik beweist, daß 54 Proz. aller Kolonisten nicht wieder Asyl gesucht haben, so daß anzunehmen ist, daß bei ihnen der Besuch einer Arbeiterkolonie den erwünschten Erfolg hatte und es ihnen gelungen ist, wieder in Dauerstellung zu gelangen. Ribbedorsdorf wird durchschnittlich im Jahr von 1000 Männern aufgesucht. Die Kolonisten erhalten für ihre geleisteten Dienste außer der freien Station ein Entgelt, das zwischen 30 und 70 Pf. pro Tag je nach Vorkenntnis schwankt. Die taufmännischen Angestellten bilden das Hauptkontingent der Besucher von Ribbedorsdorf. In dem ewigen Zu- und Abgang von Arbeitskräften liegt eine gewisse Gefahr für die pünktliche Berichtigung der notwendigen Arbeiten, die meist landwirtschaftliche sind. Nur 20 bis 22 Proz. der Kolonisten sind gelernte Landarbeiter. Bis jetzt brauchten niemals fremde Arbeitskräfte angefordert zu werden.

Der darauffolgende Rundgang führte durch die Wohnhäuser, durch die Stallungen, durch die Handwerksstätten, durch die Felder zu den weidenden Herden. Die Kolonisten machten einen gesunden und frohen Eindruck. Als nächste Besichtigung ist ein Besuch der Schulfarm Scharfenberg geplant.

## Schmeling wieder in Berlin.

Rund ist Max Schmeling wieder in Berlin. Schneller als man eigentlich erwartete, hat er sich wieder dem heimatischen Boden nach einer Serie großer Vorerfolge jenseits des Ozeans zugewandt.

Mit einigen Minuten Verspätung traf das Sonderflugzeug, das die Luftlinie zur Verfügung gestellt hatte, in Tempelhof ein. Schmeling, seine Mutter, der Manager sowie einige ihn begleitende Freunde entließen dem Apparat, von allen Seiten stürmisch begrüßt; ein ehrliches Lächeln liegt auf Schmelings stark gebräuntem Gesicht; er schüttelt alten Freunden und guten Bekannten die Hand. Brerest spielt sich alles weit entfernt von dem zahlreichen erschienenen Publikum ab, das langsam zu rebellieren beginnt. „Wage — Schmeling, gib 'ne Ehrenrunde,“ läßt es immer wieder. Filmleute und Pressephotographen knipsen in unendlicher Folge, bis Schmeling durch ein Spalier von Ehrengästen zu einer Tribüne geleitet wird, von der aus auch die Ansprachen durch den Rundfunk verbreitet wurden. Für den Berliner Flughafen begrüßte Herr von Ranke den Heimgekehrten, dann folgte Dr. Heyn vom Reichsausschuß für Vorbereitungen, je ein Vertreter der deutschen und amerikanischen Presse, sowie Major Schlee von der Reichsrundfunkgesellschaft. Schmeling selbst nahm dann das Wort und dankte für den äußerst liebenswürdigen Empfang. Ueber seine Pläne für die nächste Zeit, über seine Eindrücke in Amerika äußerte er sich zurückhaltend, gab aber der Hoffnung Ausdruck, daß er die Weltmeisterschaft im Boxen für Deutschland zu erringen hoffe. Sodann wurde der Weltmeister aller Kategorien, Pierre Charles, der gestern nachmittag gegen 17 Uhr in Berlin eingetroffen ist und am Samstag gegen Franz Diener im Poststadion boxen wird, vorgestellt. Auch er begrüßte Max Schmeling, den Heimgekehrten und alten Rivalen aufs herzlichste. Der Boxmeister wird voraussichtlich etwa sechs Wochen in Berlin bleiben und dann wieder nach Amerika zurückkehren.

## Morphiumdepot im Keller.

Einen sehr bedenklichen Fund machte man gestern im Keller des Hauses Kommandantenstraße 61. Nach einem Umzug räumte die Wirtin dort auf und fand in einer Ecke unter Gerümpel an hundert Ampullen mit Morphinum, jede zu 10 und 15 Kubikzentimeter Inhalt. Ein Arzt, der durch einen Patienten von dem gefährlichen Fund in Kenntnis gesetzt wurde, benachrichtigte sofort die Kriminalpolizei, die durch einen Beamten der Dienststelle E. 6 die Ampullen beschlagnahmte. Die Ermitt-

# Verfehlte Spekulationen.

Die Affäre des verhafteten „Hohenzollern“-Kapitäns v. Saß.

Zu der Affäre des wegen Depotunterdrückung verhafteten früheren „Hohenzollern“-Kapitäns und jetzigen Bankiers von Saß erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Wie dem früheren Kapitän v. Saß ist, wie mitgeteilt, auch sein Pflegejohn Höpner v. Saß, der eigentliche Inhaber des Bankhauses in der Taubenstraße, verhaftet worden. Walter Höpner v. Saß entstammt einer angesehenen Hamburger Familie und ist vor 15 Jahren von dem Kapitän v. Saß adoptiert worden. Seine Familie, die in sehr guten finanziellen Verhältnissen lebt, ist an der bekannten Ueberseefirma Wille u. Co. in Hamburg beteiligt. Höpner v. Saß, der von seinem Vater vor mehreren Jahren rund 350 000 M. geerbt hatte, machte in der Taubenstraße ein Bankgeschäft auf und suchte seine Kundenschaft in erster Reihe unter solchen Leuten, die mit der Familie seiner Mutter in freundschaftlichen Beziehungen standen. So veranlaßte er u. a. den Admiral Bamer, einen Betrag von 50 000 M., eine Frau Professor Moricius in Kiel 70 000 M. bei ihm anzulegen. Auch ein bekannter Berliner Rechtsanwalt legte größere Summen bei Höpner v. Saß an, der einen sehr guten Eindruck zu erwecken mußte und seinen Geschäftsfreunden immer versicherte, daß hinter seinem Unternehmen seine Verwandten mit großen Summen ständen. Höpner v. Saß hat jedoch an der Börse eine sehr unglückliche Hand gehabt. Höpner war zum Börsenbesuch selbst nicht zugelassen und auch nicht Mitglied des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes. Der Verband hatte schon vor einiger Zeit Veranlassung genommen, öffentlich vor Höpner insofern zu warnen, als mitgeteilt wurde, daß das Bankgeschäft nicht als Bankunternehmen im Sinne der Verbandsstatuten anzusehen sei und auch auf die Nichtzulassung des Inhabers zur Börse aufmerksam gemacht wurde.

Als Höpner in eine finanziell sehr bedrängte Lage geriet, veranlaßte er Frau Professor Moricius und einen Berliner Kaufmann dazu, ihm zur Durchführung von Börsengeschäften freie Verfügung über ihre Konten zu geben. Daraufhin führte Höpner, um sich zu retten, eine Reihe höchst unglücklicher Spekulationen aus, und der Berliner Kaufmann erfuhr im

Juni dieses Jahres, als er von einer Reise zurückgekehrt war, daß seine Börsenverbindlichkeiten durch Höpner nicht weniger als 278 000 M. betragen. Obwohl der Kaufmann von Höpner sofort die Glattstellung der Börsentransaktionen verlangte, lehnte sich der Bankier nicht an diesen Auftrag, so daß dem Kaufmann in den letzten Tagen neue Verbindlichkeiten in Höhe von 30 000 M. erwachsen sind. Wehnlich erging es Frau Professor M., die daraufhin ebenso wie der Admiral Bamer, Höpner v. Saß des Betruges bezichtigte und durch ihre Anwälte die Herausgabe der Depots verlangte. Dabei stellte sich heraus, daß Höpner v. Saß die Depots seiner Kunden restlos angegriffen und für sich verwendet hatte. Frau M. ließ daraufhin gegen Höpner bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen Betruges und Depotunterdrückung erstatten. Wie wir erfahren, betrogen die Veruntreuungen Höpner v. Saßs, soweit es sich bisher übersehen läßt, über 300 000 M.

## Drohbrief gegen die Oberpostdirektion.

Wahrscheinlich ein Jungenstreich.

Die Oberpostdirektion Berlin hat einen anonymen Drohbrief erhalten, in dem ein Aktentat gegen das Postamt in der Kommandantenstraße angekündigt wurde.

Die Oberpostdirektion hat sich mit der Abteilung IA des Polizeipräsidiums in Verbindung gesetzt, wo man jedoch aus der Art des Schreibens glaubt schließen zu können, daß es sich hier nicht um eine ernst gemeinte Warnung, sondern um einen Hummerjungenstreich handelt. Trotz alledem sind Vorkehrungen getroffen worden, um durch einen besonderen Wachdienst zu verhüten, daß etwa eine Bombe oder Höllemaschine vor oder im Postamt niedergelegt werden kann.

Auch der „Vorwärts“ hat einen mit Schreibmaschine geschriebenen Drohbrief erhalten, in dem „Die Räder“ mitteilen, daß unser Haus am 7. September in die Luft gesprengt werde. Er wartet der Dinge, die da kommen sollen....

## Arbeitsgemeinschaft sozialdemokr. Lehrer und Lehrerinnen Deutschlands (ASL.)

Ortsgruppe Berlin, Fachgruppe der Lehrer an höheren Schulen.

Montag, 9. September 1929, abends 7 1/2 Uhr, in der Aula des Köllnischen Gymnasiums, Berlin S 14, Inselstraße 2-5 (nahe U-Bahnhof Inselbrücke):

Vortrag des Oberstudiendirektors Gen. Dr. Siegfried Kawerau über den gegenwärtigen

Stand der Reform der Geschichtsbücher.

Aussprache.

lungen ergaben, daß das Morphium aus dem Sanitätsdepot des Garde du Corps stammte und im Jahre 1916 hergestellt wurde. Wer die große Menge Morphium an diesem verborgenen Winkel untergestellt hat und welchen Zwecken sie dienen sollten, ist noch Gegenstand der Untersuchung.

## Hochfenerexplosion in Brasilien.

Viele Tote, Sachschaden 1 Million Dollar.

New York, 5. September.

In Sao Paulo in Brasilien ereignete sich eine riesige Hochfenerexplosion, wobei viele Menschen getötet sein sollen. Mehrere Häuser sind zerstört worden. Der gesamten Bevölkerung hat sich eine große Panik bemächtigt. Der Schaden beläuft sich nach den ersten Schätzungen auf eine Million Dollar.

## Personenzug fährt ins Wasser.

Amsterdam, 5. September.

Der erste Frühzug aus Zwolle nach Leeuwarden fuhr in der Nähe des Städtchens Reppel in einen Kanal, da der Brückenwächter die Brücke niederzulassen vergessen hatte. Die Lokomotive versank völlig im Wasser, während der Tender auf der Kanalböschung hängen blieb. Mehrere Wagen des Zuges wurden ineinandergeschoben, wobei der Postwagen zertrümmert wurde. Ein Postbeamter wurde erheblich verletzt. Auch der Heizer und mehrere Reisende, die in das Wasser fielen, erlitten Verletzungen. Da der Zug in der frühen Morgenstunde nur schwach besetzt war, wurde ein größeres Unglück verhütet.

# Funkwinkel.

Diesmal wurzelte das Programm erfreulich fest in dem Leben der Gegenwart. Fragen und Probleme des Tages wurden angepackt. Durch den Reichsminister Curtius hörten wir knappe, dabei beinahe vollständige Erklärungen über den Ausgang der Haager Konferenz. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn man auch künftig über wesentliche Fragen der Politik Regierungsmitglieder im Rundfunk hören könnte. Dadurch würde eine außerordentlich nützliche politische Volkserziehung möglich werden. Zu dieser Erziehung bedeuten auch die dramatisierten „Zeitbilder“ einen Weg. Hier hat der Berliner Rundfunk einen besonders glücklichen Griff getan; man stelle das auch an diesem Abend bei dem Bericht „Aus der Haager Konferenz“ wieder fest. Wertwändig — wie spannend und aufschlußreich solche Reden großer Politiker wirken können, auch wenn sie etwas aus dem Zusammenhang herausgelöst werden. Natürlich besteht hierbei eine Gefahr: Daß um der effektvollen Wirkung willen Zusammenstellungen und Steigerungen vorgenommen werden, die das Bild stark verfälschen. Als Abschluß des Abends sandte Berlin Streichquintette, ausgeführt vom Deman-Quartett, unter Mitwirkung von Otto Ruff. Es war ein ganz großer Genuß. Tes.

## Neue Bezeichnung der Autobuslinien.

In Zukunft werden im Autobusverkehr vier Betriebsarten unterschieden: 1. Linien mit Einheitsstarif: Rummern als Linienbezeichnung, vor der Liniennummer ein A (z. B. A 29); 2. Linien mit Sondertarif ohne Umsteigerechtigung: Einer oder mehrere Buchstaben als Linienbezeichnung (z. B. P); 3. Ausflugslinien mit Sondertarif ohne Umsteigerechtigung: Ein gleichseitiges Dreieck (Δ) als Linienbezeichnung; 4. a) Sonderfahrten mit Ausflugswagen: Neben dem Einstieg (schmales Fenster) mit der Aufschrift: „Sonderfahrt“, b) Sonderfahrten mit Autobus oder E-Wagen: Streifenbild: „Sonderfahrt“. Die Linien mit Sondertarif und Umsteigerechtigung erhalten folgende Benennungen: C = Spandau-Cladow, F = Spandau-Falkensee, G = Tegel-Bliesenke, M = Köpenick-Müggelheim, P = Zehlendorf-Potsdam, S = Pantow-Schildow, W = Wannsee-Stölpchensee (Wilhelmplatz).

## Wintergarten.

September bedeutet in der Künstlerprache Beginn der Winterkaffee, also erstklassiges Eröffnungsprogramm. Wir haben zwar in diesem Jahr Wärmegrade, wie sonst kaum in der allerfrühesten Sommerzeit zu verzeichnen, trotzdem aber ließ das Eröffnungsprogramm des Wintergartens an künstlerischer Qualität und Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig. Im Mittelpunkt des künstlerischen Geschehens steht Konzertmeister Dajos Bela mit seiner Kapelle. Um ihn reiht sich ein Kranz erstklassiger artistischer Darbietungen. Die Vier Bedini Tapanis stellen eine ganze Generation ausgezeichneter Vielergelehrten dar, in Odali Carano lernt man eine gute Vertreterin des Kunstgefanges kennen. Der Humor ist bei Blüte Pipifax, dem Clown am Badestrand, dem Exzentriker Agor Young mit seinem zerlegbaren Wunderpferd und den beiden Manegeclowns Fernando und Tutti in besten Händen. Jane Moore und Billy Kevel zeigen in paradiesischen Tänzen eine wichtige Gegenüberstellung der Tanzkunst von gestern und heute. Paul Scheldon zaubert mit Geschick und Humor und die drei Vorandros erweisen sich in ihrem humorigen Drahtseiltanz als wirkliche Köhner. Loma Worth wartet mit einer ganzen Darbietungskollektion auf, sie bläst lustig ins Saxophon, singt und tanzt aber auch. Florence Forman ist eine Tänzerin von Geschick. Trotz der Hundstagshitze brachte das gute Programm es zuwege, das Publikum noch extra zu „erwärmen“.



Im Nu macht VIM Herd und Spülstein blank und sauber

Es ist tatsächlich so:  
Kaffee Hag bekommt immer







Besuchen Sie die  
Sonntag-Vormittags-Konzerte  
IM GROSSEN SCHAUSPIELHAUS  
veranstaltet von

# TELEFUNKEN

1. Konzert: Sonntag, den 8. Sept., 11 1/2 Uhr  
Berliner Sinfonie-Orchester

Dirigent: Dr. Ernst Kunwald  
Solistin: Mafalda Salvatini

### PROGRAMM:

Gluck: Ouvertüre zu »Iphigenie in Aulis«  
Arie aus »Alceste«  
Rossini: Ouvertüre zu »Barbier v. Sevilla«  
Verdi: Arie aus »Macht des Schicksals«  
Beethoven: 5. Symphonie C-Moll



Eintrittskarten: 0,50 bis 1,50 RM (kein Garderobenzwang)  
Vorverkauf: Bote & Bock, Wertheim u. Groß. Schauspielhaus  
KONZERTDIREKTION WOLFF & SACHS, BERLIN

Vorverkauf im Pavillon der Reinhardttheater, Kurfürstendamm, Ecke Uhlandstraße Bismarck 448/449

**Deutsches Theater**  
D. 1. Norden 12 310  
8 U., Ende gegen 11  
**Die Fiedermans**  
Musik v. Joh. Strauß  
Regie: Max Reinhardt  
Musik. Einrichtung E. W. Kornfeld  
Ausstatt. L. Kainer

**Kammerspiele**  
D. 1. Norden 12 310  
8 1/2 U., Ende gegen 10 1/2

**Der Unwiderstehliche**  
Komödie von Géraldy und Spitzer  
Regie: Gustaf Gründgens

**Die Komödie**  
11 Bismarck 2414/7516  
8 1/2 U., Ende geg. 10

**Freudiges Ereignis**  
Lustspiel von Dell und Mitchell  
Regie: Leonine Sagan

**Deutsches Künstler-Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Die andere Seite**  
von R. C. Sherriff  
Regie: Heinz Hilpert

**Berliner Theater**  
Täglich 8 1/2 Uhr

**Zwei Krawatten**  
von Georg Kaiser  
Musik: Mischa Spoliansky  
Regie: Forster Larrinaga

**Kleines Theat.**  
Merkur 1624  
Täglich 8 1/2 Uhr

**Max Adalbert**  
in  
**Clubleute**

**Barnowsky-Bühnen**  
Theater in der Königgrätzer Straße  
8 1/2 Uhr  
**Hannibal ante portas**

**Komödienhaus**  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Charleys Tante**  
mit Curt Bött.

**Metropol-Th.**  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
Sonntags 4 u. 8 1/2

**Blaubari**  
Operette von Offenbach  
Grete Finkler, Hans Wilhelm

**Theat. am Kottb. Tor**  
Kottbuser Str. 6  
Tägl. 8 Uhr  
auch Sonnt. nachm. 3 U.

**Elite-sänger**  
Das September-Opernprogramm!

**Planiarium am Zoo**  
Feldstr. 100  
Tägl. 10 Uhr  
16 1/2 Uhr Herbst-Abend am Sternenhimmel  
18 1/2 Uhr Wie am die Grenzen der Welt  
20 1/2 Uhr Rätsel des Sternhimmels  
Tägl. außer Montag u. Mittw. Erwauchs. 1 Mk., Kinder 50 Pf.  
Mittw., Erwauchsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.

**Triadon-Th.**  
Dir. Leo Wilhelm Stein  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Das kommt doch alle Tage vor  
Lustp. v. Otto Georg  
Johannes Riemann, Vilma v. Akroy, Max Landa, Lotte Klinder

**Lustspielhaus**  
Friedrichstr. 236  
Bergmann 2922  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Grand Hotel**  
Lustspiel von Paul Frank

**Reichshafen-Theater**  
Abends 8 Sonntag nachm. 5  
Das gr. Fest-Programm der **Stettiner Sänger**  
Nachmittags halbe Preise, ebenfalls das volle Fest-Programm!

**Dönhoff-Brettel**  
Variété - Tanz  
Falkner-Orchester

**Gustav Hartung**  
**Renaissance-Theater**  
Heute um 50. Male: 7 1/2 Uhr  
**Die heilige Flamme**  
v. W.S. Maughan. Regie: Gust. Hartung  
in der Premierenbesetzung  
Schauplatz 6 1. 0001 v. 7103/04. Harde berührt 8

**Verkäufe**  
Kapiten, Gailat, Kolonnenstraße 9  
Wiederholungsstücke, Wasche usw.  
Kleine Weibchen 3x3 19.—, 20x3 24.—, 25x3 29.—, 30x3 34.—, 35x3 39.—, 40x3 44.—, 45x3 49.—, 50x3 54.—, 55x3 59.—, 60x3 64.—, 65x3 69.—, 70x3 74.—, 75x3 79.—, 80x3 84.—, 85x3 89.—, 90x3 94.—, 95x3 99.—, 100x3 104.—  
Kleine Weibchen 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—

**Arbeitsmarkt**  
Stellenangebote  
Perfekte Presserinnen  
auf Batteriekohlen stellt sofort ein:  
H. Sachs G. m. b. H.  
Batteriefabrik  
Berlin 50 16,  
Neanderstr. 4

**Stellenangebote**  
Studen im Vorwärts  
Beste Beachtung!

**Spulenwicklerinnen**  
Nur Transformatorspulen  
gesucht  
Dr. Georg Seibl, Berlin-Schöneberg, Fearlgstr. 54

**Wiederholungsstücke, Wasche usw.**  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—

**Wiederholungsstücke, Wasche usw.**  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—

**Wiederholungsstücke, Wasche usw.**  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—

**Wiederholungsstücke, Wasche usw.**  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—

**Wiederholungsstücke, Wasche usw.**  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—

**Wiederholungsstücke, Wasche usw.**  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—  
Kleider: 1a Qualität 2x3 19.—, 2a Qualität 2x3 24.—, 3a Qualität 2x3 29.—



**Grammophon**  
EINGETR. SCHUTZMARKE  
10.000.—

**Preis Ausschreiben**  
für jedermann

Bedingungen im SEPTEMBER-HEFT der illustrierten Monatsschrift **„Die Stimme seines Herrn“** mit der Sonder-Beilage: **„Klassische und moderne Orchester-Werke“**

Dieses Heft ist zu haben in allen offiziellen Verkaufsstellen, kenntlich durch obige Schutzmarken.

Bevor Sie kaufen hören Sie erst die neuen **„Gramola“** = MUSIK-INSTRUMENTE und verlangen Sie stets nur **„Grammophon“** = RAUMTON-PLATTEN Serie: **„POLYFAR“**

denn es gibt nichts Besseres

**Platten-Neuheiten:**  
**Kurz-Opern**  
auf 4 doppelseitigen „GRAMMOPHON“-Platten  
Bearbeitet von H. WEIGERT und Dr. H. MAEDER, unter Mitwirkung erster Solisten, Chöre und Orchester

**„Die lustigen Weiber von Windsor“**  
Bestell-Nr. \*95273-76/3 m

**„Der Troubadour“**  
Bestell-Nr. \*95260-63/3 m

**„Lohengrin“**  
Bestell-Nr. \*95238-41/3 m

**„Der Freischütz“**  
Bestell-Nr. \*95234-37/3 m

Jede Plattenserie mit Album und Spezial-Textbuch. . . . RM. 24.—

**„Wilhelm Tell“**  
als Kurz-Opera  
3 doppelseitige Platten mit Album und Spezial-Textbuch RM. 18.—  
Bestell-Nr. \*95264-66/3 m  
Fragen Sie nach diesen Platten in allen Verkaufsstellen der Deutschen Grammophon-Aktiengesell.

**Grammophon-Spezialhaus**  
E. M. L. L.  
Berlin W, Friedrichstraße 189  
Kurfürstendamm 24  
Steglitz, Schloßstraße 25

## Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 6. 9.  
**Staats-Oper**  
Unter d. Linden  
A.-V. 182  
19 1/2 Uhr  
**Othello**

Freitag, 6. 9.  
**Städt. Oper**  
Bismarckstr.  
Turnus II  
20 Uhr  
**Tyll**

Freitag, 6. 9.  
**Staats-Oper**  
Am Pl. d. Republ.  
Vorst. 41  
20 Uhr  
**Iphigenie auf Tauris**

Freitag, 6. 9.  
**Städt. Schausp.**  
am Gendarmenmarkt  
A.-V. 162  
20 Uhr  
**Napoleon**

Freitag, 6. 9.  
**Städt. Schiller-Theater**  
Charlth.  
20 Uhr  
**Treibjagd**

Freitag, 6. 9.  
**SCALA**  
Tägl. 7 Vorst.  
8 und 8 1/2 Uhr  
Sonntags 20 Uhr  
Wochentags 8 Uhr 15 Pf. bis 3 Uhr  
Tägl. 7 1/2 u. Sonnt. 9 Uhr 1 bis 3 Uhr  
Original-Kastell neu.

Freitag, 6. 9.  
**PLAZA**  
Tägl. 8 u. 8 1/2  
Sonnt. 7, 8 u. 8 1/2  
Alex. K. 4. 806 C  
INTERNAT. VARIETE

**Winter Garten**  
8 Uhr • Zentr. 2010 • Dances erlaubt  
Internat. Variet. • Jänner aus, Jänner gut  
Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellungen  
20 und 4 Uhr. • 20 kleine Preise.

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz  
Täglich 8 Uhr  
**Dantons Tod**  
v. Georg Büchner  
Regie: Karl Heinz Martin

**Lessing-Theater**  
Norden 10 846  
Gruppe junger Schauspieler  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Cyankali**  
9 218  
von Friedrich Wolf

**Reichshafen-Theater**  
Abends 8 Sonntag nachm. 5  
Das gr. Fest-Programm der **Stettiner Sänger**  
Nachmittags halbe Preise, ebenfalls das volle Fest-Programm!

**Dönhoff-Brettel**  
Variété - Tanz  
Falkner-Orchester

**Gustav Hartung**  
**Renaissance-Theater**  
Heute um 50. Male: 7 1/2 Uhr  
**Die heilige Flamme**  
v. W.S. Maughan. Regie: Gust. Hartung  
in der Premierenbesetzung  
Schauplatz 6 1. 0001 v. 7103/04. Harde berührt 8

**Gegen Wanzen**  
**Tod und Teufel**  
Wanzenfluid „Mortol“ tötet jede Wanze auf der Stelle und zerstört die Brutnester restlos. Nicht flüchtig, überall anwendbar. Flasche 10 Pf. - 85, 20 Pf. 1.50 und 20 Pf. 2.40. In Drogerien erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Berlin SO, 43, Eisenbahnstr. 4.

**Rose-**  
Theater, Große Frankfurter Str. 133.  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Der kleine Kuppler**  
Bekanntes Pariser Lustspiel  
in 9 Bildern. Regie: Paul Rose  
Gardienbühne 5 30 Uhr  
**Die Scheldungsreise**  
Moderne Operette in 3 Akten  
Regie: Hans Rose  
Ab 9. September täglich 8 1/2 Uhr  
**Die Weber**  
von Gerhart Hauptmann  
Regie: Paul Rose

**CASINO-THEATER**  
Lothring. Straße 97.  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Der neue Eröffnungs-Schlager**  
**Wem gehört mein Mann!**  
Dazu ein erstkl. bunter Teil.  
Für unsere Leser:  
Gutscheine für 3-4 Personen  
Fauteuil nur 1,25 M., Sessel 1,75 M.,  
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0,80 M.

**Sommer-Garten-Theater**  
**Berliner Prater**  
N 88, Kast.-Allee 7-9. Tel. Hb. 2246  
Kastspiel Sozial. West, Grotel Lillo  
**Wiener Blut**  
Operette von Johann Strauß  
Dann der große Variet. Teil.  
Anfang Konzert 4 Uhr. Burleske u.  
Varieté 5.30. Operette 8 Uhr.

**Triadon-Th.**  
Dir. Leo Wilhelm Stein  
Täglich 8 1/2 Uhr  
Das kommt doch alle Tage vor  
Lustp. v. Otto Georg  
Johannes Riemann, Vilma v. Akroy, Max Landa, Lotte Klinder

**Lustspielhaus**  
Friedrichstr. 236  
Bergmann 2922  
Täglich 8 1/2 Uhr  
**Grand Hotel**  
Lustspiel von Paul Frank

**Reichshafen-Theater**  
Abends 8 Sonntag nachm. 5  
Das gr. Fest-Programm der **Stettiner Sänger**  
Nachmittags halbe Preise, ebenfalls das volle Fest-Programm!

**Gegen Wanzen**  
**Tod und Teufel**  
Wanzenfluid „Mortol“ tötet jede Wanze auf der Stelle und zerstört die Brutnester restlos. Nicht flüchtig, überall anwendbar. Flasche 10 Pf. - 85, 20 Pf. 1.50 und 20 Pf. 2.40. In Drogerien erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Berlin SO, 43, Eisenbahnstr. 4.

**Metropol-Th.**  
Tägl. 8 1/2 Uhr  
Sonntags 4 u. 8 1/2  
**Blaubari**  
Operette von Offenbach  
Grete Finkler, Hans Wilhelm

**Theat. am Kottb. Tor**  
Kottbuser Str. 6  
Tägl. 8 Uhr  
auch Sonnt. nachm. 3 U.  
**Elite-sänger**  
Das September-Opernprogramm!

**Planiarium am Zoo**  
Feldstr. 100  
Tägl. 10 Uhr  
16 1/2 Uhr Herbst-Abend am Sternenhimmel  
18 1/2 Uhr Wie am die Grenzen der Welt  
20 1/2 Uhr Rätsel des Sternhimmels  
Tägl. außer Montag u. Mittw. Erwauchs. 1 Mk., Kinder 50 Pf.  
Mittw., Erwauchsene 50 Pf., Kinder 25 Pf.

**Reichshafen-Theater**  
Abends 8 Sonntag nachm. 5  
Das gr. Fest-Programm der **Stettiner Sänger**  
Nachmittags halbe Preise, ebenfalls das volle Fest-Programm!

**Dönhoff-Brettel**  
Variété - Tanz  
Falkner-Orchester

**Gustav Hartung**  
**Renaissance-Theater**  
Heute um 50. Male: 7 1/2 Uhr  
**Die heilige Flamme**  
v. W.S. Maughan. Regie: Gust. Hartung  
in der Premierenbesetzung  
Schauplatz 6 1. 0001 v. 7103/04. Harde berührt 8

**Gegen Wanzen**  
**Tod und Teufel**  
Wanzenfluid „Mortol“ tötet jede Wanze auf der Stelle und zerstört die Brutnester restlos. Nicht flüchtig, überall anwendbar. Flasche 10 Pf. - 85, 20 Pf. 1.50 und 20 Pf. 2.40. In Drogerien erhältlich, sonst durch Otto Reichel, Berlin SO, 43, Eisenbahnstr. 4.

**Musikinstrumente**  
Einzelne, überaus preiswert. Piano,  
Lauter, Viol., Beethovenstr. 53.  
Klavier, 150.—, 175.—, 200.—, 225.—,  
425.—, erbaulich, große Auswahl auch  
in neuen, garantierten Garantien. Be-  
schlagnahme Johnson. Teilzahlung ge-  
bietet. Beetz, Beethovenstr. 191,  
1. Treppe (Rolfsbader Platz).

**Fahrräder**  
Gebrauchte Fahrräder, größte Aus-  
wahl, 15.—, 20.—, 25.—, 30.—, 35.—,  
40.—, 45.—, 50.—, 55.—, 60.—,  
65.—, 70.—, 75.—, 80.—, 85.—,  
90.—, 95.—, 100.—, 105.—, 110.—,  
115.—, 120.—, 125.—, 130.—,  
135.—, 140.—, 145.—, 150.—,  
155.—, 160.—, 165.—, 170.—,  
175.—, 180.—, 185.—, 190.—,  
195.—, 200.—, 205.—, 210.—,  
215.—, 220.—, 225.—, 230.—,  
235.—, 240.—, 245.—, 250.—,  
255.—, 260.—, 265.—, 270.—,  
275.—, 280.—, 285.—, 290.—,  
295.—, 300.—, 305.—, 310.—,  
315.—, 320.—, 325.—, 330.—,  
335.—, 340.—, 345.—, 350.—,  
355.—, 360.—, 365.—, 370.—,  
375.—, 380.—, 385.—, 390.—,  
395.—, 400.—, 405.—, 410.—,  
415.—, 420.—, 425.—, 430.—,  
435.—, 440.—, 445.—, 450.—,  
455.—, 460.—, 465.—, 470.—,  
475.—, 480.—, 485.—, 490.—,  
495.—, 500.—, 505.—, 510.—,  
515.—, 520.—, 525.—, 530.—,  
535.—, 540.—, 545.—, 550.—,  
555.—, 560.—, 565.—, 570.—,  
575.—, 580.—, 585.—, 590.—,  
595.—, 600.—, 605.—, 610.—,  
615.—, 620.—, 625.—, 630.—,  
635.—, 640.—, 645.—, 650.—,  
655.—, 660.—, 665.—, 670.—,  
675.—, 680.—, 685.—, 690.—,  
695.—, 700.—, 705.—, 710.—,  
715.—, 720.—, 725.—, 730.—,  
735.—, 740.—, 745.—, 750.—,  
755.—, 760.—, 765.—, 770.—,  
775.—, 780.—, 785.—, 790.—,  
795.—, 800.—, 805.—, 810.—,  
815.—, 820.—, 825.—, 830.—,  
835.—, 840.—, 845.—, 850.—,  
855.—, 860.—, 865.—, 870.—,  
875.—, 880.—, 885.—, 890.—,  
895.—, 900.—, 905.—, 910.—,  
915.—, 920.—, 925.—, 930.—,  
935.—, 940.—, 945.—, 950.—,  
955.—, 960.—, 965.—, 970.—,  
975.—, 980.—, 985.—, 990.—,  
995.—, 1000.—

**Kaufgesuche**  
Bühnenplatt. Violinabfälle, Violin,  
Bl. Guedel, Silberdammer, Gold-  
schmelzer, Christian, Rosenber-  
ger, 20 (Gottfried-Abelstraße).

**Unterricht**  
Wörterbuch, Einjähriges, Tageskassen,  
Kurfürst. Direktor Dr. Fiedemann  
Kaiser, Hofmannstr. 198.

**Vergnügungen**  
Gefühlsgüter. Am Sonnabend, dem  
7. und Sonntag, dem 8. September,  
findet in den räumlichen Rahmen  
Näheren (früher Pittner), Schwet-  
terstr. 22, Humboldt 30, eine große Er-  
öffnungsfeier statt, wozu wir alle Per-  
sone und Gewerkschaften freundlich  
einladen. Außerdem jeden Sonntag  
öffentlicher Ball, demnach nicht Frau.

**Arbeitsmarkt**  
Stellenangebote  
Perfekte Presserinnen  
auf Batteriekohlen stellt sofort ein:  
H. Sachs G. m. b. H.  
Batteriefabrik  
Berlin 50 16,  
Neanderstr. 4

**Stellenangebote**  
Studen im Vorwärts  
Beste Beachtung!

**Arbeitsmarkt**  
Stellenangebote  
Perfekte Presserinnen  
auf Batteriekohlen stellt sofort ein:  
H. Sachs G. m. b. H.  
Batteriefabrik  
Berlin 50 16,  
Neanderstr. 4

**Stellenangebote**  
Studen im Vorwärts  
Beste Beachtung!

**Arbeitsmarkt**  
Stellenangebote  
Perfekte Presserinnen  
auf Batteriekohlen stellt sofort ein:  
H. Sachs G. m. b. H.  
Batteriefabrik  
Berlin 50 16,  
Neanderstr. 4

**Stellenangebote**  
Studen im Vorwärts  
Beste Beachtung!

**Arbeitsmarkt**  
Stellenangebote  
Perfekte Presserinnen  
auf Batteriekohlen stellt sofort ein:  
H. Sachs G. m. b. H.  
Batteriefabrik  
Berlin 50 16,  
Neanderstr. 4

**Stellenangebote**  
Studen im Vorwärts  
Beste Beachtung!

**Arbeitsmarkt**  
Stellenangebote  
Perfekte Presserinnen  
auf Batteriekohlen stellt sofort ein:  
H. Sachs G. m. b. H.  
Batteriefabrik  
Berlin 50 16,  
Neanderstr. 4



# Unzuverlässige Aufsichtsräte.

## Wirtschaftsdiktatur oder Demokratie?

Wenn der Fall der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs A.-G. für sich stünde, könnte man seine endgültige Liquidierung getroßt dem Allianz-Konzern und dem Strafrichter überlassen. Er ist jedoch keine Einzelercheinung, vielmehr das vorläufig letzte Glied in einer Kette von Zusammenbrüchen, die sich unter Umständen vollzogen, für die breitesten Öffentlichkeit größtes Interesse hat und haben muß. Es sei nur, um einiges aus einer sehr reichhaltigen Liste herauszugreifen, an den Zusammenbruch der Delwert Teutonia erinnert, an den Krach bei Tiegens Eitam, die Pleite beim sogenannten Sanatoriumskonzern der Küche- und Rothmänner, an die Wertwürdigkeiten, die gelegentlich der Faber-Sanierung an die Öffentlichkeit drangen, weiter an die Eigenmächtigkeiten, die dem Simon-Teigkonzern den Rest gaben, und zuletzt an die tollen Geschichten bei Reiningger, Gebbert u. Schall in Erlangen. Dem Fall der Teutonia und der Reiningger, Gebbert u. Schall hoben die Gerichte verhältnismäßig hohe Gefängnisstrafen ausgesprochen. Bei Tiegens Eitam ging der Hauptschuldige dem Richter

### durch Freitod aus dem Wege

und bei Küche-Rothmann wird man abwarten müssen, inwieweit man, trotz besser juristischer Beratung durch ein Familienmitglied, die Paragraphen des Strafgesetzbuches streifte. Solche Dinge sind sicherlich nicht geeignet, den Kredit der deutschen Wirtschaft zu stärken. Wären sie überdies einem Unternehmen der öffentlichen Hand passiert, so würde sie genügen, um den Regiergebanen fürs erste hoffnungslos zu kompromittieren. Die Frankfurter Pleite ist noch durch das Einspringen des Allianz-Konzerns abgelenkt worden, aber wissen wir, ob sich die Dinge, wenn die nächste Pleite größten Stils fällig wird, nochmals so verhältnismäßig reibungslos einrennen lassen? Der jetzt bekannt gewordene Fall der Vaterländischen Rheinania sollte zu denken geben.

An den Erörterungen über die Frankfurter Pleite spielt wie bei der Vaterländischen das Abschlusfinanzierungsgeschäft eine große Rolle, ohne daß den Dingen hinreichend auf den Grund gegangen wird. Das Bedenkliche für die Frankfurter Allgemeine ergab sich bei diesen Geschäften darin, daß ihr das Risiko gewogener Transaktionen von Finanzierungsunternehmen aufgeschoben wurde, mit denen der Frankfurter Konzern jedoch nicht viel zu tun hatte. Es handelt sich um jene Finanzierungsunternehmen, an denen Vorstandsmitglieder der Frankfurter Allgemeinen maßgebend beteiligt waren. Die Finanzkraft der Frankfurter Allgemeinen wurde so im persönlichen Interesse der Vorstandsmitglieder auf die hemmungsfähigste Weise ausgenutzt. Ähnlich steht es um die verächtlichsten Grundstücksgeäfte, bei denen sich die Vorstandsmitglieder der Frankfurter auf Aktien einließen, die ein solch geleitetes Unternehmen hätte ablehnen müssen. Dabei geriet man in eine uferlose Spekulation. Es fehlte schließlich jede Idee, wie man aus den Grundstücksgeäften die dem Konzern entwendeten Gelder wieder zurückführen wollte. Was erst Konflikt zwischen

### der Profitsucht der Verwaltungsmitglieder

mit den Interessen der Gesellschaft war, wurde unter Druck der Verhältnisse schließlich eine Riesenpleite und ein Verstoß gegen das Strafgesetzbuch. Man hat die Verschachtelung der Frankfurter Allgemeinen für die Pleite verantwortlich gemacht. Sie war so kompliziert, daß sie zwei bzw. drei Mitgliedern der Verwaltung die Kulisse bot, zu tun und zu lassen, was ihnen beliebte.

Im Aufsichtsrat der Frankfurter Allgemeinen saßen u. a. Vertreter mehrerer Großbanken. Sie hatten keine Ahnung, was eigentlich in dem von ihnen betreuten Konzern vorging. Ueber Nacht wurden sie vor die Pleite gestellt und in einer Sitzung von wenigen Stunden mußten sie die Liquidierung von Geschäften Hals über Kopf in einer Weise beschließen, die Millionenverluste bedeutet und den Kurs der Frankfurter dezimierte. Mit den Diktatoren des Konzerns waren sie bis zum unangenehmen Erwachen durch Dick und Dünn gegangen. Die

### Diktatur des Generaldirektors

lehrt auch bei den oben erwähnten Pleiten immer wieder. Da ist der Herr Rat von Reiningger, Gebbert u. Schall, der auf Kosten des Geschäfts Privatlandhäuser baut und Freudenlinien unterhält. Da ist der Generaldirektor der Teutonia, bei dem alles klag, was nicht parierte. Hinterher, vor dem Gericht, verlor die allmächtige Generaldirektor erst seinen sogenannten Mitarbeiter Verantwortung aufzugeben, obwohl sie während seiner Diktatur nur untergeordnet, gehorsame Kräfte waren. Wie beim Frankfurter Konzern hat auch der Aufsichtsrat in allen diesen Fällen nicht den geringsten Versuch unternommen, die Allmacht der Generaldirektoren zu beschneiden, die mit dem Geld fremder Leute arbeiten. Mit dem Fall der Frankfurter Allgemeinen steht die Diktatur des Generaldirektors und die Kontrollpflicht der Aufsichtsräte zur Debatte, mit allem Drum und Dran, worauf sich diese Diktatur stützt.

Ein Bankdirektor, dem man einige Dutzend Aufsichtsratsmandate aufbürdet, der alle Rale lang die Primadonna auf allen möglichen Kongressen munt und dabei sicherlich doch auch in seiner Bank etwas zu tun hat, — muß er doch seine halbe Million Jahresgehalt verdienen —, kann unmöglich die notwendige Kontrolle verkörpern und ausüben. Man kann sich also nicht wundern, wenn man über Nacht Geschäfte der Frankfurter Allgemeinen mit Millionenverlusten liquidieren mußte. Man muß hier fragen, wer trägt die größere Schuld? Der ungetreue Direktor im Vorstand oder die ungenaue Kontrolle des Aufsichtsrats? Im allgemeinen beschränkt sich doch die Rolle des Mandatsträgers im Aufsichtsrat auf die Feststellung, daß die Mitglieder des Aufsichtsrats bei der ganzen Geschäftsgebarung nicht zu kurz kommen. Kommt es einmal zwischen den Großen zum Krach, so zeigt sich auch bei diesen Auseinandersetzungen immer dasselbe: Vorstand und Aufsichtsrat schlagen mit ihrem Aktienbesitz bzw. mit Mehrstimmaktien, mit dem Stimmprivileg jede Opposition tot. Man gibt vielleicht Protest zu Protokoll. Naive Gemüter erwarten auch Forderungen aus diesen Protesten, um nachher zu erfahren, daß

### die Großen sich bald wieder einigten

und daß alles wieder in Butter sei. Man hat so viel Defens von den Generalversammlungen gemacht und so viel von der Demokratie der Aktionäre gesprochen. Man behauptet, daß diejenigen, die ihr

Geld dem Unternehmen anvertrauen, die berufene und von Haus aus gegebene Kontrolle seien. Daß man nicht laßt! Nach den gesetzlichen Bestimmungen darf der Aktionär in der Generalversammlung um Auskunft erfragen, wenn der Geschäftsbericht, wie meistens, nichtsagend ist. Nach denselben Bestimmungen kann der Aktionär Anregungen geben. Er kann sogar protestieren. Nach unseren jahrelangen Erfahrungen scheinen aber die Aktionäre bei uns derart geartet sein, daß sie

### nur die Höhe der Dividende

interessiert. Wenigstens bringen sie fast ausschließlich nur entsprechende Forderungen vor. Aber auch bei dieser Beschränkung und Beschränktheit müßten sie sich vom Vorstandsstich die bekannte Belehrung in einem Ton gefallen lassen, der mehr als schulmeisterlich ist. Der sogenannte freie Aktionär gibt in den Generalversammlungen gerade keine erhebende Figur ab. Wer da von einer Demokratie der Aktionäre sprechen will, treibt bewußt Unfug oder er hat die Vorstellungen, die die freien Aktionäre in den Generalversammlungen geben, noch nicht genossen. Es bleibt so, wie wir sagten: in unseren Aktiengesellschaften herrscht eine Diktatur, die dabei von Leuten ausgeübt wird, die man gern an anderen Plätzen tätig sehen würde. Der „Konfessionär“, der sicherlich nicht im Verdacht steht, sich ohne Grund an Wirtschaftsführern zu reiben, möchte zu dem Frankfurter Skandal die treffende Bemerkung:

„Auch das Amt der Aufsichtsräte erbt sich leider in Deutschland wie eine alte Krankheit fort.“

Nicht persönliche Tüchtigkeit, sondern Herkunft, Abstammung, Titel und sonstige Würden entscheiden darüber, wer als Aufsichtsrat berufen werden soll.“

Daß das alles höchst reformbedürftig ist, wird von niemandem bezweifelt. Man mußte auch schon jahrelang daran herum, in welche Richtung die Lösung gehen soll. Gerade die Schwierigkeiten der Lösung lassen vermuten, daß man sich bei den Versuchen im Kreis bewegt. Wie es um die Kontrolle des Aufsichtsrats und das angeblich demokratische Gebilde der Generalversammlung steht, glauben wir genügend gekennzeichnet zu haben. Beide Faktoren sind zu einer richtigen Kontrolle nicht befähigt. Mit der schnell zunehmenden Verschärfung ist falsch und gefährlich geworden, was früher richtig war, wie die Pleiten der letzten Jahre zeigen. Der Aufsichtsrat, der, wenn er es nicht bei der guten Lanterne bewenden läßt, irgendein Unternehmen als Stein in das Schachspiel seiner Konzernpolitik einsetzt, oder der sogenannte freie Aktionär, bei dem sich alles um die Dividendenhöhe dreht, sind schließlich an einem Unternehmen in der Art interessiert, daß sie, kommen sie mit heiler Haut davon, der Zusammenbruch dieses Unternehmens gleichgültig lassen kann. Das scheint die ungenügende Kontrolle zu bedingen. Die Kontrolle muß deshalb an einen anderen Faktor geknüpft werden, der mit dem Unternehmen auf Gedeih und Verderben verbunden ist. Dieser Faktor sind

### die Belegschaften der Betriebe.

die gesamte Arbeiterschaft. Jede Reform hat deshalb nur Aussicht auf Erfolg, die diesen Faktor einsetzt. Damit wird der Frankfurter Skandal nur ein Grund mehr für die Notwendigkeit der Betriebs- und Wirtschaftsdemokratie.

## Die Warburg-Internationale.

### Amerikanisch-holländische Interessen.

Das bekannte Hamburger Bankhaus M. M. Warburg u. Co., das aufs engste mit einigen amerikanischen Bankgesellschaften verbündet ist, gründet dieser Tage in Amsterdam gemeinsam mit ihren amerikanischen Geschäftsfreunden ein neues Bankhaus mit dem Namen Warburg u. Co.

Die Bank M. M. Warburg u. Co. besteht schon seit 1798 und ist somit eins der ältesten deutschen Bankhäuser. An ihrer Spitze stehen heute u. a. Max M. Warburg, Fritz M. Warburg und Dr. C. Wechsior, der an den Pariser Sachverständigenberatungen im Frühjahr dieses Jahres und auch schon bei früheren Reparationsverhandlungen beteiligt war. Das Bankhaus pflegt enge Geschäftsbeziehungen insbesondere zu einigen deutschen Großkonzernen, zu Hochseefischerei-Gesellschaften und zur Deutsch-Atlantischen Telegraphengesellschaft.

Kapitalmäßig und personell bestehen seit Jahrzehnten intime Verbindungen mit dem amerikanischen Bankhaus Ruhn, Loeb u. Co., die auch in den Kriegsjahren ungestört weiterbestanden. Auf Veranlassung der genannten amerikanischen Bank erfolgte 1921 in New York die Gründung eines umfassenden amerikanischen Kreditunternehmens: der International Acceptance Bank. Auch die International Acceptance Securities and Trust Co. wurde damals ins Leben gerufen. An diesen beiden Gründungen beteiligten sich natürlich auch das Hamburger Warburg-Haus, außerdem aber zahlreiche amerikanische und nichtamerikanische Banken, wie die Londoner und Wiener Rothschild-Banken, und verschiedene Industrieunternehmen.

Übrigens sind Ruhn, Loeb u. Co. und die International Acceptance Bank im Laufe des letzten Jahr. auch in Deutschland vielfach genannt worden, denn sie waren an zahlreichen Amerika-Anleihen deutscher Firmen und Gemeinden führend beteiligt, so z. B. bei Anleihen an den preussischen Staat, an die Stadt Hamburg, an den Norddeutschen Lloyd, Siemens, die Ruhrgas-A.G., an den Warenhauskonzern K. Karstadt A.G. usw. Von besonderem Interesse war im vergangenen Jahr die Beteiligung sowohl des Hamburger Hauses M. M. Warburg wie auch ihrer New-Yorker Partner an der Kapitalerhöhung der belgischen Sojina, des bekannten Elektrozentrums, und ebenso der Chade, der spanisch-amerikanischen Elektrizitätsgesellschaft, die in Buenos-Aires eines der größten Kraftwerke der Welt besitzt. Diese Transaktionen deuten auf stärkteres Interesse der Warburg-Ruhn-Loeb-Gruppe an internationalen Elektrifizierungsgeschäften hin.

Eine wichtige Neugründung war dann im vergangenen Jahr die Errichtung eines in Holland ansässigen Finanzierungstruists unter dem Namen M. M. Niederländische Credit en Financiering B.V. mit 12 Millionen holländischen Gulden Kapital.

Beteiligt waren außer M. M. Warburg und dem New-Yorker Haus International Acceptance Bank wieder die Rothschild-Bank (London) und der deutsche Bankier Louis Hagen.

Ende vergangenen Jahres verstärkte die obengenannten New-Yorker Banken ihre Kapitalmacht in umfangreicher Weise, indem sie sich mit der ältesten New-Yorker Bank, der Bank of Manhattan Company, zusammenschlossen; kurz darauf erfolgte dann die Gründung der International Manhattan Company, deren Aufgabe es ist, das Anleihegeschäft dieser Bankengruppe zusammenzufassen.

Die Geschäftsleitung der in diesen Tagen in Amsterdam gegründeten Bank Warburg u. Co. liegt teils bei den Mitinhabern des Hamburger Hauses, teils bei den Direktoren der verschiedenen genannten New-Yorker Banken. Zweck der Gesellschaft ist, ein Teil der an europäischen Gesellschaften gegebenen Amerika-Anleihen beim holländischen Kapitalistenpublikum unterzubringen. Bekanntlich haben ja auch die deutschen Großbanken in Amsterdam entweder Filialen oder selbständige Untergesellschaften mit teilweise recht ansehnlicher Kapitalkraft. Das Bankhaus M. M. Warburg u. Co. rechnet zwar nicht zu den deutschen Großbanken, ist aber durch seine intime Verbundenheit mit großen New-Yorker Banken und durch die wirtschaftspolitische Tätigkeit ihrer Leiter ein sehr einflussreiches Glied des internationalen Finanzkapitals. Da dies Bankhaus nicht die Form einer Aktiengesellschaft hat, sind der Öffentlichkeit irgendwelche Anhaltspunkte über seine Wurzeln und Bewirke sowie den Umfang seiner Finanzkraft nicht bekannt.

## Bier Millionen Mark Verluste.

### Die Vorgänge bei der Vaterländischen und Rheinania-Versicherung.

Die starke Erregung, die die Öffentlichkeit bei dem Skandal der Frankfurter Allgemeinen erfaßt hatte, hat die Verwaltung der Vaterländischen und Rheinania-Vereinigten Versicherungsgesellschaften A.-G. in Köln dazu veranlaßt, die Öffentlichkeit auf schnellstem Wege über die Vorgänge bei dieser Gesellschaft zu informieren. Die eingehende Darstellung, die von den verantwortlichen Leitern des Konzerns gestern auf einer Preisbesprechung gegeben wurde, kann im Interesse der Versicherungsnehmer und der Öffentlichkeit als erfreulich bezeichnet werden.

Das Versicherungsgeschäft hat sich nach den Erklärungen der Verwaltung im Laufe dieses Jahres bisher normal entwickelt. Lediglich in der Feuerversicherung sei eine unbedeutende Verschlechterung eingetreten. Die Verluste, welche die Vaterländische Kreditversicherung A.-G. ein Tochterunternehmen, erlitten hätte, seien für den Konzern durchaus tragbar und würden die Liquidität der Gesellschaft nicht beeinflussen. Ingesamt werden die Verluste bei der Vaterländischen Kreditversicherung einstellten auf vier Millionen Mark geschätzt, jedoch werden endgültige Ergebnisse erst nach der Beendigung der Prüfungen durch die Revisionskommission festgestellt werden können. Der Vaterländische und Rheinania-Konzern, der ein Kapital von zwölf Millionen Mark besitzt, und außer seinen offenen Reserven von etwa 4,6 Millionen auch über nicht unerhebliche stille Reserven verfügt, wird daher diese Verluste größtenteils durch eigenen Rückgriff auf seine stillen Reserven decken können. Jedenfalls haben nach den gestrigen Erklärungen der verantwortlichen Leiter des Instituts die Kreditnehmer trotz der wilden Börsengerichte keinen Grund zur Beunruhigung.

## Rampfpreise für Benzin.

### Außenleiter stören die Benzinkonvention.

Mit der ziemlich schwierigen Gründung der Benzinkonvention, eines reinen Preisartells, hatten die deutschen Konzerne endgültig das Kriegsziel nach langer Fehde begraben. Jetzt wird der durch die Konvention ziemlich mühselig geschaffene Friede auf dem Benzinmarkt etwas überraschend durch Außenleiter gestört.

Wir hatten bereits berichtet, daß im Westdeutschland von einer ziemlich starken Außenleitergruppe die Benzinpreise auf 27 Pfennig je Liter gesenkt wurden, und daß auch die belgische Konturrenz sich auf dem deutschen Markt mit niedrigeren Preisen bemerkbar mache. Das Benzintartell hat natürlich gegen diese Störenfriede sofort Gegenmaßnahmen ergriffen und Rampfpreise für Benzin auf 29 Pfennig je Liter festgesetzt. Diese Maßnahmen, die zunächst nur für das westdeutsche Gebiet gelten, sollen in nächster Zeit auch auf andere Gebiete übertragen werden. Es ist also mit einem Wiederaufflackern des Benzin-Kampfes in Deutschland zu rechnen.

## Optimismus der Bankwelt.

### Der Konjunkturbericht der Dresdner Bank.

Die Dresdner Bank sieht in ihrem Septemberbericht die Entwicklung der Konjunktur in den nächsten Monaten verhältnismäßig günstig an. Sie weist auf die merkliche Entspannung am Geldmarkt hin, wobei im Bericht hervorgehoben wird, daß die gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnisse die augenblickliche Höhe des Einflages durchaus nicht rechtfertigen.

Dagegen glaubt das Institut, daß auch bei der zunehmenden Industrietätigkeit im Herbst die Entwicklung der Zinssätze, auf längere Sicht gesehen, nicht ungünstig sein wird. Nach Ausschaltung der unruhigen politischen Momente glaubt die Bank, daß die Zinsspanne zwischen den deutschen und den ausländischen Geldlägen immer noch so beträchtlich ist, daß der Anreiz für die Zufuhr von Auslandsgeld bestehen bleibt, selbst wenn eine weitere Entspannung der internationalen Geldlage eintreten sollte.

Zum Schluß betont der Bericht, daß die Beschäftigung in den verschiedenen Wirtschaftszweigen trotz der ungünstigen Saison-einflüsse ihren bisherigen Stand behauptet haben dürfte. Da sich im Herbst gewöhnlich eine Belebung in der Industrie durchsetzt, besteht angesichts der Lösung der politischen Fragen im Hoag die Möglichkeit, daß die bevorstehende, zunächst saisonmäßig bedingte Belebung im Herbst den Auftakt für einen allgemeinen Konjunkturaufschwung geben könnte.

Weitere Umfängerungen bei Daimler-Benz. Trotz des späten Einsetzens der Automobilsaison infolge der langen Räteperiode im letzten Winter ist der Umsatz bei Daimler-Benz in den ersten acht Monaten dieses Jahres mit rund 92 Millionen Mark bereits 10 Proz. höher als in der entsprechenden Zeit des letzten Jahres.



# Zur Krankenversicherung.

## Sonderversicherung der Arbeitslosen?

Uns wird geschrieben: Als im Jahre 1924 beschlossen wurde, den Fortbestand der Erwerbslosenfürsorge durch Beitragszahlungen zu sichern, erklärten sich die Krankenkassen zur Erhebung dieser Beiträge bereit. Sie wollten damit die Errichtung eines neuen kostspieligen Verwaltungsapparates und eine unnötige Erhöhung der Erwerbslosenbeiträge verhüten. Von diesem Anerbieten machte der Gesetzgeber Gebrauch. Er ließ durch die Verordnung über Erwerbslosenfürsorge und neuerdings durch das Gesetz über Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenversicherung bestimmen, daß die Arbeitslosenbeiträge durch die Krankenkassen erhoben werden.

Als Ersatz für ihre Mehraufwendungen sagte er ihnen einen bestimmten Betrag zu. Gleichzeitig wurden die Krankenkassen verpflichtet, von jeder Beitragseinnahme den Beitragsteil der Reichsanstalt abzutrennen. Diese Regelung war notwendig, um der Reichsanstalt ihre Beitragsteile zu sichern. Sie brachte aber den Krankenkassen, wie sich bald herausstellte, erhebliche Nachteile. Konnten die Krankenkassen früher die durch Zwangsbeitragsleistungen erhaltenen Rückstände in voller Höhe für eigene Zwecke verwenden, so müssen sie jetzt einen erheblichen Teil dieser Einnahmen an die Reichsanstalt abgeben. Dadurch erhöhen sich natürlich ihre Beitragsverluste zum Schaden der Kassenmitglieder.

Trotzdem halten die Krankenkassen an der Auffassung fest, daß die Erhebung der Arbeitslosenbeiträge durch die Krankenkassen im Interesse der Versicherten liegt. Denn die Reichsanstalt müßte für die eigene Beitragserhebung mindestens die dreifachen Kosten aufwenden, die nur durch eine Erhöhung der Arbeitslosenbeiträge gedeckt werden könnten. Was die Versicherten bei einer anderen Beitragserhebung als Kassenmitglieder gewinnen würden, sie bei der Arbeitslosenversicherung doppelt verlieren.

Leider läßt die andere Seite diese Einsicht vermissen. Sie hat festgestellt, daß die Krankenversicherung der Arbeitslosen einem Teil der Krankenkassen Ueberflüsse bringt und will nun die Finanzen der Reichsanstalt durch einen allgemeinen Abbau der Kassenbeiträge verbessern. Es wird sogar „erwogen“, die Krankenversicherung der Arbeitslosen Privatversicherungen zu übertragen, die sie für einen geringeren Beitrag (allerdings unter Fortfall aller Mehrleistungen, Familienhilfe, Krankenhauspflege usw.) übernehmen wollen.

Bisher beruhte die Krankenversicherung auf dem Grundsatz, daß der Gesunde für den Kranken, der Starke für den Schwachen einzutreten habe, und was der eine Versicherte von seinen Beiträgen nicht verbraucht, dem anderen zugute kommen solle. Dieser Grundsatz darf auch nicht bei der Krankenversicherung der Arbeitslosen aufgegeben werden, sonst ist zu befürchten, daß die Sanierung der Reichsanstalt mit einer Erhöhung der Kassenbeiträge endet.

## Wohin treibt die Opposition?

### Nach den Rohrlegern die Bauschlösser.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, daß mit der Bau- und Geldschrankschlösserbranche das gleiche frevelhafte Spiel getrieben werden soll, wie mit den Branchen der Rohrleger und Hesser, dann ist dieser Beweis in der Branchensammlung der Bau- und Geldschrankschlösser erbracht worden, die zu gestern abend nach den Germaniajalen einberufen war.

In dieser Versammlung sollte zu dem kürzlich beendeten Streik der Bau- und Geldschrankschlösser kritisch Stellung genommen werden. Die Kritik an den Maßnahmen der kommunistischen Streik- und Branchenleitung wäre bestimmt nicht sehr angenehm für die „Opposition“ ausgefallen. Die Branchenleitung hatte es aber offenbar darauf angelegt, es gar nicht erst zum ordnungsmäßigen Ablauf der Versammlung kommen zu lassen.

Die Versammlung wurde schon mit einer offensichtlichen Provokation eingeleitet. Am Tisch der Versammlungsleitung thronte der kommunistische Stadtrat Bensch, gegen den wegen unfolgsamen Verhaltens und Verstoßes gegen die gewerkschaftlichen Gesetzmäßigkeiten das Ausschlußverfahren schwebt. Es ist in jeder Organisation üblich und auch statutarisch festgelegt, daß für ein Verbandsmitglied, das wegen eines solchen Verfahrens nicht im Besitze seines Verbandsbuches ist, während der Dauer des Verfahrens sämtliche Funktionen ruhen und ihm auch der Versammlungsbesuch untersagt ist.

Bensch hatte sich aber trotzdem Zutritt zu der Versammlung verschafft. Der Branchenleiter Becker erließte Bensch das Wort zur „Rechtfertigung“, obwohl der Bevollmächtigte, Genosse Ulrich, dagegen Einspruch erhob. Es wurde von Bensch in ganz unbehüllter propagandistischer Absicht ein Redewort zwischen Ulrich und dem Verbandsangestellten Genossen Fuchs entfaßt, währenddem Bensch in zynischer Art die Ortsverwaltung verleumdete.

Er läute u. a. die unerschämte Behauptung in der „Roten Fahne“ wieder, die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes stehe mit den Unternehmern unter einer Decke, was die Ermittlung der Allgemeinverbindlichkeitserklärung des Rohrlegertarifbesse beweise.

Genosse Ulrich forderte den Branchenleiter auf, Bensch wegen dieser dreifachen Lüge das Wort zu entziehen, woran sich der Branchenleiter und Parteifreund des Bensch jedoch nicht lehnte. Die Ausführungen Ulrichs und des Genossen Fuchs wurden von der „Opposition“ mit dem programmatischen Radau begleitet. Wieder entgegen der Warnung Ulrichs nahm die kommunistische Branchenleitung eine Abstimmung darüber vor, ob Bensch in der Versammlung verbleiben könne.

Da diese Abstimmung aber statutenwidrig war, enthielt sich ungefähr die Hälfte der Versammlungsteilnehmer der Abstimmung. Durch die mehrmaligen Verstöße des Branchenleiters gegen das Verbandsstatut und die Geschäftsordnung sah sich der Bevollmächtigte Genosse Ulrich gezwungen, die Versammlung aufzulösen.

Wohin der Kurs in der Bauschlösserbranche von der sogenannten „Opposition“ gesteuert werden soll, ist jedem objektiven Beobachter der letzten Versammlungen in dieser Branche schon längst klar. Die Organisation wird aber auch hier dem verbrecherischen Spaltungsmanöver der kommunistischen Gewerkschaftsfeinde mit der gleichen Entschiedenheit zu begegnen müssen, wie sie es in den anderen Branchen getan hat.

## Der englische Gewerkschaftskongress.

### Heraus aus der Enge!

London, 5. September. (Eigenbericht.)

Am vierten Verhandlungstag des Gewerkschaftskongresses stand eine Rede von Bevis im Mittelpunkt. Es sei nicht genug, wenn

die Gewerkschaftsbewegung Löhne und Arbeitsbedingungen erörtere, sondern sie müsse darauf hinarbeiten, die Umstände zu kontrollieren und sich nicht von ihnen kontrollieren zu lassen. In diesem Sinne verteidigte er die Mond-Turner-Konferenz. Er wies im einzelnen nach, daß die Verhandlung bereits große Erfolge für die Gewerkschaften gebracht hätte.

Die Mond-Turner-Konferenz sei aber nur ein Schritt weiter auf dem Wege zu einer auf breiterer Grundlage aufgebauten und mehr repräsentativen Form der Organisation, in der die Gewerkschaften an der Gestaltung der Dinge ausschlaggebend mitwirken.

Sehr lebhaft wurden die Verhandlungen, als von kommunistischer Seite Angriffe auf Cramp und Walkden gemacht

wurden, weil sie in ihrer Eigenschaft als Friedensrichter des Schriftstills unterzeichnet hatten, das eine Herabsetzung der Löhne der Textilarbeiter um 6,41 Proz. vorseht. Cramp und Walkden gingen jedoch als Sieger hervor und hatten die große Mehrheit des Kongresses hinter sich.

In einer Resolution wurde die Regierung zur Einsetzung einer Untersuchungskommission aufgefordert, die den Zusammenhang der verschiedenen sozialen Versicherungseinrichtungen nach einheitlichen Gesichtspunkten bei einer besonderen Regierungsstelle fördern soll. Die Verhandlungen zeigen erneut, daß die überwindende Mehrheit der Leitung volles Vertrauen schenkt, und daß die englische Gewerkschaftsbewegung sich in gesunden Bahnen bewegt.



# HOSSEN

GROSSE AUSWAHL! NIEDRIGE PREISE!

## Streifenmuster

18.- 15.- 12.- 10.50 8.50 6.50 M

## Blau oder schwarz

28.- 22.- 18.- 15.- 13.50 10.50 M

## Bredies oder Knickerbocker

20.- 18.- 15.- 12.- 10.- 7.50 M

Hosen aus Manchester, Loden, Pilot, Flanell, Waschstoffen u. Berufshosen

## Burschen- und Knabenhosen zu überraschend billigen Preisen

# BAER SOHN A G

Berlin N4, nur Chausseestr. 29-30

## A·HEFTER SEIT 75 JAHREN

### Heffers billige Qualitäts-Fleischwaren

Rouladen	1,40	p. Pfd.
Kalbsschnitzel, soweit Vorrat	1,90	
1a Ochsen-Suppenfleisch:		
Dünnung	1,00	
Fehrlippe	1,10	
1a Kasslerkamm	1,50	
Schweinebauch mit Beilage	1,18	
Schweinekamm und Schuft mit Beilage	1,26	
1a Lammfleisch zu besonders günstigen Preisen.		

### Heffers billige Konsum-Wurstwaren

Billige Leberwurst	0,60	p. Pfd.
Billige Blutwurst	0,60	
Billige Fleischwurst	0,90	
Sülzwurst	0,90	
Landleberwurst	1,30	
Hausmacher-Leberwurst	1,60	
Feine Leberwurst	1,80	
Jagdwurst	1,60	
Mettwurst, Braunschweiger Art	1,60	
Billige Berliner Mettwurst	1,40	
Bockwurst am Strang	1,20	

### 1a Frische Oderbrucher Hafer-Mastgänse

#### Allerfeinste Suppenhühner

Gänseausschlachtung in den Filialen:  
 Rhein-Strasse 28, Berliner Strasse 144  
 Landsberger Strasse 93, Dautzger Strasse 4

erst einmal, bald öfter, dann immer

## A·HEFTER

**Kinderwagen**

auch in 12 MONATS RATEN

**Raddatz**

Berlin, Leipzigerstr. 122-123

**Auch für Minderbemittelte**

1 1/2 Z. von ca. 53 M an  
 2 Z. von ca. 63 M an  
 2 1/2 Z. von ca. 70 M an  
 3 Z. von ca. 80 M an

**Neubauwohnungen!**

Neubausiedlung in: Neukölln, Britz, Treptow, Adlershof, Lichterfeld, Friedrichsfelde, Karlshorst, Tempelhof, Weißensee, Reinickendorf, Pankow, Schönweide, Johannisthal, Nieder-Schönhausen, Köpenick, Wlitzkau, Mariendorf, Spandau, Siemensstadt, Schöneberg, Lankwitz, Charlottenburg, Wilmersdorf, Steglitz, Lichterfelde, Frohnau, Nikolassee, Potsdam usw.

Darunter beschl. Wohnungen in jeder Größe! Berliner Wohnungs-Sekretariat, Kommandantenstraße 6.

Kur mündlich 9 bis 7 Uhr

**Ingenieurschule Bad Sulza/Thür.**  
 Höhere Techn. Lehranstalt, Maschinenbau, Elektrotechnik, Aufwands- und Flugtechnik, Gas- und Wassertechnik, Chemie, Programm frei  
 Die Absolventen erhalten das Zeugnis der mittl. Reife



Hier hat ein Schutzmann das Verlangen, Zwei schmutz'ge Strolche einzufangen.



Ein Bad gar unverhofft genommen, Löst sie als Gentleman entkommen, So schnell und gründlich, wie man leht, Löst solchen Schmutz nur das Benzit.

Es ist überraschend, wie schnell und gründlich die Benzit-Waschmittel, selbst schwere Verschmutzungen, entfernen. — Die Farben werden wieder leuchtend — wie neu. Das patentierte Lösungsmittel in den Benzit-Waschmitteln löst eben die Verschmutzungen vollkommen heraus — löst sogar Öl, Fett und Schweiß restlos und ohne das Gewebe anzugreifen. — Also versuchen!

Für die große Wäsche:  
 Benzit-Übersoda (25 Pl.) zum Einweichen  
 Benzit-Seife (45 Pl.) zum Anwaschen  
 Benzit-Übersoda (50 Pl.) zum Abkochen  
 Für Wolle, Seide und bunte Wäsche  
 Benzit-Übersoda (50 Pl.)

**Benzit Überseife**

Benzit Aktiengesellschaft, Berlin NW 7



## Gerhart Pohl: Der alte Stolbe

In feuchtem Grau lag der große Holzhof. Die Menschen im mächtigen Herrenhaus und die Menschen im niedrigen Barackenbau des Gutshofes schliefen noch. Ueber der Straße lagen Dunst und Schweigen. Schon hatte der Paternostër die Kunde gemacht.

„Sauerer, dasucht!“  
Das Hofior knarrte. Einer kam angeschkurt. Die windleeren Segel der verschabten Manchesterhose schlugen um die Wästen der Beine. Ein grauer Flecken am Hinterteil schleppte gegen die Kniekehlen. Eine verknüllte Militärjacke hing über dem rechten Arm, in der knorrigen Linken der Griff eines Kaffeekännchens. Der alte Stolbe kam, „seine“ Pferde zu füttern. Wie lässlich seit dreißig Jahren moß er bedachtsam Hafer und Häcksel in das Sieb, schüttelte es mit viel Gewalt, gab dem braunen Wallach zur Linken einen kräftigen Klaps.

„Gehste, Kumi!“  
Dann holte er Wasser und Heu, gabelte den Mist beiseite. Der alte Stolbe sah auf die Uhr, die in einer verschabten Nickelkapsel steckte. Der Gummiring einer Bierflasche dichtete die Schuhhülse. Dann holte er sich auf die gemauerte Kante der Mistgrube und machte das „Schlußnickerschön“.

Als die Uhr der katholischen Kirche sechs helle Schläge in die Luft sandte, knallte der alte Stolbe mit der Peitsche, und die beiden Wallache trabten in den Morgen hinaus. An der Karbe-Röhle mußte er warten. Der junge Karbe verwaltete heute noch nicht sein Amt.

„Mächtig wie a Holzklö, aber faul wie a Schwein!“  
Der alte Stolbe hockte sich brummend auf den Wäulenbalken am Rain. Jogg die „Volkszeitung“ aus der Tasche, die er seit 25 Jahren hielt.

„Auf Geheiß vom Herrn Pfarrer selig.“  
„Schon wieder die Roten, a Saupad, a faules. Wußn bloß freffen und nich arbeiten! Und egale Stum!“

Dann ging er zu Lokales und Gerichtszeitung über. Eine Notiz stand auf der dritten Seite des Beiblattes:

„Breslau, den 12. September. Auf rätselhafter Weise verschwand gestern die zwanzigjährige Hausangestellte Marie S., die bei einer Herrschaft in der Bohrauer Straße im Dienst stand. Marie S., ein solides und anständiges Mädchen, das ihren kirchlichen und weltlichen Pflichten stets pünktlich nachkam, machte einen Sonntags- spaziergang, von dem sie bis heute nicht zurückkehrte. Es liegt der Verdacht nahe, daß sie einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Marie S. ist groß, blond, von leicht bauerlichem Einschlag. Sie war bekleidet mit . . .“

„Immer wieder das Verbrecherpaar in Gruf-Bräsel und die anderen Sündenbubels. Und akkurat in der Bohrauer Straße, wo auch der Riete ihre Herrschaft wohnt . . .“

Da kam Karbe. Der alte Stolbe rief ihm ein paar berbe Scherzworte zu, die Karbe mit einem leichten Schulterklaps beantwortete. Hernach luden die beiden vierzig Doppelpentier Säcke mit feinem Weizenmehl auf den Karstenwagen.

„Kräfte hobt er noch wie a Urviech mit eure paar fuffziger Bohre!“

„Au, heern Se od uff, Karbe. Schlopp bin id schunt und aus-gemeigelt wie a Haderloppen!“

Ein Peitschenhieb, und die Pferde rissen kräftig den schwer-beladenen Wagen durch den Sand des Feldweges.

„Gruf . . . Flachstopf . . . zwanzig Jahre . . . akkurat meine Riete . . . Und ooch off da Bohrauer Straße . . .“

Stolbe schüttelte den Kopf. Die Marie: Mechanisch griff der alte Stolbe nach der Zeitung und suchte die Notiz.

„Jelles, Maria und Josef! Es wird doch nich etwan die Riete sein!“

Aber Signalement und Hausnummer stimmten. Und der antilige Vornahme lautete eben Marie, und nicht Riete. Auch das S. verstand er jeht. Dem alten Stolbe glitt die Zeitung aus den knottigen Fingern.

Der alte Mann pflasterte mit dem Peitschenstiel seinen Schmerz auf die Rücken der Tiere. Der Wallach zur Linken machte einen gewaltigen Sch, als wollte er, die Geschirre sprengend, der brennenden Qual entfliehen. So kam das Leftpferd ins Stolpern. Der alte Stolbe zerrte die Zügel. Die Köhnen des Wagens knarrten.

„Saubundel! Dasucht's Kruppzeug, Bestien, beschiffene . . .“

Da bog ein Radfahrer in die Chaussee, „mit unvorschriftsmäßigem Tempo“, wie später der Polizeibericht feststellte.

Die kopfstöckigen Pferde sprangen beiseite. Riffen das Fahrrad um. Ein Schrei. Das Knirschen brechenden Stahls. Die Pferde galoppierten noch achtzig Meter. Der alte Stolbe lag leuchtend auf den Wehlfäden. Das Schreien im Rücken riß ihn hoch. Er stieg umständlich ab. Jogg noch einen Sack über die dampfenden Pferde. Dann mankte er die Chaussee zurück. Da lag das zertrümmerte Rad. Der Fahrer krümmte sich über die Straße. Laut schrie er Beschwerden und Flüche. Im blutigen Schmutz lag auf dem Pflaster der kleine Fahrgast der Lenkstange. Ein Huf der Radenden hatte ihn unter die Räder des Lastwagens geschleudert. Es war das einzige Kind des Mannes. Ein fünfjähriger Knabe.

„Offenbar größter Voll-jahrlässiger Tötung. Betrunknen war der Angeklagte laut Beweisaufnahme nicht. Familientummer kein Grund für geistwidriges Verhalten. Der Angeklagte war zu der Aufmerksamkeit, die er aus den Augen setzte, vermöge seines Berufes besonders verpflichtet, was der Gesetzgeber als straferschöbend bezeich-net. In Anbetracht der bisherigen Unbescholtenheit jedoch beantrage niedrigste Strafe: Drei Monate Gefängnis.“

Der junge Staatsanwalt's Stimme knarrte sanft. Das Gericht erhob keinen Antrag zum Urteil. Der Rechtsanwält' holperte ein paar flinke Worte ab: „Gratulor, mein lieber Stolbe. Hätte böser ausgehen können. Das Gesetz löst bis zu fünf Jahre zu!“

Und der alte Stolbe mankte in die Frühlingssonne der Promenade vor dem Gerichtsgebäude. Er wunderte sich, daß keiner ihn abgeführt hatte.

„Aber dos is doch gar nich meeglich!“

Noch einmal murmelte er in sich hinein, was er alles lau zu seiner Verteidigung gesagt hatte.

Dann ging er ins Bureau seines Chefs.

„Traurig, mein lieber Stolbe, daß die Herren so entschieden haben. Gegen Sie Berufung ein beim Landgericht. Sie haben unserer Firma eine lange Zeit . . .“

„Dreißig wulle Jahre, junger Herr.“

Der alte Stolbe drehte das Steuer seiner ausgeblühten Rufe links und rechts und links . . .

„Schon gut! Ich werde den Anwalt bezahlen. Denn ich brauche unbescholtene Leute. Behen Sie zu Herrn Justizrat Wegel und bestellen Sie ihm einen Gruf. Er soll Revision einlegen . . . Ich bezahle die Chose. Unsere Firma braucht unbescholtene Leute . . .“

Große Tränen rollten um wetterharte Risse die Faltenäler entlang in den Mund des alten Stolbe. Die Knie gaben nach. Ein Schütteln durchließ den alten Mann. Er küßte die Hand des „jungen Herrn“.

Das Landgericht stellte das Urteil gegen die gewandte Rede des Justizrates und die beschwörenden Tränen Stolbes. Paragraphen sind eben granitiene Bollwerke, die vor menschlichen Erwägungen schüßen, und die Richter zweier Instanzen gehören zu einer Klasse.

Am Abend, bevor der alte Stolbe ins Kreisgefängnis mußte, erhielt er einen Brief der Firma:

„. . . und kündigen wir Ihnen den bei uns innegehabten Posten, da wir aus Geschäftsprinzip nur unbescholtene Leute gebrauchen können. In Anbetracht Ihrer langjährigen Arbeitszeit zahlen wir neben den Prozeßkosten freiwillig noch Ihren Lohn bis zum 1. August dieses Jahres und soll dieser jeden Freitag an unserer Kasse zur Zahlungsooll

Die Fabrikleitung.“

Die Fabrikleitung.“

## Dr. H. Stern: Moses Mendelssohn

### Zu seinem 200. Geburtstag

Forcht man nach den letzten Ursachen der großen politischen und sozialen Ummwälzungen gegen Ende des achtzehnten und im Verlauf des neunzehnten Jahrhunderts, dann darf man an der geistigen Bewegung um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts nicht vorübergehen, die unter dem Namen der „Aufklärung“ in der Geschichte fortlebt, und die an die Namen Voltaire und Rousseau in Frankreich, Christian Wolff und Lessing in Deutschland geknüpft ist.

Zu den Trabanten, die diese Gestirne in ihren Lichtkreis zogen, gehört auch Moses Mendelssohn, der Schüler des Philosophen Christian Wolff und Freund Lessings.

Es war im achtzehnten Jahrhundert kein Leichtes für einen Juden, im deutschen Geistesleben Fuß zu fassen, geschweige denn zur Geltung zu kommen. Denn die Welt des Talmuds und der europäischen Bildung waren genau so voneinander geschieden wie die Kreise der Christen und Juden. So gelang es auch dem schwächlichen und noch dazu verwahtenen Moses Mendelssohn nur unter unläßlichen Mühen, das zu werden, was er auf der Höhe seines Lebens war: ein Vorkämpfer für die Befreiung der Geister durch Erziehung zur geistigen Selbstständigkeit wie für die Einbürgerung seiner Stammes- und Glaubensgenossen in die deutsche Kultur-gemeinschaft.

Kaum 14 Jahre war Mendelssohn alt, als er seine Heimatstadt Dessau, wo er am 6. September 1729 als Sohn eines armen Schreibers geboren war, verließ und seinem Talmudlehrer nach Berlin folgte, um hier seine Talmudstudien fortzusetzen. Und dabei wäre er wohl auch geblieben, wenn er nicht in der „Stadt der Aufklärung“ in die Gesellschaft von einigen jungen jüdischen Wissenschaftlern geraten wäre und später die Freundschaft des gleichaltrigen Lessing gefunden hätte, der damals schon sein Schauspiel „Die Juden“ geschrieben hatte, in dem er kühn und unerschrocken für die Ghettobewohner eine Lanze brach. Ihm verdankte Mendelssohn nicht nur die Veröffentlichung seiner ersten philosophischen Arbeit, sondern auch die Einführung in die literarische Bewegung, die sich die Loslösung der deutschen Literatur vom französischen Vorbild und die Erhebung der deutschen Sprache zur Literatursprache zum Ziel gesetzt hatte. Rückwärtslose Kritik der literarischen Zerkleinerungen war ein wesentliches Mittel im Dienste dieses Zieles. So wagte es Mendelssohn auch, die dichterischen Erzeugnisse Friedrichs des Großen unter die Lupe zu nehmen. Das wurde natürlich dem Juden übel vermerkt, und er wurde zur Verantwortung gezogen. Mit einem Witz zog sich Mendelssohn aus der Verlegenheit: „Wer Verse macht, schiebt Regal; und wer Regal schiebt, er sei König oder Bauer, muß sich von Regellungen lassen lassen, wie er schiebt.“ Dagegen war nun nichts zu sagen, und man tat das Klügste, was man tun konnte: man ließ Mendelssohn laufen. Aber zu spätem belam er die Ungnade des Königs doch noch. Als er auf Grund einer preisgekrönten philosophischen Arbeit von der Akademie der Wissenschaften zum Mitglied gewählt wurde, schieb ihn Friedrich, dessen berühmte Toleranz den Juden überhaupt niemals zugute gekommen ist, von der Liste. Aber die öffentliche Anerkennung blieb Mendelssohn und sie steigerte sich zur Berühmtheit, als 1787 sein Hauptwerk, der „Phädon oder über die Unsterblichkeit der Seele“ erschien. Der Ehrenname eines „Socrates seiner Zeit“ wurde ihm zuteil und ein ausgedehnter Briefwechsel mit den führenden Geistesern ergänzte die wissenschaftliche Tätigkeit des Mannes, der nebenbei doch ein Jude und im Hauptberuf Buchhalter und später Altinhaber eines Seiden-geschäfts war.

Gewiß war dieser Ruhm nicht in der Leistung begründet und die Geschichte hat darum nicht viel davon übrig gelassen. Die Würdigung Mendelssohns hat auch nicht an seiner philosophischen und literarischen Arbeit anzuknüpfen, sondern an den Wirkungen, die von seiner Persönlichkeit ausgingen. Er war erfüllt vom Glauben an die Vollkommenheit und Glückseligkeit des Menschen und überzeugt von der Möglichkeit und Notwendigkeit, durch Förderung der Erkenntnis und der Geistesfreiheit die Menschen diesem Ziel entgegenzuführen. So war er mehr Lehrer und Erzieher als Forscher. Während aber Rousseau in seinem berühmten Erziehungsroman „Emil“ seine Reformpädagogik an einem jungen Adligen darstellt und der Philanthrop Bojedow, der Führer der „Entschieden Schulreformer“ des 18. Jahrhunderts, nur an die „gestifteten Stände“ dachte, umfaßte Mendelssohn mit seinem Bildungsanspruch die Menschheit, das Volk, ohne Unterschied der Art, des Standes und

Zwölf Wochen später verließ ein Kreis den Rohbau der Promenadenstraße. Ein schwachsinziger Tölpel, der durch Hintergassen schlücht, raunzte Ungereimtes halb vernehmbar aus fülligem Barte.

Zum Bureauhaus der Firma lief der Alte, unzählige Male. Die Herren waren nicht zu sprechen. Und einmal haben Kinder gesehen, wie er am Türpfosten des Haupteinganges lehnte, und aus den tränen Augen, die eine Leere durchdrangen, viel Wasser gestürzt ist.

Der alte Stolbe saß in der heißen Sonne des verblühenden Sommers. Tag um Tag am Rande der Bache. Schon war alles Wasser verdunstet. Rostiger Draht und verbrauchte Eimer fielen sich im feuchten Schlamm, den Rückenheere überschwärmten. Vom nahen Felde her scholl das Rufen der Erntearbeiter. Das war Rusit im Ohre des alten Stolbe.

So hockte er Tag um Tag, und Tag um Tag zog er eine Zeitung aus der Tasche. Das fettige, zerknickte Blatt, das er mit zitteriger Vorsicht entfaltete, beschäftigte ihn manche Stunde.

„. . . bel de Seelenverkäufer . . . de Riete . . . mei Mabel . . . das gutte . . . Juchthäusler . . . Pferde . . . Kester . . . de Durchgänger . . . wassuchten . . .“

Und einmal fiel er mächtig zusammen, als wollte er sein „Schlußnickerschön“ machen. Rutschte sackt die Böschung hinab.

Im Schlamm der Bache neben rostigem Draht und verbrauchten Geräten lagen ein paar Lumpen. Drüber surrte das Rückenheer.

Noch flogen Scherzworte und Lied von den nahen Feldern. Noch stand warme Sonne über dem gemächlichen Mittag des Städtchens. Keiner kümmerte sich um die Lumpen.

Der Schlamm übergog den Körper, noch ehe der Abend kam. So fanden sie den toten Stolbe.

des Geschlechts. Wie alle Menschen zur Glückseligkeit bestimmt sind, so ist auch der Bildungsanspruch allgemein. Mendelssohn hat auch die Abhängigkeit des Bildungsproblems von der Politik erkannt: nur im vernünftig organisierten Staat ist die Bildung aller zu verwirklichen. Unglücklich ist darum der Staat, der es nicht magt, die Bildung auf alle Stände auszudehnen, weil er für seinen Bestand fürchtet. Das sind Gedanken, mit denen Mendelssohn weit über seine Zeit hinaus- und bis in die Bildungskämpfe der neueren Zeit hineinreicht.

Praktische Wirksamkeit konnte Mendelssohn nach Lage der Dinge nur auf seine Glaubensgemeinschaft erlangen. Deren Bildungszustand war zur Zeit ungemein traurig, und so beschäftigte ihn die Hebung der Bildung bei den Juden unangeseht. Als vornehmste Aufgabe betrachtete er ihre Heberführung in die deutsche Sprach-gemeinschaft. Zu diesem Zwecke schuf er eine deutsche Bibelüber-setzung, die tatsächlich das Lehrbuch der deutschen Sprache für Tau-sende von jüdischen Jünglingen wurde. Das war aber nur der erste Schritt; die Lösung der Aufgabe erforderte die Schaffung zeitge-mäßer jüdischer Schulen; denn der Besuch der allgemeinen Schulen war den Juden nicht gestattet. Das Schwerk wurde die Aufgabe der Schüler Mendelssohns, die ganz und gar vom Geiste des Meisters erfüllt waren. Als erste wurde 1778 die Jüdische Frei-schule in Berlin eröffnet, die Keimzelle der heutigen Knabenmittelschule der jüdischen Gemeinde. Weitere Schulgründungen erfolgten in den späteren Jahren. Noch zu Lebzeiten Mendelssohns ging einer seiner Schüler nach seiner österreichischen Heimat und wurde der Organisator des jüdischen Schulwesens in Galizien.

Daneben suchte Mendelssohn die politische Lage seiner Glaubens-genossen zu verbessern, wo sich nur die Gelegenheit bot. Er selbst litt unter der bürgerlichen Verachtung unglücklich. Kein Wunder; mußte ihm doch der Widerspruch zwischen dem Ansehen, das er als deutscher Geistessträger genoss, und seiner politischen und ge-sellschaftlichen Rechtslosigkeit so schroff zum Bewußtsein kommen wie kaum einem anderen. Dafür ist ein Brief an den schon genannten Bajedow charakteristisch. Als dieser Mendelssohn für sein großes Erziehungswert interessieren wollte, schrieb ihm Mendelssohn: „Se edler Ihre Absichten, je weiser Ihre Grundzüge und je richtiger Ihre Anwendungen sind, desto weniger können wir Gebrauch davon machen.“ Der Jude „soll die Rechte der Menschheit wahren lernen.“ Wenn er im Stande der bürgerlichen Unterdrückung nicht ganz elend sein soll, so muß er diese Rechte gar nicht kennen. Soll er geschickt werden, dem Staate zu dienen? Der einzige Dienst, den der Staat von ihm annimmt, ist Geld. Bei eingeschränktem Mitteln des Erwerbs große Abgaben zu entrichten, dieses ist die einzige Bestimmung, zu welcher sich meine Brüder geschickt machen müssen.“

Am 4. Januar 1786 ist Mendelssohn gestorben. Sein Grab befindet sich auf dem ältesten jüdischen Friedhof in Berlin, in der Großen Hamburger Straße. Vor der jüdischen Schule befindet sich sein Denkmal. Er gehört gewiß nicht zu den großen Denkern von dauernder Geltung. Aber was heute noch von ihm lebt, und wessen wir heute gedenken, das ist das Bild eines Menschen von seltener Reinheit und Lauterkeit des Charakters, der erfüllt war vom Gedanken der Humanität, deren Segnungen er jedem Menschen, vor allem aber den Unterdrückten und Entrechteten, zutommen lassen wollte, und der zu seiner Zeit mitgeholfen hat, den Boden zu bereiten für die späteren Kämpfer für Freiheit und Fortschritt.

### Elefantenzähmung durch Musik

Die Zähmung der afrikanischen Elefanten wird von den Eingeborenen durch das Singen von Liedern und das Spielen ihrer Instrumente erreicht. Diese Erfahrung hat sich jetzt die französische Regierung zunutze gemacht, als sie Schulen zur Ele-fantenzähmung bei verschiedenen Divisionen ihrer Kolonial-armee einrichtete. Die Elefanten werden, nachdem sie eingefangen sind, paarweise aneinandergeleitet; auf dem Rücken eines jeden Tieres sitzt ein schwarzer Soldat; er singt Lieder, während Musikanten neben dem Elefanten hergehen und Stücke spielen. Auf diese Weise gelingt allmählich die Zähmung der Tiere, die dann zum Ziehen von Lasten oder zum Schleppen von Holzstämmen verwendet werden. Die Arbeitsleistung eines Elefanten entspricht beim Ziehen der von 30 Ochsen. Auch beim Pflügen urbar gemachter Felder leisten die riesigen Rüsselriete gute Dienste.



# Rennen zu Hoppegarten

am Donnerstag, dem 5. September.

- 1. Rennen.** 1. Gregor (O. Schmidt), 2. Doralde, 3. Regus. Toto: 13:10. Platz: 10, 13, 10:10. Ferner liefen: Friederike, Servus, Schelm, Lohr, Nola.
- 2. Rennen.** 1. Duinge (Höfite), 2. Heroine, 3. Ralfrone. Toto: 42:10. Platz: 21, 14, 61:10. Ferner liefen: Gulda, Severus, Leutobob, Melot, Sonate, Hedraer, Edengall, Samum, Per aut jeri, Wunt.
- 3. Rennen.** 1. Valfrey (O. Schmidt), 2. Trunfensbold, 3. Leinberr. Toto: 15:10. Platz: 15, 24:10. Ferner liefen: Jagdpassion, Lambur.
- 4. Rennen.** 1. Kallator (Staubinger), 2. Treriffe, 3. Holofernes. Toto: 173:10. Platz: 35, 13, 20:10. Ferner liefen: Andreas Doser, Mantegna, Tintoretto, Guttenberg, Vergala.
- 5. Rennen.** 1. Gemma (Duguenin), 2. Raabboran, 3. Fiederun. Toto: 32:10. Platz: 13, 11, 24:10. Ferner liefen: Hella X, Jareira, Robillias, Gumä.
- 6. Rennen.** 1. Sengesönigin (Eajblf), 2. Sturmhaube, 3. Garwbal. Toto: 50:10. Platz: 21, 20, 23:10. Ferner liefen: Wechselburg, Animator, Marktenberin, Großgräfin, Armin, III Eulenpiegel, Dfizer, Servatiz, Servatius, Innocenzia, Vera.
- 7. Rennen.** 1. Gontessa (Schmidt), 2. Electra, 3. Rosenlippe. Toto: 53:10. Platz: 18, 21, 22:10. Ferner liefen: Servilia, Norge, Alnata, Wima, Veden, Naurus, Murrator, Sebastiano, Armingard.

# Sozialistische Arbeiterjugend Gr. Berlin

Einladungen für die Jugend nur an das Jugendsekretariat Berlin 62/68, Lindenstraße 3

Im Rahmen des Jugendtages am 15. September soll ein Propagandaaufmarsch durch den Wedding durchgeführt werden. Genossen (gute Käufer) können sich im Jugendsekretariat melden.

**Abteilungsleiter:** Die Handzettel, Flugblätter und Eintrittskarten sind vom Sekretariat abzuholen.

**Abteilungsmittgliederveranstaltungen heute, 19<sup>15</sup> Uhr:**

**Ordnungsplatz:** Beim Danziger Str. 62, Baracke 2 — Weisensee: Beim Parkstr. 36 — **Andreasplatz:** Beim Weinmarkt 1 — **Balkenplatz:** Beim Zillier Str. 4-3 — **Friedrichshain:** Beim Dierksmeierstr. 5-6 — **Stralauer Viertel:** Beim Köhlerstr. 61 — **Waldhauser Viertel:** Beim Wäcker Str. 11 — **Schöneberg IV (Nale Kallen):** Beim Baumstr. 15 — **Charlottenburg-Süd:** Beim Endeßtr. 2 — **Wienandorf:** Beim Dorfstr. 7 — **Baumgartenweg:** Beim Gröbstr. 16 — **Niederhägerweide:** Schule Berliner Str. 11 — **Lichtenberg-Roth:** Beim Gantzerstr. 44

**Neußän VI:** Wir beteiligen uns geschlossen an der Sprechertprobe des Arbeiterjugend am 19<sup>15</sup> Uhr im Jugendheim Rannert Straße. — **Neinidendort:** Beim Einbeurer Straße, John-King's-Referat. — **Artenaplatz:** Schule Elisabethenstr. 19. Übung zum Elternabend. — **Kenswalder Platz:** Beim

Kallenburger Str. Wehlaner Straße. Vortrag: „Die Kirche in der Revolution“ — **Kallplatz II:** Schule Sonnenbutter Str. 20, Zimmer III. Vortrag: „Die Berliner Arbeiterbewegung“ — **Sehenswürdigkeiten:** Schule Dingseldorfer Straße. Vortrag: „Arbeiterjugend und Arbeitslosigkeit“ — **Humannplatz:** Beim Scherbenbergstr. 4. Vortrag: „Arbeit und Kapital“ — **Korhoft:** Beim Danziger Str. 62, Baracke 2. Vortrag: „Wir und der Staat“ — **Wäcker Platz:** Beim Schönebergstr. 11. Vortrag: „25 Jahre SAJ“ — **Schöneberg:** Beim Hauptstraße 13. Lichtbildervortrag. — **Dahlem (Nale Kallen):** Nordstraße Potsdamer Straße 6. Vortrag: „Ergebnisse eines Arbeitertages“ — **Steglich:** Beim Albedyde Straße 47. Vortrag: „Die Arbeit der roten Kallen“ — **Treptow:** Beim Eisenstraße 3. Vortrag: „Reichsbanner und SAJ“ — **Neu-Lichtenberg:** Beim Hausdorferstraße 18. Vortrag: „Die sexuelle Frage“ — **Westen I und II:** Treffen zur Sprechertprobe 19<sup>15</sup> Uhr Bahnhof Köpenickerstr. — **Lichterfelde:** Beim Albrechtstr. 14a. Außerordentliche Mitgliederversammlung.

**Bezirksleiter Neußän:** Generalprobe zum Sprechert im Heim Rannert Straße. Alle Genossen müssen erscheinen.

**Bezirksleiter Kreuzberg:** Arbeitslosenberatung im Heim Wangelstr. 128, Sonntag 20 Uhr.

**Bezirksleiter Tiergarten:** Sprechertprobe in der Schulaula Waldenferstr. 20, Sonntag 19<sup>15</sup> Uhr.

**Bezirksleiter Prenzlauer Berg:** Am Dienstag, 10. September, findet aus Anlaß der 13-Jahr-Hochzeit ein Fackelaufzug mit der Partei des 4. Reiches und den anderen bestehenden proletarischen Organisationen durch unsere DZ statt. Der Treffpunkt ist 19 Uhr **Kenswalder Platz**. Der Fackelaufzug endet auf dem Krimplatz mit gleichzeitiger Schlußkundgebung. Redner: Gen. O. Haberer, Gen. R. d. E. Kallen und noch am Treffpunkt, **Kenswalder Platz**, zu haben. Die Kundgebung tritt sich bereits schon um 18<sup>15</sup> Uhr, und zwar im **Kallentorstr.**

# BILLIGE

# LEBENS MITTEL

Kennzeichnung vorbehalten — Während der Sommermonate sind Fleisch, Obst, Gemüse und andere verderbliche Waren vom Versand ausgeschlossen — Verkauf sowohl Vorort — Preise nur Freitag und Sonnabend

### Gemüse

Möhren gewaschen..... Pfund 5 Pt.  
 Kohlrüben..... Pfund 5 Pt.  
 Weisskohl holländischer..... Pfund 5 Pt.  
 Rotkohl holländischer..... Pfund 5 Pt.  
 Holländ. Tomaten..... Pfund 10 Pt.

**Preisselbeeren 58 Pt.**

Grüne Bohnen..... Pfund 15 Pt.  
 Zwiebeln..... 3 Pfund 20 Pt.  
 Neue Kartoffeln..... 10 Pfund 30 Pt.

### Käse und Fette

Allg. Stangenkäse 20%..... Pfund 60 Pt.  
 Steppenkäse 20%..... Pfund 78 Pt.  
 Holländer 20%..... Pfund 68 Pt.  
 Dänischer Schweizer 30%..... Pfund 88 Pt.  
 Tilsiter vollfett..... Pfund 88 Pt.  
 Edamer 40%..... Pfund 98 Pt.  
 Holländer 40%..... Pfund 98 Pt.  
 Emmentaler 6 Teile..... Schachtel 75 Pt.  
 Steinbuscher vollfett..... Pfund 95 Pt.  
 Bayrischer Schweizer Pfund von 1,28 an  
 Speisequark..... 1/2-Pfund-Paket 18 Pt.  
 Landbutter..... Pfund 1,56  
 Molkereibutter..... Pfund 1,68  
 Grasbutter..... Pfund 1,78  
 Tafelbutter ansehländische..... Pfund 1,98  
 Margarine..... Pfund 50, 62 Pt.  
 Kokosfett..... Pfund 50 Pt.

### Kolonialwaren

Burma-Reis..... Pfund 20 Pt.  
 Moulmain-Reis..... Pfund 26 Pt.  
 Bluerose-Reis..... Pfund 34 Pt.  
 Hartweizengriess..... Pfund 29 Pt.  
 Kartoffelmehl..... Pfund 20 Pt.  
 Hartgriessmakkaroni..... Pfund 42 Pt.  
 Graue Bohnen..... Pfund 28 Pt.  
 Linsen..... Pfund 35 Pt.  
 Viktoria-Erbisen..... Pfund 30 Pt.  
 Schokoladenpulver lose..... Pfund 95 Pt.  
 frisch gebrannt, aus eigener Rösterei..... Pfund von 1,90 an



**Dr. August Oetker-Fabrikate:**

Arrak-Aroma..... 10 Pt.  
 Backin-Backpulver..... 10 Pt.  
 Backöle Bittermandel, Zitronen, Rose (siehe auch Rem- und Arrak-Aroma)..... 10 Pt.  
 Dibona - Cremespelse Vanille..... 15 Pt.  
 Dibona - Cremespelse Schokolade..... 15 Pt.  
 Einmachehülfe..... 7 Pt.  
 Gala-Schokolad.-Puddingpulver 15 Pt.

### Frisches Fleisch

Kalbshaxen..... Pfund 76 Pt.  
 Kalbskamm ohne Bellage..... Pfund 96 Pt.  
 Kalbsnierenbraten ohne Bellage..... Pfund 1,04  
 Kalbskeulen bis 9 Pfund schwer ganz oder geteilt..... Pfund 1,10  
 Schweinebauch ohne Bellage..... Pfund 1,24  
 Schweineschinken ed. Blatt, Pfund 1,34  
 Rücken fett bratfertig, o. Schw. Pfund 1,04  
 Eisbein mit Speck, gepökelt, Pfund 84 Pt.  
 Schweinerippen gepökelt, Pfund 1,12  
 Schmorfleisch ohne Knochen, Pfund 1,30

**GEFRIERFLEISCH**

Schmorfleisch o. Knochen, Pfund 1,22  
 Gulasch..... Pfund 98 Pt.  
 Suppenfleisch..... Pfund von 68 Pt. an  
 Hammervorderfleisch Pfund v. 88 Pt. an  
 Hammerrücken..... Pfund 98 Pt.  
 Hammelkeulen..... Pfund 1,08

### Konserven

Gemüseerbsen..... 50 Pt.  
 Junge Erbsen..... 70 Pt.  
 Junge Erbsen mittelfein..... 78 Pt.  
 Junge Erbsen sehr fein..... 1,45  
 Erbsen mit geschneittenen Karotten..... 78 Pt.  
 Erbsen fein, mit Karotten..... 1,25  
 Gemischtes Gemüse fein..... 1,45  
 Spinat dick eingekocht..... 50 Pt.  
 Apfelmus..... 78 Pt.  
 Süßkirschen mit Steinen..... 1,25  
 Erdbeeren..... 1,45  
 Reineclauden..... 1,00  
 Stachelbeeren..... 1,00  
 Spanische Pfirsiche halbe Frucht 1,40  
 Ananas 8 Scheiben..... 1,25

### Gellügel

Gänse..... Pfund von 95 Pt. an  
 Suppenhühner..... Pfund von 95 Pt. an  
 Brathühner..... Pfund von 1,15 Pt. an  
 Gänsefüßchenfleisch..... Pfund 1,20  
 Gänseklein ohne Magen..... Stück 95 Pt.  
 Enten frisch..... Pfund von 1,20 an  
 Tauben..... Stück von 75 Pt. an

### Wurstwaren

Sülze..... Pfund 45 Pt.  
 Sülzwurst..... Pfund 88 Pt.  
 Dampfurst..... Pfund 90 Pt.  
 Hausm.-Leberwurst..... Pfund 98 Pt.  
 Speckwurst..... Pfund 98 Pt.  
 Berliner Mettwurst..... Pfund 98 Pt.  
 Fetter Speck..... Pfund 1,22  
 Fleischwurst..... Pfund 1,20  
 Jagdwurst..... Pfund 1,20  
 Mettwurst nach Braunsch. Art, Pfund 1,30  
 Schinkenpolnische..... Pfund 1,35  
 Feine Leberwurst..... Pfund 1,45  
 Zervelatwurst..... Pfund 1,65  
 Salami..... Pfund 1,65  
 Schinkenwurst..... Pfund 1,80  
 Teewurst..... Pfund 1,80  
 Kalbsleberwurst..... Pfund 1,80  
 Mausschinken..... Pfund 2,20

**Diabetiker-Brot** nach Dr. Sauter hergestellt

Roggenbrot..... Stück 45 Pt.  
 Weizenbrot..... Stück 50 Pt.

Zweifruktmarmeladen 48 Pt.  
 1-Pfund-Eimer

### Obst

Meinen..... Pfund 11 Pt.  
 Kur-Weintrauben..... Pfund 28 Pt.  
 Essäpfel Gravensteiner..... Pfund 30 Pt.  
 Essbirnen Kaiserkronen..... Pfund 34 Pt.  
 Pfirsiche..... Pfund 26, 35 Pt.

**Pflaumen 48 Pt.**

Kochäpfel..... 5 Pfund 36 Pt.  
 Kochbirnen..... 5 Pfund 46 Pt.  
 Bananen..... 3 Pfund 95 Pt.

### Fische, Räucherwaren

\*Schellfisch mit Kopf..... Pfund 15 Pt.  
 \*Goldbars ohne Kopf..... Pfund 12 Pt.  
 \*Seelachs ohne Kopf, im ganzen, Pfund 16 Pt.  
 \*Kabeljaufilet..... Pfund 34 Pt.  
 \*Rozlungen..... Pfund 35 Pt.  
 \*Grüne Heringe..... 5 Pfund 58 Pt.

\*Zander gefroren..... Pfund 58 Pt.  
 \*Leb. Karpfen..... Pfund von 1,30 an

Bücklinge..... Pfund 24 Pt.  
 Seeaal..... Pfund 75 Pt.  
 Räucheraal stark..... Pfund 2,80  
 Bundaaale..... Band 27 Pt.  
 Makrelen..... Pfund 45 Pt.  
 Seelachs geräuchert..... Pfund 42 Pt.  
 Roibars..... Pfund 35 Pt.  
 Fleckheringe..... Pfund 40 Pt.  
 Neue Schollenheringe... 7 Stück 50 Pt.

\*Nur Leipziger Str., Alexander-Platz, Frankfurter Allee, Kottbuser Damm, Belle-Alliance-Str., Wilmersdorfer Str.

### Billige Angebote unserer Weinabteilung

1926er Edelkabiner Bereich..... 1/2 Flasche 100  
 1927er Edelkabiner Bereich..... 1/2 Flasche 100  
 1928er Edelkabiner Bereich..... 1/2 Flasche 100  
 1929er Edelkabiner Bereich..... 1/2 Flasche 100  
 1930er Edelkabiner Bereich..... 1/2 Flasche 100  
 1931er Edelkabiner Bereich..... 1/2 Flasche 100  
 1932er Edelkabiner Bereich..... 1/2 Flasche 100  
 1933er Edelkabiner Bereich..... 1/2 Flasche 100  
 1934er Edelkabiner Bereich..... 1/2 Flasche 100  
 1935er Edelkabiner Bereich..... 1/2 Flasche 100  
 1936er Edelkabiner Bereich..... 1/2 Flasche 100  
 1937er Edelkabiner Bereich..... 1/2 Flasche 100  
 1938er Edelkabiner Bereich..... 1/2 Flasche 100  
 1939er Edelkabiner Bereich..... 1/2 Flasche 100  
 1940er Edelkabiner Bereich..... 1/2 Flasche 100

1926er Badesheimer Kiesel..... 1/2 Flasche 185  
 1927er Badesheimer Kiesel..... 1/2 Flasche 185  
 1928er Badesheimer Kiesel..... 1/2 Flasche 185  
 1929er Badesheimer Kiesel..... 1/2 Flasche 185  
 1930er Badesheimer Kiesel..... 1/2 Flasche 185  
 1931er Badesheimer Kiesel..... 1/2 Flasche 185  
 1932er Badesheimer Kiesel..... 1/2 Flasche 185  
 1933er Badesheimer Kiesel..... 1/2 Flasche 185  
 1934er Badesheimer Kiesel..... 1/2 Flasche 185  
 1935er Badesheimer Kiesel..... 1/2 Flasche 185  
 1936er Badesheimer Kiesel..... 1/2 Flasche 185  
 1937er Badesheimer Kiesel..... 1/2 Flasche 185  
 1938er Badesheimer Kiesel..... 1/2 Flasche 185  
 1939er Badesheimer Kiesel..... 1/2 Flasche 185  
 1940er Badesheimer Kiesel..... 1/2 Flasche 185

### Fischkonserven

Brieslinge in Öl, 1/2 Dose 32 1/2 Dose 60 Pt.  
 Bries'inge in Tomaten..... 1/2 Dose 55 Pt.  
 Norweg. Heringe in Tomaten..... 1/2 Dose 50 Pt., 1/2 Dose 75 Pt.  
 Portug. Sardinen in Tomaten, Dose 38 Pt.  
 Chinchards..... 1/2 Klabb. 36 Pt.  
 Portugiesische Oelsardinen 2 1/2 Klabb. 85 Pt., 4 Portions. 95 Pt.  
 Fischmarinaden..... 1-Liter-Dose 95 Pt.

### Dr. August Oetker-Fabrikate:

Gelecpulver sortiert..... 25 Pt.  
 Götterspelse mit Zucker, sortiert... 35 Pt.  
 Griess-Flammerl..... 10 Pt.  
 Gustin 200 g..... 37 Pt.  
 Haus-Natron..... 8 Pt.  
 Krokant-Puddingpulver..... 30 Pt.  
 Makronen-Puddingpulver..... 30 Pt.  
 Mandelkern-Puddingpulver..... 20 Pt.

# HERMANN TIEFETZ

Leipziger Str. \* Alexanderplatz \* Frankfurter Allee \* Wilmersdorfer Str. \* Belle-Alliance-Str. \* Kottbuser Damm \* Brunnenstr. \* Andreasstr.





# Wiederzusammentritt der Stadtverordneten

**Viel Arbeitsstoff — rasche Aufräumung.**

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung fand in ihrer gestrigen Sitzung, der ersten nach den Sommerferien, eine reichliche Fülle Arbeitsstoff vor, aber sie erledigte sogleich sehr flott einen sehr beträchtlichen Teil davon, erledigt wurde unter anderem der Streit um die Wohnungsfürsorgegesellschaft, gegen die im vorigen Jahre die Demokratische Partei und die Deutsche Volkspartei einen Sturmangriff unternommen hatten. Von den Vorwürfen, daß bei der Verteilung der Hauszinssteuerhypotheken nicht immer vorsichtig genug verfahren worden sei, ist nach einer monatelangen und eingehenden Prüfung nichts übrig geblieben. Man fand, daß die gemeinnützigen Baugesellschaften dabei zu stark berücksichtigt worden seien, und wünschte stärkere Berücksichtigung privater Bauherren. Das war der Grund des ganzen Vorgehens. Im letzten Teil der ungewöhnlich langen Sitzung wurde über Anträge der Kommunisten und der Sozialdemokraten auf Beseitigung des Züchtigungsrechtes der Schule verhandelt. Der sozialdemokratische Antrag ging viel weiter als der kommunistische, weil er zugleich eine Herabsetzung der Klassenfrequenz und Befreiung der Eltern über die Gefahren der Züchtigung forderte. Die Kommunisten benutzten die Gelegenheit, wüste Ausfälle gegen die städtische Schulverwaltung zu richten, was der Kommunist Lange als der für solche Dinge geeignete Mann besorgte. Stadtschulrat Genosse Rydahl, der von jeher ein sehr entschiedener Gegner der Prügelstrafe gewesen ist, antwortete ihm. Für die sozialdemokratische Fraktion sprach Stadtverordneter Genosse Hädicke.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende Genosse Hädicke der drei bei dem Dachstuhlbrand am Rurfortendamm tödlich verunglückten Feuerwehrmänner. Den Hinterbliebenen sprach der Vorsitzende die herzlichste Teilnahme aus, den Verletzten wünschte er baldige Genesung. Die Versammlung ehrte die Verunglückten durch Erheben von den Plätzen. Zu der von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten, im „Vorwärts“ vom Mittwoch veröffentlichten Anfrage wegen des Todes der drei Feuerwehrmänner hatten andere Fraktionen ebenfalls Anträge eingebracht, so daß die traurige Angelegenheit in einer späteren Sitzung verhandelt wird. Gegen ein Votum kommunistischer „Dringlichkeitsanträge“ wurde Einspruch erhoben.

## Gegen die Beteiligung der Schulkinder bei der Verfassungsfest

Im Stadion wandten sich die Kommunisten in einer Anfrage. Da die Anfrage waffenlos war, was der Magistrat zu tun gedente, um das Provinzialschulkollegium zur Aufhebung seiner Anordnung zu veranlassen, kommt die Anfrage etwas spät: Seit der großen, erhebenden Feier im Stadion sind inzwischen fast vier Wochen vergangen. In der Begründung produzierte sich der Kommunist Lange wieder in seiner bekannten Art. Er nannte die Verfassungsfest eine städtische und staatliche Rummel, bei dem nicht nur die Arbeiterschaft, sondern auch die Sozialdemokratische Partei gefeiert habe. Nur Beamte, die ein Interesse an ihren Stellen hätten, seien bei den Feiern zugegen gewesen. Die Beteiligung der Kinder bei den einzelnen Schulfeiern und bei der Feier im Stadion nannte Lange einen pädagogischen Unfug und einen politischen Mißbrauch der Kinder. Zu den Massenfeiern seien die Kinder gedrückt worden, die Reden wären „Wald- und Wiesen-Konversationsreden“ gewesen! Und so ging es weiter bei Herrn Lange. Namens des Magistrats betonte Stadtschulrat Genosse Rydahl, daß auf die Kinder kein Zwang ausgeübt werde. Die Schulkinder seien auch nicht leichtfertigweise gesundheitsgefährlichen Gefahren ausgesetzt gewesen, im Gegenteil zu den Vorgängen bei kommunistischen Demonstrationen, zu denen man auch Kinder jeden Alters mitnehme. Der Magistrat habe die Anordnung des Provinzialschulkollegiums freudig unterstützt; er hoffe, in den kommenden Jahren solche Feiern zu großen Volksfesten ausfallen zu können. (Braut bei der Mehrheit des Hauses. — Lärm bei den Kommunisten!) Von einer Behandlung der Angelegenheit versprachen sich die Kommunisten offenbar nicht viel; sie verzichteten auf eine Besprechung!

Von Forderungen der städtischen Wohnungsfürsorgegesellschaft bei der Auswahl der Bauherren und der Bauverfahren und von verlorengangenen Geldern bei der Sanierung in Konkurrenz gegangener gemeinnütziger Siedlungsgesellschaften sprachen die Volksparteier in einem Antrag. Sie fragten nach der Höhe der Sanierungssummen, nach den Grundrissen bei der Auswahl der Bauherren und Bauverfahren, nach dem Anteil der gemeinnützigen und der privaten Bautätigkeit und ob eine unterschiedliche Behandlung statfinde. Schließlich wollte man noch wissen, wie oft höhere als normale Hauszinssteuerhypotheken gegeben wurden und wie viele davon perlorenzungen. Nach den Worten des volksparteilichen Stadtverordneten Beuster sollte eine einhebende Revision der Praxis der Wohnungsfürsorgegesellschaft beabsichtigt werden! Aber Herr Beuster mußte im gleichen Atemzuge zugeben, daß „trotz erheblicher Mängel“ von der Wohnungsfürsorgegesellschaft doch im großen und ganzen flott gearbeitet wurde. Allerdings sei das Eigenkapital der Gesellschaft so gering, daß sie stets auf dem Stadtsäckel liege. Bei den geringsten wirtschaftlichen Rückschlägen könnten sich für die Stadt sehr weitgehende Verpflichtungen ergeben. Daher solle man bei der Vergabe der Bauverfahren recht vorsichtig sein — man müsse das solide private Bauherrentum gebührend berücksichtigen! Darin lag für den Redner und seine Partei der Kern des ganzen Antrages! Man nahm schnell einen Ausschlußbeschluss an, nach dem der Magistrat ersucht wird, die Wohnungsfürsorgestelle zu veranlassen, neue Richtlinien für ihre Tätigkeit auszuarbeiten. — Die Vorlagen des Magistrats, die das Bauprogramm der städtischen Elektrizitätswerke (Nachträge für 1928 und erstes Bauprogramm für 1929 in Höhe von rund 64 Millionen Mark) und den Neubau der Stadtbibliothek am Bülowplatz

zum Gegenstand haben, wurden dem Haushaltsausschuß überwiesen. Eine große Zahl der 85 Tagesordnungspunkte wurden dann ohne Debatte erledigt.

## Gegen die Prügelstrafe!

In einem Antrag ersucht die sozialdemokratische Fraktion den Magistrat, bei der preussischen Regierung dahin vorstellig zu werden, daß die körperliche Züchtigung in allen Schulen verboten wird. Von der Schulverwaltung erwartet die Fraktion, daß die Klassenfrequenz allmählich auf 30 Kinder herabgesetzt und schwererziehbare Kinder in besonderen Klassen zusammengefaßt werden. Die Eltern sollen durch die Schulverwaltung durch Flugblätter und in anderer Weise auf die Gefahren der körperlichen Züchtigung auf-

# 25 Jahre Arbeiterjugendbewegung

## Besucht die Veranstaltungen der Festwoche vom 8. bis 15. September 1929

**Veranstaltungsfolge:**  
**Ausstellung „25 Jahre Arbeiterjugendbewegung“**  
 im Gewerkschaftshaus, Berlin SO, Engelauer 24/25, geöffnet täglich 17—22 Uhr, am Sonntag, den 15. 9., 10—14 Uhr. Eintritt frei.

**Rundfunkvortrag**  
 am Dienstag, den 10. September 1929, 16 Uhr. Stadtrat Peters, spricht über „25 Jahre Arbeiterjugendbewegung“

**Kundgebung „25 Jahre Arbeiterjugendbewegung“**  
 im früheren Herrenhaus, Berlin, Leipziger Straße, am Freitag, dem 13. September 1929, 19 1/2 Uhr. — Es sprechen: Erich Ollenhauer / Fritz Wildung / Walter Maschke und Reichsinnenminister Karl Severing. — Zutritt nur mit Karte.

**Kundgebungen in den Bezirken**  
 am Dienstag, den 10. September 1929.  
 Kreuzberg und Mitte: 10 1/2 Uhr, in der Schulsala Kochstr. 13.  
 Lichtenberg: 10 1/2 Uhr, in der Schulsala Parkau.  
 Tiergarten und Westen: 19 Uhr im Kl. Tiergarten anschl. Demonstration, Prenzlauer Berg, Weißensee und Pankow: 19 Uhr, Demonstration ab Arnswalder Platz, Schlußkundgebung Arnswalder Platz.  
 Ostend und Friedrichshagen: 20 Uhr, Schulsala, Frie denstr. 31, vorher Demonstration. Treffpunkt 19 Uhr, Baitenplatz.

**Am Donnerstag, dem 12. September 1929:**  
 Wedding und Reinickendorf: Treffpunkt zur Demonstration 18 1/2 Uhr, Brunnenplatz, anschl. Kundgebung im Humboldthain.  
 Treptow und Köpenick: 19 1/2 Uhr, Stadttheater, Köpenick, Wilhelmplatz.  
 Neukölln: Treffpunkt zur Demonstration mit anschl. Kundgebung 19 Uhr Reuter-Platz.

**Tag der Jugend**  
 am Sonntag, dem 15. September 1929, vormittags, Werbeauftritt durch den Bezirk Wedding. — 11 30 Uhr Jugendfeier im Mercedes-Palast, N 65, Utrechter Str. — 14 15 Uhr am Leopoldplatz Aufstellung zur Demonstration zum Schillerpark, anschließend

**Jugendtag im Schillerpark**  
 Aufführungen, Spiel, Sport, Bewegungsspiele, Ansprachen führender Genossen  
 Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin  
 Kartell für Arbeitersport und Körperpflege o. V.  
 Freigewerkschaftliche Jugendzentrale im Orhaussschiff des ADGB.  
 Jungsozialistische Vereinigung der SPD.  
 Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde

merklich gemacht werden mit dem Ziel, auch ihrerseits auf die körperliche Züchtigung zu verzichten. Die Kommunisten verlangten ebenfalls ein Verbot der Prügelstrafe. Nach dem Stadtverordneten Lange (Komm.), der Einzelheiten aus dem Schulbetrieb zum besten gab und am Schluß seiner fast 45minütigen Rede das Berliner Schulwesen einen Saustall nannte, der von den Kommunisten ausgeräumt werden wird, sprach Genosse Hädicke: Es ist uns sehr ernst mit unserem Antrag. Obwohl die körperlichen Züchtigungen durch Selbstschutz der Lehrer selbst längst beschränkt sind, obwohl der Minister ein generelles Züchtungsverbot für Mädchen erlassen hat, sieht die sozialdemokratische Fraktion grundsätzlich zu einem Verbot der Prügelstrafe. Alles, was in dieser Hinsicht geschehen ist, geschah auf Drängen der Sozialdemokraten. Die hohe Klassenfrequenz ist nicht zuletzt die Ursache für Disziplinverfehlungen der Kinder. Aber

solange im Elternhaus noch geprügelt wird, solange ist es in der Schule sehr schwer, alle Kinder ohne Prügelstrafe zu erziehen!

Das heißt nicht, daß die Prügel von uns verteidigt wird, aber eine Erziehung der Eltern ist auch nötig. Genosse Hädicke bat um Annahme des sozialdemokratischen Antrages. Stadtschulrat Genosse Rydahl legte Verwahrung gegen die letzte Äußerung Langes ein. Eine Charakterisierung der Berliner Lehrerschaft sei das zum Glück nicht gewesen. Im allgemeinen lege sich die Lehrerschaft starke Reserve auf, wenn auch hier und da Liebergriffe vorkämen. Die Veröffentlichungen der Berliner kommunistischen Blätter über Prügelstrafen in den Schulen seien oft nachgeprüft worden, weißt er sich aber die Unhaltbarkeit der Angriffe herausgestellt. Der Stadtschulrat setzte sich für die Beseitigung der Prügelstrafe ein. Erneute, unverschämte Angriffe des Kommunisten Langes zwangen den Stadtschulrat noch einmal zur Ermüdung. Er wies dem kommunistischen Krakeeler die Unrichtigkeit seiner Behauptungen nach.  
 Die Abstimmung wurde vertagt.

# Berlins Finanzen.

**Eine Rundfunkrede des Stadtkämmerers.**

Im Berliner Rundfunk sprach kürzlich Stadtkämmerer Dr. Lange über den Berliner Haushaltsplan und die Finanzlage der Reichshauptstadt.

Die besonders Eigenart der Berliner Verwaltung findet auch im Haushaltsplan ihren Ausdruck dadurch, daß für jeden der 20 Verwaltungsbezirke ein besonderer Bezirkshaushaltsplan aufgestellt wird, in welchem die von den Bezirken verwalteten Gebiete behandelt sind. Daneben besteht der Haushaltsplan der Zentralverwaltung für die ihr vorbehaltenen Arbeitsgebiete. Die Einnahmen der laufenden Verwaltung sind im ganzen nicht wesentlich zu beeinflussen. An sich ist zwar eine Steigerung durch Erhöhung der Steuern, Gebühren, Tarife usw. möglich, praktisch sind jedoch dieser Möglichkeit natürliche Grenzen durch die Leistungsfähigkeit der Bevölkerung und ihrer Wirtschaft gesetzt. Die Berliner Finanzwirtschaft hat der allgemeinen schwierigen Wirtschaftslage Rechnung getragen, indem seit Jahren von jeder Erhöhung irgendwelcher Steuern Abstand genommen worden ist. Im Gegenteil ist eine gewisse steuerliche Entlastung festzustellen.

Diese Finanzpolitik, die angesichts der schwierigen allgemeinen Wirtschaftslage Steuererhöhungen unbedingt vermeiden will, bedingt, daß die Anforderungen bei den Ausgaben ganz außerordentlich eingeschränkt werden müssen. Alljährlich kehren deshalb auch die berechneten Ausgaben über den Erlösfuß des Kämmerers wieder.

Ganz besonders verhängnisvoll werden die Schwierigkeiten durch die Auswirkungen des ungerechten Finanzausgleichs.

Wenn die Stadt beispielsweise nur auf dem Gebiete der Einkommensteuer nicht weniger als 32 Millionen Mark jährlich durch die ungünstige Verteilungsart nach der sogenannten relativen Garantie von ihrem örtlichen Einkommen zugunsten anderer Gemeinden gekürzt erhält, so zeigt schon dieses Beispiel, welche ungeheuren Einschränkungen der Stadt allein durch den ungünstigen Finanzausgleich auferlegt werden. Ähnliches gilt für die Verteilung der Umsatzsteuer, der Kraftfahrzeugsteuer, der Hauszinssteuer. Der Kämmerer ist dadurch gezwungen, die an sich begründeten Anforderungen für die Ausgaben auf den verschiedensten Gebieten immer weiter herabzudrücken. Ein gerechter Finanzausgleich, um den die Stadt seit Jahren kämpft, ist also für die gesamte Berliner Bevölkerung und Wirtschaft von allergrößter Bedeutung.

Neben der ordentlichen Verwaltung kennt der Haushalt noch eine sogenannte außerordentliche Verwaltung. Sie enthält diejenigen Ausgaben, die nicht aus laufenden Einnahmen, wie Steuern, Gebühren usw., sondern aus Anleihen gedeckt werden sollen. Der vom Stadtkämmerer umgearbeitete Gesamthaushalt wird dann dem Magistrat zur Beschlussfassung vorgelegt, nachdem über jeden Bezirkshaushalt noch eine besondere Verhandlung zwischen dem Bezirksbürgermeister und dem Kämmerer stattgefunden hat. Nach eingehender Beratung im Magistrat erfolgt dann die Einbringung in der Stadtverordnetenversammlung, die nun ihrerseits den Haushalt durch den Haushaltsausschuß in wochenlangen Beratungen prüft und ihn schließlich endgültig perobachtet. Der auf diese Weise vom Magistrat und der Stadtverordnetenversammlung festgestellte Haushalt bildet die Grundlage für die laufende Finanzwirtschaft.

Der Gesamthaushalt für 1929 schließt in Einnahme und Ausgabe mit einer Summe von 1.138.000.000 Mark ab. Er übertrifft damit die Haushaltspläne der deutschen Länder, lediglich mit Ausnahme von Preußen. Von dem Gesamthaushalt entfallen auf die ordentliche Verwaltung rund 976 Millionen, auf die außerordentliche Verwaltung rund 162 Millionen Mark. Wesentlich ist dabei, daß die städtischen Gesellschaften, also insbesondere die großen Werke für Gas, Wasser und Elektrizität sowie die Verkehrsunternehmen zwar mit ihren großen Bauten im außerordentlichen Haushalt erscheinen, nicht dagegen mit ihren laufenden Ausgaben und Einnahmen im ordentlichen Haushalt. Hier sind sie vielmehr nur mit ihren Ausgaben und Ueberschüssen aufgeführt. Diese Einnahmen aus den gewinnbringenden Betrieben sind für 1929 mit rund 80 Millionen veranschlagt, während der Steuerhaushalt eine Einnahme von rund 464 Millionen aufweist. Die übrigen Einnahmen der ordentlichen Verwaltung verteilen sich auf die verschiedenen Verwaltungszweige. Von der Hauszinssteuer erscheinen im Steuerhaushalt lediglich 29 Millionen für allgemeine Finanzzwecke. 110 Millionen Hauszinssteuer für Zwecke des Wohnungsbaus stehen im Haushaltskapitel für Wohnungswesen.

Von 336 Millionen Hauszinssteuer, die Berlin aufbringt, verbleiben also der Stadt im ganzen nur 139 Millionen Mark.

Die gesamten übrigen Hauszinssteuerbeiträge von 199 Millionen fließen an den Staat und an andere Gemeinden. Wir sehen auch hier wieder die Auswirkung des ungerechten Finanzausgleichs.

Von den gesamten neuen Anleihen sind rund 78 Prozent für produktive Zwecke, 9 Prozent für den Wohnungsbau und nur 13 Prozent für Verwaltungszwecke, Krankenhäuser, Schulen, Brücken usw. verwendet worden. Andererseits bringt es die unabwiesbare Dringlichkeit mancher Bauten mit sich, daß mit ihrer Durchführung begonnen werden muß, ehe die für ihre Zwecke bestimmte Anleihe gegeben werden kann, und daß insoweit eine vorläufige Finanzierung durch schwebende Schulden erfolgen muß, die später durch eine endgültige Anleihe abgedeckt werden. Die

**Musikaufträge**  
 Übersicht man nur dem Nachweis des Deutschen Musikerverbandes, Berlin, Rammelsburgerstr. 62/64. Telefon 2377-75. Schriftwechsel 9-5. Sonntags 10-3 Uhr. Bei Musik: Vertreterbesuch.

Wollen Sie sich einen Genuss verschaffen — Rauchen Sie **ENVER BEY** Zigaretten  
**GUTSCHEINE LIEGEN BEI!**



Gesamtschulden der Stadt und der städtischen Werke betragen nach dem Stande vom 31. März 1929 1031 Millionen.

Das gesamte Vermögen Berlins betrug Anfang 1929 2416 Millionen Mark.

Davon entfielen auf das reine Verwaltungsvermögen 514 Millionen, das Wertvermögen 1403 Millionen und das Finanzvermögen 499 Millionen. Wertvermögen und Finanzvermögen zusammen betragen demnach 1902 Millionen. Der Vergleich zwischen Vermögen und Schulden — 24 Milliarden Vermögen gegenüber 1,03 Milliarden Schulden — zeigt uns, daß auch die Vermögenslage der Stadt durchaus gesund ist.

Notwendig und wichtig ist aber, daß die vorhandenen kurzfristigen Anleihen baldmöglichst in langfristige Anleihen umgewandelt werden. Diesem Zweck dient auch die soeben abgeschlossene neue Inlandsanleihe über 40 Millionen Berliner Schatzanweisungen, die in der Zeit vom 2. bis 12. September bei allen Banken in Höhe von 100 Mark aufwärts gezeichnet werden können. Der Zinssatz beträgt 8 Prozent, der Zeichnungskurs 95 Prozent. Ihre Rückzahlung erfolgt nach 4 Jahren zu 100 Prozent. Die Einzahlung der gezeichneten Beträge muß bis zum 5. Oktober erfolgen.

### Um die Erwerbslosenfürsorge. 5. Bezirk Friedrichshain.

Eine überaus reichhaltige, stark mit kommunistischen Agitationsanträgen durchsetzte Tagesordnung lag der Bezirksversammlung Friedrichshain zur ersten Sitzung nach den Ferien vor. Das Redebildnis der Kommunisten war so groß, daß nur wenige Punkte zur Erledigung gebracht werden konnten. In einem Falle mußte sich die SPD-Fraktion von ihrem eigenen Vertreter im Bezirksamt, dem Stadtrat Gläyer, lösen lassen, daß ihre gesamten Bitten gegen die Arbeit des Bezirksamtes an die falsche Adresse gerichtet seien. Der Schmerz der Kommunisten darüber war denn auch so groß, daß sie erschüttert fragten: „Das hat uns noch gefehlt!“ Von unserer Fraktion sprach der Genosse Schütz, der mit Recht darauf hinwies, daß abgesehen vom Bezirk Mitte, kein Berliner Verwaltungsbezirk so viele soziale Schutzbedürfnisse aufweist wie unser Bezirk. Für diese Sünden einer früheren bürgerlichen Kommunalpolitik könne niemals die Sozialdemokratie verantwortlich gemacht werden. Wir haben nicht nur schlechte Schulen, sondern überhaupt einen Mangel an Schulen. Vom Räumere müssen wir verlangen, daß er endlich die Mittel freigibt, damit die Bauverwaltung mit schnellerem Tempo eine Besserung unserer Schulverhältnisse herbeiführt.

Nach Erledigung einiger kleinerer Vorklagen kam dann ein weiterer kommunistischer Agitationsantrag zur Beratung, der wünscht, daß das Bezirksamt den Magistrat ersucht, von der Reichsregierung die Zurückziehung des „Abbaues der Erwerbslosenunterstützung“ zu verlangen. Zur Begründung hatten die Kommunisten hier einen Gemeindeführer Reppschläger vorgeführt. Es muß für den Verband der Zimmerer doch ein unbehagliches Gefühl sein, Arbeiterinteressen von einem Angestellten vertreten zu sehen, der bei jeder Sachkenntnis ist. Es war für unsere Genossen Siegle ein leichtes, die Fahrlässigkeit aufzudecken, mit der kommunistische Gewerkschaftsbeamte wichtigste Arbeiterfragen behandeln. Ohne Sachkenntnis ist nun einmal eine wirksame Vertretung der Interessen der arbeitenden Bevölkerung undenkbar. Genosse Siegle begründete einen Abänderungsantrag der sozialdemokratischen Fraktion, der das Bezirksamt beauftragt, den Magistrat zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß diese bei der hochbedrückten „Reform der Arbeitslosenversicherung“ einen ablehnenden Standpunkt einnimmt; ferner wird die Regierung ersucht, die Staffelfung der Unterstützungshöhe nach der Länge der ununterbrochenen Beitragsleistung als soziale Ungerechtigkeit zu verhindern. Der Antrag wendet sich auch gegen die beabsichtigte Verlängerung der Wartezeit auf zwei Wochen sowie gegen die darüber

**Bei Schmerzen in den Gelenken** und Gliedern, bei Kopf- und Rumpfschmerzen, sowie bei Erkältungskrankheiten haben sich Logal-Tabletten hervorgetan. Von über 5000 notariell beglaubigten ärztlichen Gutachten betonen mehrere hundert neben prompter Wirkung besonders die Unschädlichkeit des Logal! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apoth. Mk. 1 40  
0,46 Chin. 12,6 Lith. 74,3 Acid. acet. sat. ad 100 Amyl.

## Jungsozialistentreffen in Fürstendamm am Sonnabend, dem 7. und Sonntag, dem 8. September 1929

Festredner: Siegfried Aufhäuser, N. d. A.  
Jadetsug. — Politisches Kabarett.

Abfahrt am Sonnabend, dem 7. September 1929 um 17½ Uhr im Café. Treffpunkt: Vor dem Dorndorfergebäude, Lindenstr. 3. Weitere Genossinnen und Genossen und die sozialistische Arbeiterjugend sind herzlich eingeladen.

hinausgehende Unterstützungsbefreiung für Saisonarbeiter. Die sozialdemokratische Fraktion verlangt, daß endlich von den Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden energische Abwehrmaßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit ergriffen werden.

Gegen die sachlichen Ausführungen unseres Genossen Siegle antwortete Reppschläger mit wüsten Beschimpfungen. Dieses alles verhinderte jedoch nicht, daß die Kommunisten für den sozialdemokratischen Antrag stimmten und auf eine Abstimmung über ihren eigenen Antrag plötzlich keinen Wert mehr legten. Die den Kommunisten erteilte Stimpfung war so wirksam, daß diesmal die Regie vollkommen verlagte.

### Für den Schutz der Feuerwehr. 7. Kreis — Charlottenburg.

Die erste Bezirksversammlung nach den Sommerferien verlief in bemerkenswerter Ruhe und Sachlichkeit. Die Wahlen sind noch zu fern, die Hitze war groß — und so ging es friedlich und rasch. Von Bedeutung war die Schaffung eines Studentenhauses in der Frankfurterstraße. Der Bürgermeister unterstrich, daß die Stube für den Studenten höchstens 30 Mark kosten dürfe. — Eine Anfrage der SPD, die Genosse Richter begründete, ging auf den Brand am Kurfürstendamm und seine katastrophalen Folgen ein. Unser Sprecher verlangte in eindringlicher Weise eine Überprüfung der haupolizeilichen Vorschriften, vor allem, was die Frage der Mitwirkung der Feuerwehr betrifft. Der Bürgermeister nahm in ausführlicher Weise das Wort zu dieser Forderung und versprach, in vollem Verständnis für den Ernst der Situation, jegliche Unterstützung in Klärung und Förderung dieser Fragen. Die SPD. griff die Frage der tariflichen Entlohnung der Reinmachefrauen in den Schulen auf, eine Frage, zu der die Berliner Stadtverordnetenversammlung längst gesprochen hat. Leider hat der Magistrat sich immer noch nicht entschließen können, das Zwischenmeisterlohn abzuschaffen. Die Versammlung legte dann noch den Haushaltsausgleich ein, und die nächste Bezirksversammlung wird bereits den Entscheidungsschritt über den Etat 1930 bringen.

### Herbstmodenschau bei Wertheim.

Das Haus Wertheim, Leipziger Straße, zeigt zu Saisonbeginn Neubereitungen aus eigenen und ausländischen Ateliers. Frankreich ist für die elegante Damenmode, hauptsächlich in Abendkleidung, immer noch tonangebend. In diesem Winter wird man, nach all dem Gelesenen zu urteilen, ganz lange Abendkleider, vielfach mit Reifenschleppen, tragen. Wenn all die gertenschlanke jugendlichen Gestalten diese Kleider vorführen, wirken sie auch dementsprechend elegant und apart. Eines schied sich aber befalls nicht für alle und selbst wenn es bei manchen der Geldbeutel ausreichte — die Wehrzahl wird sich diese modischen Herrlichkeiten wohl verlagern müssen —, so ist für die Mode der kommenden Wochen eine große, schlanke Figur unerlässlich, soll all der Stoffreichtum, der in genialer Willkür drapiert ist, nicht komisch wirken. Das Stoffmaterial ist in der Hauptfache Crepe Georgette, Crepe de Chine, Lisse und Seide mit Tüll kombiniert. Schwarz dominiert und sieht in der aparten Verarbeitung am vornehmsten aus, daneben gab es ein neu-geschaffenes Violett namens „Dahlia“ zu sehen, ein feuriges Rot, ein altes Grün und einige zarte Pastellöne. Der letzte Schrei aus Paris sind ganz schlichte, lange, schwarze Sammetkleider, dazu ein großer, schutensformiger schwarzer Hut mit herabhängenden Bandschleifen. Vormittagskleider bestellten ihren sportlichen Charakter bei, Strickgewebe oder herrenartig gemusterte Stoffe. Die Nachmittagskleider besaßen ebenfalls schwarz und marineblau, sind sehr einfach und schlicht verarbeitet, meist nur mit einer obstehenden Hals- und Manschetengarnitur, die Röcke haben hier normale, also kurze Maße. Mäntel trägt man in der Modefarbe

braun, mit kunstvoll verarbeiteten Raritäten reich verbrämt, aus Herrenstoffen, Rattiné, Welliné, imitiertem Breitschwanz, Tuch und Kunstseide.

**Kabarett Steinmeier.** Hier puffert das Nachleben der Friedrichstadt! Ein Bachanal der Fröhlichkeit, von 9 Uhr abends angefangen, bis zur Polizeistunde. Da dreht sich das Publikum zu den Klängen einer überaus rührigen Jazzkapelle, da hüpfen zierliche Balletteusen, flotte Tanzgirls, raffige Spanierinnen übers Parkett, und vor allem feiert der getanzte humor Triumph. Jo und Jan, ein flottes tänzerisches Pantomimenpaar, erntet mit seinen uftigen Tanzkonzerten stürmischen Beifall, die beiden Gards bringen gute Tanzatmosphäre; dann tritt der Sport in seine Rechte. Die Bühne und das Parkett verwandeln sich in eine Radrennbahn in miniature und drei forsche Radlerinnen spürten zum Sechstagerrennen; Preise werden gestiftet, für die Erste, für die Zweite, für alle drei, und die Radfahrerinnen in bedingender Kaufkraft. Berlin natürlich, wie immer vorne an! Fred Kilian sorgt für Stimmung im Biede, und der Conferencier Schöttli-Herwegh serviert mit Humor und Laune das reichhaltige Programm.

Eine ferabige Aufnahme hat die neue doppelgroße Wm-Tafel gefunden, die die Sunlight-Gesellschaft Mannheim fürstlich auf die Tafel aus Gänse- und Entenbraten gebacken hat. Zwei einfache Tafeln Wm kosten zusammen 20 Pf., dagegen eine doppelgroße Tafel nur 30 Pf., sie bringt also eine erhebliche Ersparnis. Dabei hat sie natürlich den Vorteil, viel mehr zu reichen. Bei den vielen Begrüßungen, die in Haus und Küche mit Wm täglich geschehen, ist das sehr wertvoll.

**Gewinnauszug**  
5. Klasse III. Preussisch-Schlesische Klassen-Lotterie.  
Ohne Gewähr Nachdruck verboten  
Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag 5. September 1929  
In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 R. gezogen

4	6	8	24	40	64	68	72	76	80	84	88	92	96	100
208654	208655	208656	208657	208658	208659	208660	208661	208662	208663	208664	208665	208666	208667	208668
208669	208670	208671	208672	208673	208674	208675	208676	208677	208678	208679	208680	208681	208682	208683
208684	208685	208686	208687	208688	208689	208690	208691	208692	208693	208694	208695	208696	208697	208698
208699	208700	208701	208702	208703	208704	208705	208706	208707	208708	208709	208710	208711	208712	208713
208714	208715	208716	208717	208718	208719	208720	208721	208722	208723	208724	208725	208726	208727	208728
208729	208730	208731	208732	208733	208734	208735	208736	208737	208738	208739	208740	208741	208742	208743
208744	208745	208746	208747	208748	208749	208750	208751	208752	208753	208754	208755	208756	208757	208758
208759	208760	208761	208762	208763	208764	208765	208766	208767	208768	208769	208770	208771	208772	208773
208774	208775	208776	208777	208778	208779	208780	208781	208782	208783	208784	208785	208786	208787	208788
208789	208790	208791	208792	208793	208794	208795	208796	208797	208798	208799	208800	208801	208802	208803
208804	208805	208806	208807	208808	208809	208810	208811	208812	208813	208814	208815	208816	208817	208818
208819	208820	208821	208822	208823	208824	208825	208826	208827	208828	208829	208830	208831	208832	208833
208834	208835	208836	208837	208838	208839	208840	208841	208842	208843	208844	208845	208846	208847	208848
208849	208850	208851	208852	208853	208854	208855	208856	208857	208858	208859	208860	208861	208862	208863
208864	208865	208866	208867	208868	208869	208870	208871	208872	208873	208874	208875	208876	208877	208878
208879	208880	208881	208882	208883	208884	208885	208886	208887	208888	208889	208890	208891	208892	208893
208894	208895	208896	208897	208898	208899	208900	208901	208902	208903	208904	208905	208906	208907	208908
208909	208910	208911	208912	208913	208914	208915	208916	208917	208918	208919	208920	208921	208922	208923
208924	208925	208926	208927	208928	208929	208930	208931	208932	208933	208934	208935	208936	208937	208938
208939	208940	208941	208942	208943	208944	208945	208946	208947	208948	208949	208950	208951	208952	208953
208954	208955	208956	208957	208958	208959	208960	208961	208962	208963	208964	208965	208966	208967	208968
208969	208970	208971	208972	208973	208974	208975	208976	208977	208978	208979	208980	208981	208982	208983
208984	208985	208986	208987	208988	208989	208990	208991	208992	208993	208994	208995	208996	208997	208998
208999	209000	209001	209002	209003	209004	209005	209006	209007	209008	209009	209010	209011	209012	209013
209014	209015	209016	209017	209018	209019	209020	209021	209022	209023	209024	209025	209026	209027	209028
209029	209030	209031	209032	209033	209034	209035	209036	209037	209038	209039	209040	209041	209042	209043
209044	209045	209046	209047	209048	209049	209050	209051	209052	209053	209054	209055	209056	209057	209058
209059	209060	209061	209062	209063	209064	209065	209066	209067	209068	209069	209070	209071	209072	209073
209074	209075	209076	209077	209078	209079	209080	209081	209082	209083	209084	209085	209086	209087	209088
209089	209090	209091	209092	209093	209094	209095	209096	209097	209098	209099	209100	209101	209102	209103
209104	209105	209106	209107	209108	209109	209110	209111	209112	209113	209114	209115	209116	209117	209118
209119	209120	209121	209122	209123	209124	209125	209126	209127	209128	209129	209130	209131	209132	209133
209134	209135	209136	209137	209138	209139	209140	209141	209142	209143	209144	209145	209146	209147	209148
209149	209150	209151	209152	209153	209154	209155	209156	209157	209158	209159	209160	209161	209162	209163
209164	209165	209166	209167	209168	209169	209170	209171	209172	209173	209174	209175	209176	209177	209178
209179	209180	209181	209182	209183	209184	209185	209186	209187	209188	209189	209190	209191	209192	209193
209194	209195	209196	209197	209198	209199	209200	209201	209202	209203	209204	209205	209206	209207	209208
209209	209210	209211	209212	209213	209214	209215	209216	209217	209218	209219	209220	209221	209222	209223
209224	209225	209226	209227	209228	209229	209230	209231	209232	209233	209234	209235	209236	209237	209238
209239	209240	209241	209242	209243	209244	209245	209246	209247	209248	209249	209250	209251	209252	209253
209254	209255	209256	209257	209258	209259	209260	209261	209262	209263	209264	209265	209266	209267	209268
209269	209270	209271	209272	209273	209274	209275	209276	209277	209278	209279	209280	209281	209282	209283
209284	209285	209286	209287	209288	209289	209290	209291	209292	209293	209294	209295	209296	209297	209298
209299	209300	209301	209302	209303	209304	209305	209306	209307	209308	209309	209310	209311	209312	209313
209314	209315	209316	209317	209318	209319	209320	209321	209322	209323	209324	209325	209326	209327	209328
209329	209330	209331	209332	209333	209334	209335	209336	209337	209338	209339	209340	209341	209342	209343
209344	209345	209346	209347	209348	209349	209350	209351	209352	209353	209354	209355	209356	209357	209358
209359	209360	209361	209362	209363	209364	209365	209366	209367	209368	209369	209370	209371	209372	209373
209374	209375	209376	209377	209378	209379	209380	209381	209382	209383	209384	209385	209386	209387	209388
209389	209390	209391	209392	209393	209394	209395	209396	209397	209398	209399	209400	209401	209402	209403
209404	209405	209406	209407	209408	209409	209410	209411	209412	209413	209414	209415	209416	209417	209418
209419	209420	209421	209422	209423	209424	209425	209426	209427	209428	209429	209430	209431	209432	209433
209434	209435	209436												